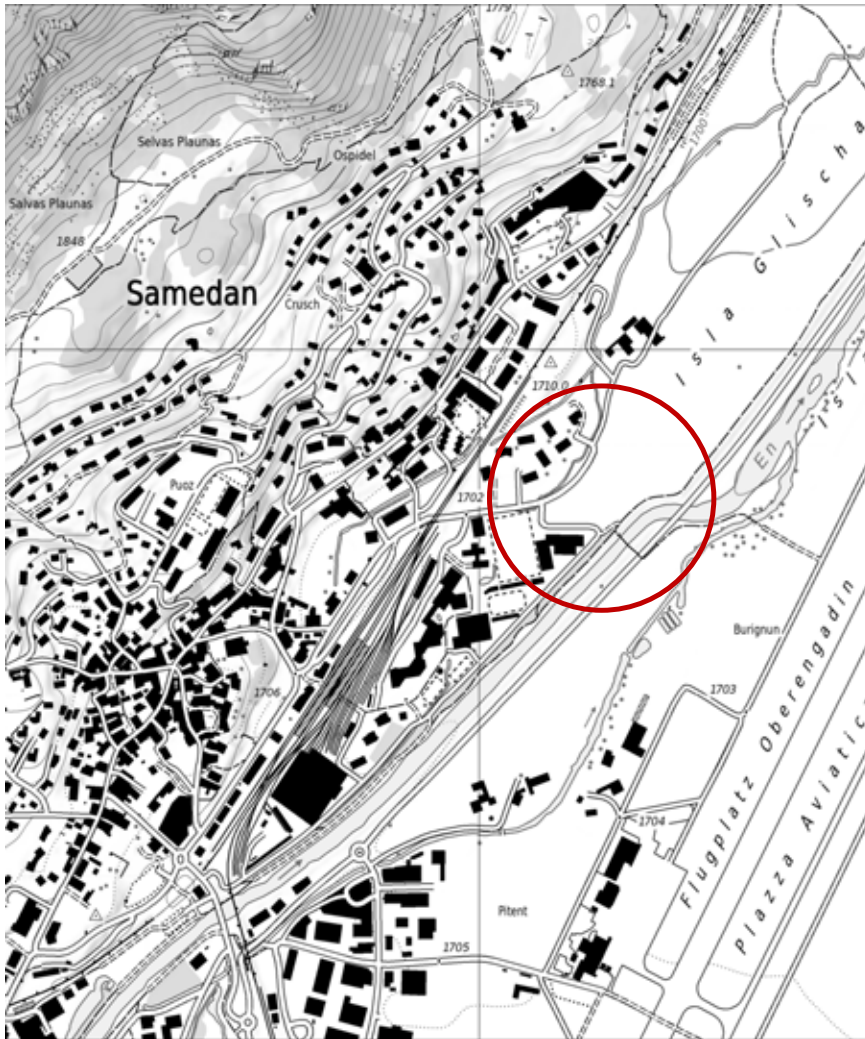


Wohnsiedlung Promulins, Samedan

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren gemäss Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009



Bericht des Preisgerichtes

Samedan, 24. Februar 2024

Impressum

Auftraggeberin

Comunitè dals Vischins da Samedan
Quadrellas 55, 7503 Samedan

Bearbeitung

Bosch & Heim Architekten AG
Wiesentalstrasse 7, 7000 Chur

Gian Carlo Bosch, Projektleitung
081 354 99 50
mail@boschheimarchitekten.ch

Erstellung

Februar 2024

Bearbeitungsstand

Endfassung mit Freigabe zum Versand

Inhalt

1	Anlass, Gegenstand, Ziele	4
	Anlass	4
	Gegenstand	5
	Ziele	5
2	Am Projektwettbewerb Beteiligte	7
	Preisgericht	7
	Wettbewerbsbegleitung	7
	Teilnehmende	8
3	Verfahren und Ablauf	9
	Verfahren	9
	Begehung, Fragenbeantwortung	9
	Einreichung	9
4	Beurteilung – Vorprüfung und Zulassung	10
	Technische Vorprüfung	10
	Fachprüfung Wirtschaftlichkeit	10
	Formelle Prüfung	
	Materielle Prüfung	10
	Zulassung	11
5	Beurteilung – Jurierung	12
	Erster Jurytag	12
	Zweiter Jurytag	14
6	Genehmigung	18
7	Beschriebe und Dokumentation der Projektbeiträge	19

1 Anlass, Gegenstand, Ziele

Anlass - bezahlbarer Wohnraum für Ortsansässige

Das Oberengadin, insbesondere auch die Gemeinde Samedan, erfreuen sich in letzter Zeit einer guten wirtschaftlichen Entwicklung. Damit entstehen neue Arbeitsplätze, was unmittelbar auch zu einem erhöhten Wohnbedarf führt. Die fortschreitende Digitalisierung bietet zudem die Möglichkeiten und Chancen für das Arbeiten im Engadin (Homeoffice). Diese Entwicklungen führen, unter Berücksichtigung der zusätzlichen Verknappung von Wohnraum durch das Zweitwohnungsgesetz sowie durch das Raumplanungsgesetz, zu einer entsprechend erhöhten Nachfrage nach Wohnraum für die einheimische Bevölkerung. Es ist heute für Ortsansässige kaum mehr möglich, zahlbare Mietwohnungen in der Region Oberengadin zu finden. Dies führt zu einer Verdrängung des Wohnens in entferntere Orte mit unabsehbaren Konsequenzen für die dörflichen Gemeinschaften.

Die Bürgergemeinde Samedan verfügt in Promulins über eine grössere Landreserve und möchte auf diesem Grundstück einen Beitrag gegen die aktuelle Entwicklung leisten und bezahlbaren Wohnraum für die ortsansässige Bevölkerung schaffen. Ein entsprechender Antrag des Bürgerrates mit Botschaft für den Projektierungskredit wurde im Dezember 2022 von der Bürgerversammlung ohne Gegenstimmen gutgeheissen.

Mit der Durchführung des Projektwettbewerbes und anschliessender Erarbeitung eines Quartierplans will die Bürgergemeinde insbesondere die folgenden Ziele erreichen:

- Schaffung der Voraussetzungen dafür, dass für die einheimische Bevölkerung bezahlbarer und den konkreten Bedürfnissen entsprechender Wohnraum geschaffen werden kann;
- Sicherstellen einer durchmischten Wohnnutzung, d.h. Wohnen für alle Generationen mit Berücksichtigung unterschiedlicher Wohnformen;
- Schaffung attraktiver Aussenräume für Spielplätze, Aufenthaltsplätze, Bewegung im Winter und im Sommer.
- Sicherstellen, dass die Überbauung etappierbar ist und damit der Wohnraum entsprechend der Nachfrage geschaffen werden kann;

Als Trägerschaft für die Realisierung und den Betrieb der Wohnüberbauung soll eine Genossenschaft gegründet werden. Damit könnte die Bürgergemeinde sicherstellen, dass die Wohnüberbauung im Besitz der Bürgergemeinde verbleiben kann und dass langfristig preisgünstige Wohnungsmieten (Stichwort Kostenmiete) angeboten werden können.

Gegenstand - Wohnen in Promulins

Im Projektwettbewerb steht die Entwicklung einer prägnanten Idee für eine im Ort und in der Landschaft verankerten Wohnüberbauung. Die räumliche Konzeption und Gliederung sollen das Leben in Nachbarschaft und Gemeinschaft unterstützen.

Gesucht sind Wohnungen, die klassische Wohnqualitäten um innovative, zukunftsweisende Konzeptionen der aktuellen Wohnbaudiskussion erweitern und auf diese Weise eine starke, profilierte Identität versprechen. Über den angestrebten Wohnungsmix von grösseren und kleineren Wohneinheiten sollen verschiedene Haushaltskonstellationen angesprochen werden. Die kompakten Zielgrössen der Wohnflächen sollen die selektionierten Teams motivieren aufzuzeigen, dass Grosszügigkeit, Komfort und vielfältige Nutzbarkeit nicht gleichbedeutend sind mit grossem Flächenverbrauch. Wohnergänzende Nutzungen und Gewerbeanteile können an fürs Wohnen weniger geeigneten Lagen angeordnet werden.

Für das Areal Promulins werden Projektvorschläge für eine Wohnsiedlung mit rund 60 Wohnungen, zwei Grosswohnungen, vier bis sechs zumietbaren Zimmern und einem Gemeinschaftsraum für die Siedlung erwartet. Gewerbliche Räume im Sinne von Ateliers und Werkräumen können je nach Konzept in einem beschränkten Umfang (max. 5% der aGF) vorgeschlagen werden. Aufgrund der nicht abschätzbaren Nachfrage sollen diese Nutzungen strukturell so geplant werden, dass sie nach Bedarf für Wohnzwecke umgenutzt werden können.

Anschliessend an den Projektwettbewerb soll parallel mit der Projektierung das Quartierplanverfahren eingeleitet werden. Die Baueingabe soll nach der Genehmigung des Quartierplans Ende 2024 im Sommer 2025 erfolgen.

Die Auftraggeberin beabsichtigt, die Wohnbebauung in Etappen zu realisieren. Für die Neubauten und Freiräume wird mit Erstellungskosten von rund CHF 40 Mio. gerechnet (eBKP B-W, exkl. Reserven, Teuerung und Mehrwertsteuer).

Ziele

Im Wettbewerb Promulins werden im Sinne eines umfassenden Nachhaltigkeitsgedankens Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich überzeugend auf die ortsbauliche und landschaftsräumliche Situation reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck und mit ihrer Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten und die eine hochwertige und identitätsstiftende Gestaltung der Bauten und Freiflächen vorweisen. Sie sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

Optimale und innovative Familienwohnungen, die den spezifischen Wohnbedürfnissen von Familien oder anderen Haushaltsformen mit Kindern gerecht werden und die einen hohen Gebrauchswert besitzen.

Attraktive Kleinwohnungen für Ein- und Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder, die von allen Generationen genutzt werden können.

Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen.

Ökologisch vorbildliche Projekte, die eine ausgeglichene CO₂-Bilanz für den Betrieb der Gebäude anstreben, die Behaglichkeit der Innenräume mit architektonischen Mitteln gewährleisten, die bauökologisch einwandfreie Konstruktionssysteme und Materialien einsetzen und die einen Ausgleich zu den ökologischen und klimatischen Auswirkungen des Bauvorhabens schaffen.

2 Am Projektwettbewerb Beteiligte

Preisgericht

Sachpreisrichter:innen

Dumeng Clavuot, Bürgermeister Samedan
Gian Andrea Duttweiler, Bürgerrat Samedan
Claudia Nievergelt Giston, Bürgerrätin Samedan
Corado Vondrasek, Bürgerrat Samedan (Ersatz)

Fachpreisrichter:innen

Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt
Pascale Guignard, Architektin (Vorsitz)
Urs Primas, Architekt
Tanja Reimer, Architektin
Rainer Weitschies, Architekt (Ersatz)

Expert:innen

René Donatz, Bürgerrat Samedan
Sidonia Klainguti, Bürgerrätin Samedan
Andri Lüthi, Bürgerrat Samedan
Gian Peder Niggli, Gemeindepräsident Samedan

Wettbewerbsbegleitung

Bosch & Heim Architekten, vertreten durch Gian Carlo Bosch, Wiesentalstrasse 7, 7000 Chur;
Telefon 081 354 99 50; mail@boschheimarchitekten.ch

Teilnahme

Von den 27 eingereichten Bewerbungen wurden folgende zwölf Teams für die Teilnahme am Projektwettbewerb selektioniert (in alphabetischer Reihenfolge):

Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich
Albiez de Tomasi Landschaftsarchitekten, Zürich

Blättler Heinzer Architektur GmbH, Zürich
Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur, Bauma

Degelo Architekten, Basel
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel

Renato Maurizio Architekten AG, Maloja / Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich
Skala Landschaft Stadt Raum, Zürich

Annina Meier, Baseli Candrian, Zürich
BÖE studio, Zürich

Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekt*innen, Zürich
Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

Stücheli Pestalozzi Schiratzki Architekten, Zürich
Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

Studio Bisig Rocchelli, Trin
USUS Landschaftsarchitektur, Zürich

Studio DIA, Bern und Zürich
Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau

studio OU, Zürich
Trempp Landschaftsarchitekten, Zürich

Studio Trachsler Hoffmann, Zürich / Alder Clavuot Nunzi Architekten, Soglio
Landschaftsarchitektur: Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

Isa Stürm Urs Wolf SA architects, Zürich
Martin Klauser, Landschaftsarchitekt, Rorschach

3 Verfahren und Ablauf

Verfahren

Das Konkurrenzverfahren wurde als Projektwettbewerb im selektiven Verfahren mit einer offenen Dossier Selektion durchgeführt.

Begehung, Fragenbeantwortung

Anlässlich der Information und Begehung vor Ort vom Montag, 18. September 2023 sind den Teilnehmenden die Zielsetzungen der Aufgabenstellung erläutert worden. Fragen zum Programm waren bis am 4. Oktober 2023 zu stellen. Die Fragenbeantwortung erfolgte schriftlich am 11. und 26. Oktober 2023.

Einreichung

Die Projektpläne waren bis am Freitag, 15. Dezember 2023, die Modelle bis Freitag, 19. Januar 2024, beim Wettbewerbssekretariat Bosch & Heim Architekten AG, Wiesentalstrasse 7, 7000 Chur einzureichen oder abzugeben.

4 Beurteilung – Vorprüfung und Zulassung

Technische Vorprüfung

Die technische Vorprüfung erfolgte durch das Wettbewerbssekretariat. Sie umfasste eine wertungsfreie Prüfung hinsichtlich der Erfüllung der Programmbestimmungen und der Einhaltung der Randbedingungen gemäss Wettbewerbsprogramm vom 22. September 2023 und der Fragenbeantwortung vom 11. und 26. Oktober 2023.

Fachprüfung Wirtschaftlichkeit

Die Wirtschaftlichkeit der zwölf eingereichten Projekte wurde im Sinne einer ersten Grobeinschätzung beurteilt. Die Ergebnisse wurden dem Preisgericht mitgeteilt und erörtert. Das Preisgericht hielt fest, dass die Informationen für den Quervergleich wertvoll sind und zum jetzigen Zeitpunkt mithelfen, strukturelle Unterschiede in den Kosten zu erkennen.

Die Ergebnisse der beiden Vorprüfungen wurden zur Kenntnis genommen.

Formelle Prüfung

Alle zwölf Projektvorschläge sind termingerecht, anonym und in den Unterlagen vollständig eingereicht worden. Formell zur Beurteilung zugelassen werden alle zwölf eingereichten Projektvorschläge mit folgenden Kennwörtern:

1 VITURIN	2 UFERLÄUFER	3 CALDERA
4 Chiantunin	5 MURRA	6 PICHALAIN
7 BUN DI	8 <i>plantas pionieras</i>	9 OGNA
10 JORI & JÖRI	11 Palü	12 RANDULINAS

Materielle Prüfung

Die Resultate der technischen Vorprüfung sind schriftlich festgehalten und wurden dem Preisgericht erläutert. Das Preisgericht diskutierte die festgestellten Abweichungen und Verstösse.

Namentlich diskutiert wurden die Überschreitung der Gebäudehöhe durch die aufragende Brüstung des nicht begehbaren Daches im Projekt 4 Chantunin und das Unterschreiten des kleinen Gebäudeabstands entlang der Zonengrenze des Projektes 6 PICHALAIN.

Das Preisgericht hielt fest, dass Abweichungen und Verstösse so weit toleriert werden, wenn diese nicht offensichtlich zu einem Vorteil gegenüber den Projektbeiträgen der Mitbewerber:innen führen und die Aufgabenstellung nach wie vor als gelöst betrachtet werden kann.

Zulassung

Nach Abschluss der Sichtung der Projekte beschliesst das Preisgericht einstimmig, alle zwölf Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

5 Beurteilung – Jurierung

Erster Jurytag

Allgemeines

Alle zur Beurteilung zugelassenen Projekte wurden nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Kriterien beurteilt. Die Beurteilungskriterien wurden vom Preisgericht vorgängig der Beurteilung nochmals reflektiert und bestätigt. Zuhanden der ersten Beurteilung wurde festgehalten, dass auf der Grundlage der Kriterien gemäss Programm vor allem folgende Aspekte sehr wichtig sind:

- Räumliche Ordnung und ortsbauliche Gesamtwirkung
- Zugänglichkeit, Adressierung, Orientierung
- Erfüllen der Vorgaben des Raumprogrammes
- Nutzungsqualität und Gebrauchswert
- Organisation der Gesamtanlage und aussenräumlichen Qualitäten der Freiräume
- Angemessenheit in der Wahl der eingesetzten Mittel

Erster Rundgang

Im ersten Rundgang werden die Projekte in Gruppen gesichtet und einer ersten Bewertung unterzogen. Das Preisgericht diskutiert vor den Projekten die Erstbeurteilung der Gruppen. Alle Projekte werden einem Quervergleich unterzogen.

Das Preisgericht beschliesst, diejenigen Projekte nicht weiterzuverfolgen, welche insbesondere in Bezug auf ihren ortsbaulichen Ansatz und das gewählte Dispositiv nicht überzeugen und in Bezug auf die Anforderungen des Wohnungsbaus auf konzeptioneller Ebene Defizite aufweisen. Folgende zwei Projekte werden daher im ersten Rundgang ausgeschieden:

02 UFFERLÄUFER 09 OGNA

Zweiter Rundgang

Das Preisgericht diskutiert und sichtet die verbleibenden Projekte. Insbesondere diskutiert und im Quervergleich beurteilt werden diejenigen Projekte, welche im Rahmen des ersten Rundganges von den Gruppen unterschiedlich beurteilt wurden.

Das Preisgericht entscheidet nach Abschluss der Diskussion folgende fünf Projekte ebenfalls nicht mehr weiter zu verfolgen und im zweiten Rundgang auszuschneiden:

01 VITURIN 04 Chiantunin 05 MURRA
10 JORI & JÖRI 12 RANDULINAS

Die fünf Projekte weisen zumindest in einem zentralen Element auf konzeptioneller Ebene Defizite aus oder überzeugen im Quervergleich mit den weiteren noch verbleibenden Vorschlägen eindeutig weniger. Es findet ein Kontrolldurchgang statt.

Zu vertiefende Projekte

Das Preisgericht sichtet die verbleibenden fünf Projekte nochmals und entscheidet diese zuhanden des zweiten Jurytages weiterzuverfolgen und vertieft zu beurteilen. Diese Projekte stehen in Bezug auf den Ortsbau und in Bezug auf die innere Organisation der Bauten für verschiedene Konzeptionen. Alle überzeugen auf konzeptioneller Basis oder sind der überzeugendste Vertreter eines spezifischen Ansatzes.

Im Hinblick auf die Beurteilung am zweiten Jurytag sollen die verbleibenden Projekte einer vertieften vergleichenden Kostenanalyse durch ein externes Büro für Kostenplanung unterzogen werden.

Die vertieft zu beurteilende Projekte sind:

03 CALDERA

06 PICHALAIN

07 BUN DI

08 *plantas pionieras*

11 Palü

Das Preisgericht bestätigte formell alle Entscheidungen des ersten Tages einstimmig.

Zweiter Jurytag

Rückblick erster Jurytag

Das Preisgericht ist vollzählig anwesend, die Entscheide des ersten Tages wurden resümiert und formell bestätigt.

Lesung

Es fand eine Lesung der verbleibenden fünf Projekte vor den Plänen und Modellen statt. Die Beschriebe der Fachpreisrichter:innen dienten als Grundlage für die Beratung. Nach der Lesung beschloss das Preisgericht einstimmig alle fünf Projekte in die engere Wahl zu nehmen und mit einem Preis auszuzeichnen.

Fachprüfung Wirtschaftlichkeit

Die fünf vertieft beurteilten Projekte wurden einer detaillierten Kostenprüfung unterzogen. Der Kostenstand der Wettbewerbsprüfung entspricht demjenigen der Wettbewerbsausgabe, Baukostenstand / Index Ostschweiz 04/2023. Die Teuerung ist nicht enthalten. Die Ergebnisse wurden abgegeben und dem Preisgericht erörtert. Das Preisgericht stellte fest, dass sich alle fünf Projekte in einer überraschend engen Spannbreite befinden. Das Preisgericht hält weiter fest, dass aufgrund der Kosten kein Projekt einen massgebenden Vor- oder Nachteil aufweist und die Informationen zu den Kosten zum jetzigen Zeitpunkt dazu dienen strukturelle Unterschiede in den Kosten zu erkennen. Hingegen weisen die Projekte in Bezug auf die Anzahl Standardwohnungen eine grosse Streubreite von 55 (Nr. 03 CALDERA) – 67 (Nr. 11 Palü) Stück auf.

Schlussbeurteilung

Das Preisgericht diskutierte die Erkenntnisse aus der Lesung und der vertieften Beurteilung der baulichen und betrieblichen Aspekte in Bezug auf die Gesamtanlage. Insbesondere wurden auch die Qualitäten der Wohnungen eingehend besprochen und im Quervergleich der einzelnen Beiträge beurteilt. Basierend auf dieser vertieften Qualifizierung legte das Preisgericht die Reihenfolge der Rangierung fest.

Es fand noch einmal ein Kontrollrundgang statt. Dabei wurde insbesondere das Projekte Nr. 01 VITURIN in Bezug auf seine Rangierung nochmals überprüft. Aufgrund seines ortsbaulichen und typologischen Beitrags wurde beschlossen, diesen Projektbeitrag neu zu rangieren und mit einem Preis auszuzeichnen. Damit werden insgesamt sechs Preise vergeben.

Rangfolge und Preise

Das Preisgericht beschliesst einstimmig,

- den Projektverfasser:innen der zwölf eingereichten Projekte die feste Entschädigung von CHF 8'000 (exkl. MwSt.) auszubezahlen.
- die Projekte der engeren Wahl wie folgt zu rangieren und mit Preisen auszuzeichnen:

1. Rang, 1. Preis	Projekt Nr. 11 «Palü»	CHF 20'000
2. Rang, 2. Preis	Projekt Nr. 06 «PICHALAIN»	CHF 18'000
3. Rang, 3. Preis	Projekt Nr. 03 «CALDERA»	CHF 14'000
4. Rang, 4. Preis	Projekt Nr. 08 «plantas pionieras»	CHF 12'000
5. Rang, 5. Preis	Projekt Nr. 07 «BUN DI»	CHF 6'000
6. Rang, 6. Preis	Projekt Nr. 01 «VITURIN»	CHF 4'000

Angaben der Preise jeweils exkl. MwSt.

Reihenfolge, Projekte, Verfasser:innen

1. Rang: Nr. 11 «Palü»
Stücheli Pestalozzi Schiratzki Architekten, Zürich
Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich
2. Rang: Nr. 06 «PICHALAIN»
ARGE Studio Trachsler Hoffmann, Zürich / Alder Clavuot Nunzi Architekten, Soglio
Landschaftsarchitektur: Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
3. Rang: Nr. 03 «CALDERA»
Studio DIA, Bern/Zürich
Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau
4. Rang: Nr. 08 «plantas pionieras»
ARGE RMSS, Renato Maurizio Architekten AG, Maloja / Schmid Schärer Architekten
GmbH, Zürich
Skala Landschaft Stadt Raum, Zürich
5. Rang: Nr. 07 «BUN DI»
Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekt*innen, Zürich
Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
6. Rang: Nr. 01 «VITURIN»
Annina Meier Architektur, Baseli Candrian Architekt, Zürich
BÖE studio, Zürich

Ohne Rangierung, Projekte, Verfasser:innen

2. Rundgang Nr. 04 «Chiantunin
Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich
Albiez de Tomasi Landschaftsarchitekten, Zürich
2. Rundgang Nr. 05 «MURRA»
ARGE studio OU GmbH, Zürich / Kasel Arch GmbH, Zürich
Trempp Landschaftsarchitekten, Zürich
2. Rundgang Nr. 10 «JORI & JÖRI»
Degelo Architekten, Basel
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel
2. Rundgang Nr. 12 «RANDULINAS»
Blättler Heinzer Architektur GmbH, Zürich
Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur, Bauma
1. Rundgang Nr. 02 «UFERLÄUFER»
Studio Bisig Rocchelli, Trin
USUS Landschaftsarchitektur, Zürich
1. Rundgang Nr. 09 «OGNA»
Isa Stürm Urs Wolf SA architects, Zürich
Martin Klauser, Landschaftsarchitekt, Rorschach

Antrag und Empfehlungen

Das Preisgericht beantragt einstimmig den Projektvorschlag mit dem Kennwort «Palü» zur Weiterbearbeitung. Bei der Weiterbearbeitung sind die Bemerkungen des Berichtes zu berücksichtigen. Zu überprüfen und zu berücksichtigen sind insbesondere:

- Die Überarbeitung der Programmierung des Punkthauses in Zusammenarbeit mit der Auftraggeberin. Das Preisgericht sieht darin eine Chance für eine Schärfung des Gesamtkonzeptes in Bezug auf das Nutzungsangebot und seine Verteilung im Areal.
- Überprüfen der räumlichen Qualitäten der Küchen im Falle einer Nutzung der den Küchen vorgelagerten Räume als Individualzimmer.
- Augenmerk bei der Weiterbearbeitung auf das Erfüllen der SIA 500 (pro Wohnung min. 1 Zimmer mit 14 m², resp. minimaler Raumbreite von 3.0m).

Würdigung

Die ortsbaulichen und landschaftlichen Voraussetzungen verbunden mit dem anspruchsvollen Raumprogramm machten die Aufgabestellung entsprechend herausfordernd.

Das Preisgericht hält fest, dass gesamthaft sehr sorgfältig ausgearbeitete Beiträge eingereicht wurden und dass dank der Vielzahl an unterschiedlichen Konzeptionen die Lösungsfindung im Quervergleich sehr gut abgewogen werden konnte. Das Preisgericht möchte dies ausdrücklich würdigen und bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe.

Weiter hält das Preisgericht fest, dass mit dem Beitrag Nr. 11 «Palü» ein Vorschlag vorliegt, der sehr viele Aspekte der Aufgabenstellung eindrücklich erfüllt und in vielerlei Hinsicht überzeugt. Das

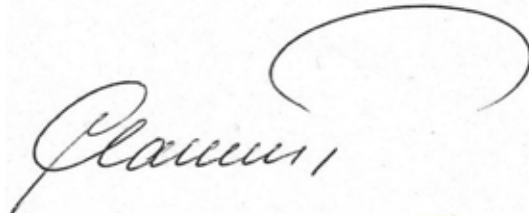
Wettbewerbsprojekt «Palü» bietet zugleich eine stabile Grundlage für die Weiterbearbeitung zum Bauprojekt als auch ein Versprechen für ein lebenswertes Quartier mit Wohnungen von grosser Qualität.

6 Genehmigung

Die Auftraggeberin und das Preisgericht haben das Programm beraten und gutgeheissen.

Mitglieder des Beurteilungsgremiums mit Stimmrecht:

Dumeng Clavuot



Gian Andrea Duttweiler



Claudia Nievergelt Giston



Lorenz Eugster



Pascale Guignard (Vorsitzende)



Urs Primas



Tanja Reimer



Rainer Weitschies (Ersatz)



Mit der Teilnahme am Wettbewerb anerkennen die Teilnehmenden die Bestimmungen des Programms und unterziehen sich dem Entscheid des Preisgerichts.

7 Beschriebe und Dokumentation der Projekte

1. Rang und 1. Preis (CHF 20'000):

Nr. 11 «Palü»

Architektur:

Stücheli Pestalozzi Schiratzki Architekten, Zürich

Matthias Stücheli, Luca Pestalozzi, Thomas Schiratzki, Gianna Erb

Landschaftsarchitektur:

Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

Daniel Ganz, Lena Sibowski, Martin Aeschbacher

Die Verfasser:innen des Projektes Nr. 11, «Palü» schlagen eine Setzung aus einem kleineren und zwei grösseren Baukörper unmittelbar im Anschluss an den bestehenden Siedlungsrand vor. Das dreigeschossige Gebäude mit flach geneigtem Satteldach, bildet von der Unterführung kommend den Auftakt. Im Erdgeschoss sind ein Gemeinschaftsraum und Atelierwohnungen, im 1. Obergeschoss zwei Grosswohnungen und im 2. Obergeschoss 4 Standardwohnungen vorgesehen. Im stumpfen Winkel schliessen zwei grosse 4-geschossige Baukörper mit Standardwohnungen gemäss Wohnungsschlüssel an, die so gesetzt sind, dass der Siedlungsrand sehr klar definiert wird. Das neue Ensemble sucht bewusst die Nähe zur bestehenden Siedlungsstruktur, es ist kompakt, bildet ein eindeutiges Vorne und Hinten und schafft damit differenzierte Qualitäten im Aussenraum und in der Orientierung der Wohnungen sowie deren Bezug zur Landschaft. Ein grosser Teil der Parzelle bleibt als «Wiesenlandschaft» unbebaut. Dieser Freiraum mit Bezug zur Talebene ist für die Identität des Projektes wesentlich und ist ganz klar nicht als mögliche Baureserve zu verstehen. Die freigespielte, extensiv bewirtschaftete Wiese mit punktuellen Garten bedeutet im Sinne des sorgsamen Umgangs mit der Ressource Boden insbesondere auch eine ökologische Qualität, die hier an der richtigen Stelle eingelöst wird, im Kontakt mit der offenen Landschaft und dem Uferraum des Inn.

Die Verfasser:innen verweisen auf verschiedene Referenzen. Der grossartige Landschaftsraum des Oberengadin, der in Kunst, Musik und Literatur vielfach thematisiert ist, war eine wesentliche Inspirationsquelle für dieses Projekt. Die zwei Hauptgebäude sind ähnlich der für die Baukultur des Oberengadin so wichtigen Hotelbauten in die Landschaft eingefügt. Richtung Inn und in den Landschaftsraum erscheinen sie als einfache kristalline Baukörper. In Richtung Dorf sind die Gebäudevolumen gegliedert, die Vor- und Rücksprünge erinnern mit den dazwischenliegenden Aussenräumen an Bebauungstypologien mit Haus und Platz und Gasse, wie wir sie aus den historischen Kernen der Engadiner Dörfer kennen. Sie vermitteln in Grösse und Proportionen zu den bestehenden Nachbarbauten.

Der Ankunftsraum zwischen den bestehenden Mehrfamilienhäusern und der neuen Wohnbebauung wird von den Autor:innen als Bachlandschaft interpretiert. Sie schlagen dafür ortstypische Gehölze und weitgehend unversiegelte Wege und Plätze vor und werten den bestehenden Bachlauf ökologisch auf. Die Plandarstellungen zeigen überzeugend eine sehr schöne Aufenthaltsqualität für die Bewohner und Bewohnerinnen der Neubauten, die - so macht es den Anschein – auch von den Menschen des ganzen Quartiers genutzt werden können. Durch die neue Bebauung und die vorgeschlagene Aussenraumgestaltung wird die bestehende Nachbarbebauung mit weitgehend nutzungsfreiem Abstandsgrün aufgewertet.

Die Erschliessung mit dem Auto zur Tiefgarage führt über die bestehende Zufahrt der Lernwerkstatt und umfährt damit klug den Aufenthaltsbereich vor den Eingängen der Häuser. Die Abfahrt selbst ist baulich vorteilhaft in den südlichen der beiden grösseren Baukörper integriert. Die Tiefgarage folgt weitgehend dem Fussabdruck der drei Gebäude. Dort, wo dies nicht der Fall ist, wirkt die Gestaltung des Aussenraumes etwas unglaubwürdig. Die Jury regt an, hier spezifischer zu reagieren und der Tatsache, dass sich unmittelbar unter der Oberfläche die Decke der Tiefgarage befindet, in der Gestaltung des Aussenbereichs Rechnung zu tragen. Ausserdem ist darauf zu achten und allenfalls durch geeignete bauliche Massnahmen sicher zu stellen, dass der westliche Aussenraum vor den Zugängen, nicht durch unkontrollierten motorisierten Individualverkehr beeinträchtigt wird.

Die mögliche Etappierung ergibt sich logisch aus der Bebauungsstruktur und ist sehr selbstverständlich zwischen den beiden Hauptgebäuden machbar. Mit der Realisierung der ersten Etappe, bestehend aus dem «Atelierhaus» und dem ersten der beiden grossen Wohngebäude, sind die grundsätzlichen Qualitäten des Projektvorschlages bereits gegeben.

Die beiden Hauptgebäude werden jeweils ebenerdig über eine Halle, die ähnlich einem historischen Sulér vielseitig genutzt werden kann, erschlossen. Der leicht überhöhte Raum, die beidseitige Belichtung und Zugänglichkeit, die Materialisierung sowie die vorgeschlagene Nutzung als Wasch- und Trockenraum lassen eine hohe Gebrauchsqualität erwarten. Die Idee eines Aufenthalts- und Begegnungsortes für die Bewohnerinnen und Bewohner scheint sehr glaubhaft. Links und rechts gehen jeweils halbgeschossig versetzt ein natürlich belichtetes Treppenhaus ab, von dem wiederum auf jedem Geschoss jeweils vier Wohnungen erschlossen werden. Die im Grundsatz einmal gespiegelten, dann aber auf die jeweilige Ausrichtung sowohl in der Gliederung der Baukörper als auch in den Wohnungsgrundrissen spezifisch reagierende Gebäude sind sehr kompakt und platzsparend organisiert. Dies zeigt sich auch in den statistischen Werten. Das Projekt gehört sowohl was die Anzahl der Wohnungen als auch die Nutzfläche betrifft zu den grössten. Der Wohnungsspiegel entspricht ziemlich genau den Vorgaben der Ausschreibung.

Die kluge Organisation spiegelt sich auch in der Qualität der Wohnungsgrundrisse wider. Korridorlos sind auch diese sehr platzsparend organisiert mit unterschiedlichen, aber durchwegs ansprechenden und

teilweise sehr hohen räumlichen Qualitäten. Auffallend sind die teilweise leicht schräg gestellten Innenwände. Sie schaffen auf engem Raum zusätzlich räumliche Möglichkeiten. Grundsätzlich sind die Wohnungsgrundrisse konsequent und qualitativ durchgearbeitet. Trotzdem verweist die Jury auf zwei - sicher heilbare - Mängel. Teilweise ist das gemäss SIA 500 notwendige 14m² grosse und drei Meter breite Zimmer etwas zu klein. Und in den Wohnungen, in denen die Küche über ein abtrennbares Zusatzzimmer belichtet wird, ist im Falle der Abtrennung, die natürliche Belichtung der Küche nicht mehr gegeben. In der weiteren Bearbeitung ist dafür eine Lösung, allenfalls indirekt über den Wohnraum aufzuzeigen.

Für den ortsbaulich wichtigen kleineren Einzelbaukörper schlagen die Verfasser:innen mit den Atelierwohnungen und dem Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss und den Grosswohnungen im 1. Obergeschoss ein Gebäude mit einer eigentlichen Sondernutzung vor. Dieser Vorschlag wird von der Jury grundsätzlich sehr positiv bewertet, allerdings überzeugt das vorgeschlagene Programm noch nicht wirklich. Die Jury empfiehlt deshalb, zusammen mit den Auftraggebern für dieses Gebäude zunächst ein stimmiges Nutzungskonzept zu erarbeiten, das dann auch in einer eigenen, spezifischen Architektur zum Ausdruck gebracht werden kann.

Die Konstruktion der zwei Hauptbaukörper in tragender Holzbauweise und nichttragenden mit Kalkmörtel verputzten Hanfkalksteinen für die Aussenwände ist innovativ. Neben der Tatsache, dass durch die verwendeten Materialien in der Herstellung, Transport und Verbauung wenig CO₂ freigesetzt wird, sorgen sie auch für ein angenehmes und biologisch wertvolles Raumklima.

Insgesamt besticht das Projekt «Palü» durch ein aus den Besonderheiten des Ortes entwickeltes Konzept, das konsequent, mit einem hohen Gespür für die Chancen und Möglichkeiten, die sich dadurch eröffnen können, umgesetzt wurde. Das Projekt strahlt trotz - oder vielleicht auch wegen - der nachweislichen Kompaktheit und ökonomischen Rationalität eine zeitgemässe Frische und Leichtigkeit aus.



Wohnberg Pöchlarn



Leben im Stadtteil

Das Leben im Stadtteil ist ein zentraler Bestandteil der Stadtplanung. Es geht darum, die Bedürfnisse der Bewohner zu berücksichtigen und die Lebensqualität zu verbessern.

Leben der Bau- und Fachleistungsstellen im Stadtteil

Die Planung der Bau- und Fachleistungsstellen ist ein wichtiger Aspekt der Stadtentwicklung. Es geht darum, die Arbeitsplätze zu schaffen und die Infrastruktur zu verbessern.

Der Bürger - Wie die Bürger mit der Stadt umgehen

Die Bürger sind die wichtigsten Akteure in der Stadtentwicklung. Es geht darum, ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen und sie in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Die Stadtplanung ist ein komplexer Prozess, der viele Aspekte umfasst. Es geht darum, die Stadt zu entwickeln und zu verbessern.

Die Stadtplanung - Wie die Stadt geplant wird

Die Stadtplanung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Es geht darum, die Bedürfnisse der Bewohner zu berücksichtigen und die Lebensqualität zu verbessern.

Die Stadtplanung - Wie die Stadt geplant wird

Die Stadtplanung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Es geht darum, die Bedürfnisse der Bewohner zu berücksichtigen und die Lebensqualität zu verbessern.

Die Stadtplanung ist ein komplexer Prozess, der viele Aspekte umfasst. Es geht darum, die Stadt zu entwickeln und zu verbessern.

Die Stadtplanung - Wie die Stadt geplant wird

Die Stadtplanung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Es geht darum, die Bedürfnisse der Bewohner zu berücksichtigen und die Lebensqualität zu verbessern.

Die Stadtplanung - Wie die Stadt geplant wird

Die Stadtplanung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Es geht darum, die Bedürfnisse der Bewohner zu berücksichtigen und die Lebensqualität zu verbessern.



Bauwerk und Landschaftsplanung 2014, S. 104





Plan 1:1000



Schnitt und Erdgeschoss 1:500

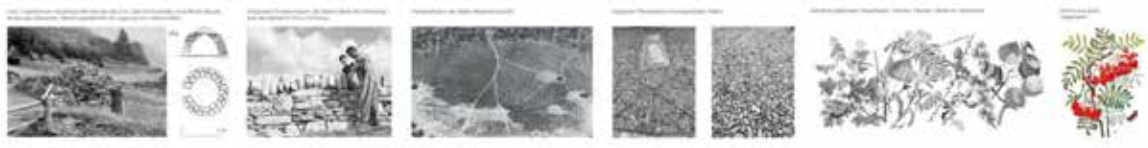


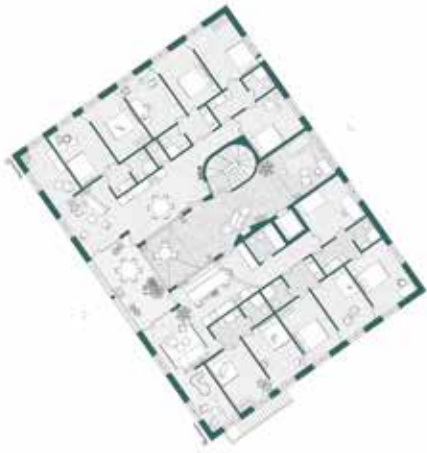


Fig. 1.1000

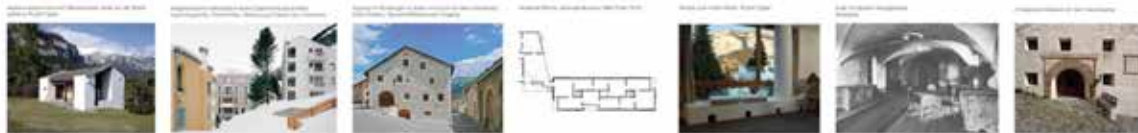


Fig. 1.1000





Section 1:100



2. Rang und 2. Preis (CHF 18'000):

Nr. 06 «PICHALAIN»

Architektur:

ARGE Studio Trachsler Hoffmann, Zürich / Alder Clavuot Nunzi Architekten, Soglio
Gian Trachsler, Daniel Hoffmann, Matthias Alder, Alessandro Nunzi

Landschaftsarchitektur:

Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
Andreas Geser, Liya Bernasconi

Dem Verlauf des Inntals folgend legt sich ein langgestrecktes Haus in die weite Ebene. Es fügt sich in eine Gruppe von grossen Baukörpern, die sich mit der Zeit auf der Landzunge zwischen Bahnareal und Inn angesammelt haben und schafft einen selbstverständlichen Abschluss zur offenen Auenlandschaft. Mit dieser Bezugnahme auf den topografischen Massstab des Talbodens, mit seiner einfachen Kubatur, aber auch in seinem Ausdruck erinnert es zunächst eher an gewerbliche, landwirtschaftliche oder infrastrukturelle Bauten, denn an ein Wohnhaus. Mit dieser überraschenden Setzung gelingt ein vorbildlicher Umgang mit dem wertvollen, offenen Landschaftsraum. Im Südosten des Neubaus erstreckt sich extensiv genutztes Wiesland bis zum Flussschiff. Lediglich ein paar Trampelpfade, ein ummauerter Pflanzgarten und ein selbstverständlich am Wegrand platzierter Kinderspielplatz deuten hier mögliche Nutzungen durch Bewohnerinnen und Bewohner an. Am Kopfende des langen Hauses empfängt ein Siedlungsplatz mit angrenzendem Gemeinschaftsraum die Ankommenden. Hier liegt auch die Zufahrt zur Tiefgarage, welche sich über die ganze Länge des Neubaus erstreckt und die notwendigen Parkplätze sehr effizient unterbringt. Im Nordwesten begrenzt der Neubau schliesslich eine grosszügig bemessene, aber landschaftlich noch kaum differenzierte Vorzone zur geschwungenen Strasse Promulins. Hier begleitet der Bach mit seinen Ufergehölzen den Übergang zu den kleinteiligeren Wohnbauten. Vier Eingangshallen vermitteln den Zugang zu den Wohnungen und eröffnen zugleich Durchgänge durch das langgestreckte Haus. Über gemeinschaftlich nutzbare Wintergärten ermöglichen diese auf der anderen Seite jeweils den Austritt ins Wiesland.

Die Wohnungen ergeben sich aus einem einfachen Prinzip der Reihung, das auch im Schnitt als vertikale Stapelung konsequent weitergeführt wird. Treppenhäuser, Sanitärräume und eine erste Zimmerschicht fügen sich zu einem inneren Kern, der beidseitig von einer äusseren Schicht mit grosszügig befensterten Wohnräumen, Zimmern und Loggien ummantelt wird. Zwischen Kern und Mantel wird der regelmässige Takt der konstruktiven Achsen geschickt verschoben, so dass zwischen den Raumschichten spannungsvolle und vielfältig nutzbare Überlagerungen entstehen. Jedes Treppenhaus erschliesst pro Geschoss vier Wohnungen. Zwei grössere Einheiten spannen sich über die gesamte Tiefe des Baukörpers. Die Mittelzone erhält hier wegen der beidseitigen Überlagerung zweier Zimmerschichten nur wenig und indirektes Tageslicht. Allerdings werden die vielfältigen Lichtstimmungen passend bespielt, so dass über die Tiefe des Grundrisses differenzierte und attraktive Raumangebote entstehen:

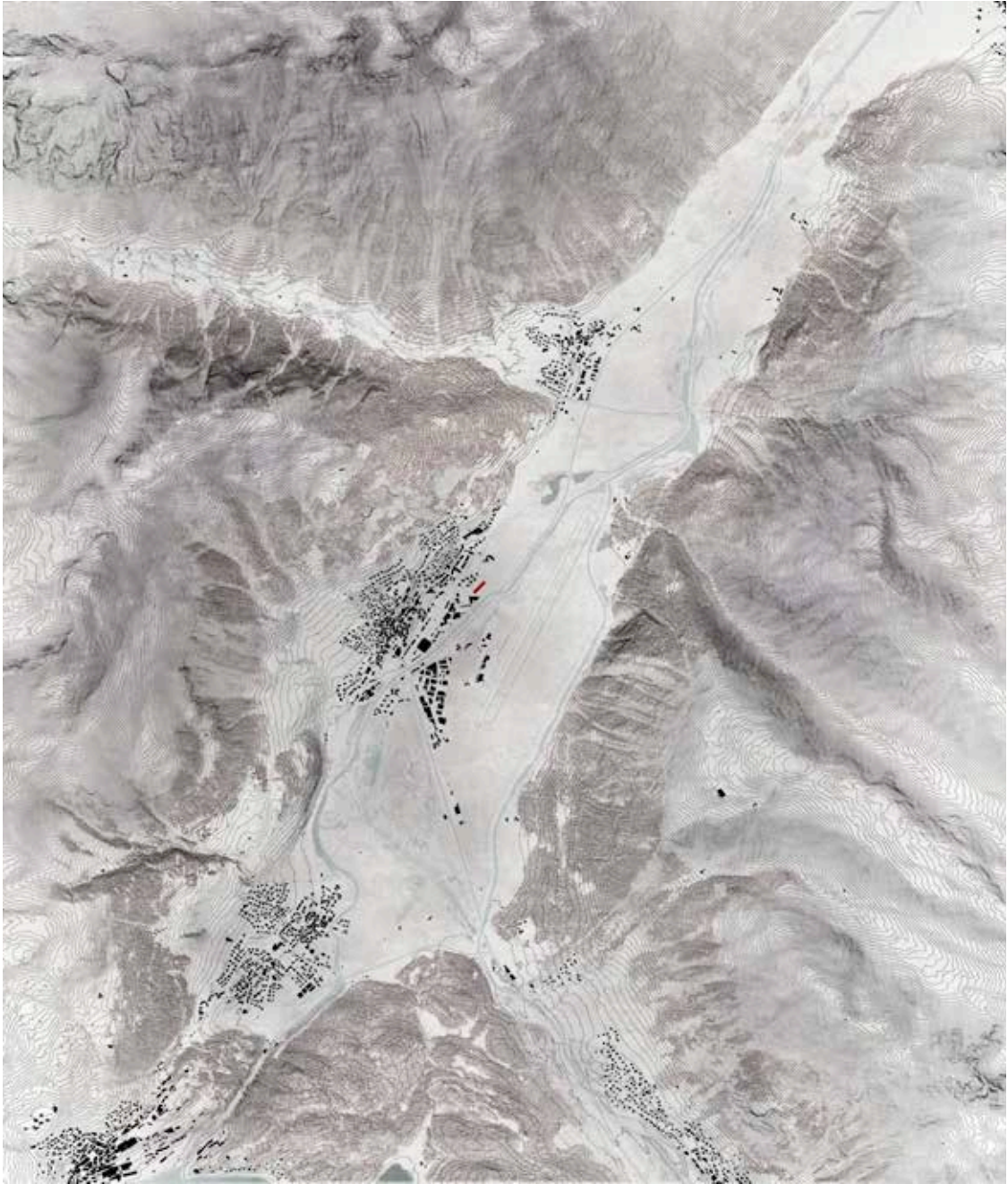
Nachtbereiche, Korridore und Bibliothek mit Polstergruppe im Innern, Kochen und Essen im helleren Randbereich der Kernzone, Sonnentempel und Loggien in der äussersten Schicht. Die einseitig nach

Nordwesten oder Südosten ausgerichteten Kleinwohnungen profitieren demgegenüber von einer geringen Tiefe. Sie umfassen jeweils zwei zueinander versetzte Raumschichten und bieten auf knapper Grundfläche ebenfalls höchst vielfältige Raumzusammenhänge. Die nahezu symmetrische Behandlung der beiden doch recht unterschiedlich orientierten Gebäudeseiten wirft allerdings Fragen auf. So erscheinen beispielsweise die vorstehenden Schotten auf der Südostseite durchaus verständlich, während sie auf der anderen Seite den Zutritt der Abendsonne zu den einseitig nach Nordwesten ausgerichteten Räumen unnötig behindern.

Das Leitmotiv des Reihens und Stapelns prägt auch den architektonischen Ausdruck des grossen Hauses. Die konstruktiven Elemente werden isoliert und so kombiniert, dass sie über die Tiefe der Fassade vielfältige Übergänge zwischen Innen und Aussen formulieren. Hölzerne Schotten zwischen den Wohnräumen, horizontale Bänder aus Photovoltaikmodulen und das weit auskragende Blechdach vermitteln zwischen dem Massstab der Wohnräume und der landschaftlichen Dimension des Baukörpers. Dem Bild eines gestapelten Holzstosses folgend verankert sich der Neubau so in der Landschaft. Dieses Bild entsteht aus einer Kombination dreier unterschiedlicher Systeme: eine Stahlstruktur für das auskragende Blechdach, ein Massivbau aus Stahlbeton und Mauerwerk für den inneren Kern und die Garage und schliesslich ein hölzerner Strickbau für die umhüllenden Wohnräume und Loggien. Für die Materialisierung im Wohnungsinnern wie auch für das äussere Gesamtbild eröffnet diese Differenzierung attraktive Möglichkeiten. Allerdings wirkt die Umsetzung im Detail noch recht kompliziert, und die Kombination aus Massivbau und Strickbau erscheint aufgrund des unterschiedlichen Bewegungsverhaltens der beiden Konstruktionssysteme problematisch. Zudem belastet die konstruktive Komplexität die zunächst vielversprechende Kosten- und Ressourcenbilanz des kompakten, seriellen Baukörpers.

Leider lässt sich die auf dem Gesamtareal mögliche bauliche Ausnützung mit dem vorgeschlagenen Konzept nicht ganz ausschöpfen. Aufgrund seiner Länge überschreitet der Baukörper geringfügig den Abstand zur Freihaltezone. Auch Gebäudetiefe und Höhe sind bereits maximal ausgenützt, und eine Befreiung aus dieser Zwangsjacke scheint nicht möglich. Schlussendlich ergibt die relativ geringe Wohnungsanzahl in Kombination mit den im Mittelfeld liegenden Erstellungskosten eine ökonomische Ausgangslage, die weniger ideal ist als die ostentative Einfachheit des Vorschlages erhoffen lässt. Zudem erscheint die vorgesehene Etappierung zwar bautechnisch unproblematisch, sie würde aber einen ortsbaulich durchaus fragwürdigen Zwischenzustand ergeben.

Insgesamt überzeugt «PICHALAIN» durch eine auf allen Massstabsebenen konsequent und präzise durchgearbeitete Gesamtkonzeption. Die ortsbauliche Setzung demonstriert einen exemplarischen Umgang mit der Ressource Landschaft. Gemeinschaft wird nicht demonstrativ als räumliche Mitte inszeniert, sondern entsteht beinahe beiläufig entlang der präzisen Interventionen am dorfsseitigen Gebäudekopf und bei den Hauseingängen. Allzu starre, selbstgewählte Rahmenbedingungen trugen wohl dazu bei, dass sich der Vorschlag nicht ganz durchzusetzen vermochte. Mit seiner eindrücklichen Haltung gibt er aber sehr überzeugende Antworten auf die gestellten Fragen. In seiner lapidaren Einfachheit antwortet das grosse Haus auf die Präsenz der Berge und auf das weite Tal.



SITUATIONSPLAN 1:10'000



GELÄNDESCHNITT
PROJEKT WETTERBERG WOHNGELENG POMLAN, SAMEDAN



„Es gibt nichts zu erfinden, alles ist wiederzufinden.“
— Leo von Thun

Die Landschaft von Iras, Vindgjer und Wälgjeran war immer wieder der Motor für die Zeit der Modernität des Bergbaus. In unterschiedlicher Weise erfuhr dies während der Zeit der großen Arbeit für den Postbau, bis hin zur industriellen Revolution in Finnland.



„Der Holzstapel am Wegesrand“

Die architektonische Form des Holzstapels ist ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von Funktion und Form. Das Gebäude ist ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von Funktion und Form. Das Gebäude ist ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von Funktion und Form.



„Dem Talverlauf folgend“

Die lang gestreckte Bauweise folgt dem Talverlauf und ist ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von Funktion und Form. Das Gebäude ist ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von Funktion und Form.

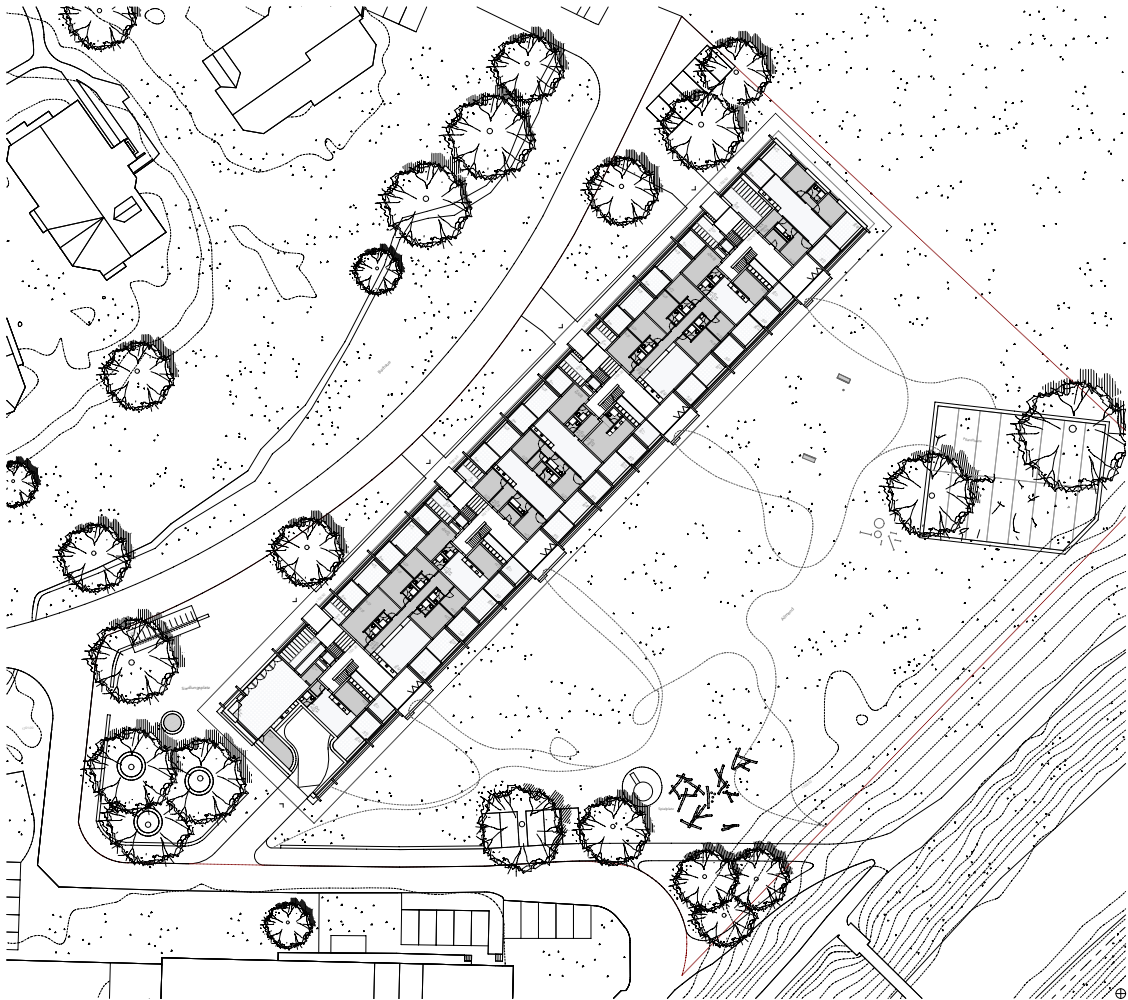


SITUATIONPLAN 1:1000



ANSICHT STRASSEFAÇADE 1:200

PROJEKTLEITUNG: WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN



GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200

„Aus der Tradition Innovation schaffen“

In Anlehnung an das ursprüngliche Bild vom Holzhäuser, zeigt sich die Fassade des Wohnhauses im Stock hoch über. Das Haus zeigt sich dabei von innen durch das eigenständige aber auf sehr ursprüngliche Weise doch vertraut. Eine ruhende Eindeutung im räumlichen Hohlraum, nicht zu fragil für den Ort und die Siedlung, gleichzeitig aber doch weithin, offen und einladend. Wie ein Wohnhaus zu erkennen. Im Umgang mit der Konstruktion und aktuellen Fragen der Nachhaltigkeit und Energie ist es ein Anliegen ein Haus zu bauen, die vorrangig und innovativ ist, ohne dabei die Würde der einen Baubestellung aus den Augen zu verlieren.



Carlo Molino, Casa algherese

Umgebung

Es gibt Orte, die einen ganz eigenen Zauber haben, vielfach weil sie sich in einem besonderen Ländchen befinden und einbezogen in die Landschaft eingebunden sind.

Das vorliegende Projekt verfolgt diese Eigenart, indem das Langhaus präzise in die Siedlung eingepasst wurde. Das Grundkonzept versucht, die Werte zu bewahren und auf die Überformung der Landschaft mit den klassischen Elementen der Landschaftsarchitektur zu verzichten. Lediglich die Anordnung von niedrigprofiligen Einzelbauten und Mäueren ist besondere Aufmerksamkeit aus, die sich vom übergeordneten Kontext abheben.

Durch die einfache Setzungen werden drei wichtige Aussagen definiert, die vor allem dazu beitragen, das Haus sowohl am Ort als auch in der Landschaft zu verankern.

1. Die „Backhaus mit Spaltmauer“
Dem Ort zugewandt, spannt sich eine attraktive „Backhaus mit Spaltmauer“ zu den bestehenden Wohnhäusern auf. Der Ort an dem man kann kommen und aus die Kinder im Sommer hier können lernen.

2. Die „Siedlungsplatz an der Schwelle“
Das Pendant zum klassischen Dorfplatz mit seinen Bäumen, ist der baupraktische Siedlungsplatz. Der zentrale Ort an der Wegkreuzung ist der erste Treffpunkt für BesucherInnen und Nachbarn. Der Platz ist die Adresse zum Ort und gibt dem kleinen Quartier einen gemeinsamen Mittelpunkt. Die Platz und von niedrigen Laubbäumen, Natursteinmauern angelehnt und zum Bild gebracht. Einzelne Bäume und ein Baumreihen verankern die Platzsituation und ergänzen das Bild des Ortskerns.

3. Die „Altehand am Hof“ - Freifläche für alle
Über die gesamte Freifläche öffnet sich die Landschaft ins weite Ferne. Die bewusst zurückgehaltenen Freifläche bleibt auch weiterhin als wichtiger Teil des Siedlungsplatzes zu erkennen. Wo nebenan weiterhin die Erde werden können, bleibt ein wichtiger Raum als Kultur zum Hof bestehen. Die attraktive Freifläche soll - wie jedes Kulturland - auch weiterhin genutzt werden: neben Sport und Spiel ist eine Nutzung über die Anreicherung der Biodiversität eine schöne Vorstellung für eine gemeinschaftliche Nutzung des Außenraumes.

Wie schon die ersten Bäume im Engpass, geht auch die Freifläche sehr sorgsam und zurückhaltend mit der wertvollen Bodenfläche um. Wie es früher die lange Kultur zu bewirtschaftenden Boden, ist es heute das wertvolle Schaumland welches es mit Bedacht zu bewahren gilt.



Bsp. gestricheltes Holz



ANSICHT NORDWEST 1:200
PROJEKTWETTBEWERB WOHNSIEDLUNG PROMILJINS, SAMEDIAN





Ökologie und Nachhaltigkeit

Die Strategie der Nachhaltigkeit stützt sich auf vier grundsätzliche Pfeiler ab:

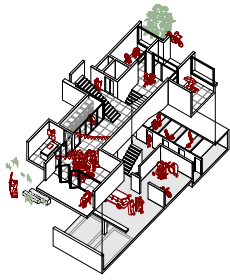
- Nachhaltige Nutzung von Ressourcen Land
- Nachhaltige Nutzung von Wasser
- Nachhaltige Nutzung von Energie
- Nachhaltige Nutzung von Materialien

Das Gebäude geht ein sehr geringes Landverbrauch ein.

Kompakte und einfache Gebäudeform: Die Grundriss aller Wohnungen unter einem Dach zu beherbergen ermöglicht ein optimales Verhältnis von Wohnfläche zu gebäudebezogener Fläche.

Materialwahl und ökonomischer Materialersatz: In Sinne der Ökonomie der Mittel werden die verschiedenen Materialien gezielt eingesetzt, um auch qualitativ gesteuert zu sein.

Energieerzeugung durch erneuerbare Energien: Das neue Gebäude kann ein kleines Kohlewerk sein. Die Wohnungen auf der Südseite des Gebäudes ermöglichen ca. 500 m² Photovoltaik die auch im Winter vollständig zu nutzen sind.



SÜLER

„Alle unter einem Dach“

Im neuen Wohnbau haben bald 200 Menschen ein gemeinsames Dach über dem Kopf.

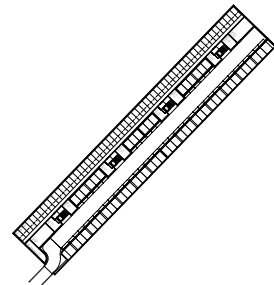
Das wertvollste Dach empfängt die BewohnerInnen bei Wind und Wetter und markiert damit die Schwelle vom öffentlichen Raum, hin zum privaten Bereich des Hauses.

Mit der Hausart empfängt uns die gemeinschaftliche Herkunft des Hauses „der Süler“. Die zentrale Halle öffnet den Blick durch die Haus- und Wetterberg Wand- und Gemeinschaftsräume. Ob Sonne oder Winter, bietet der Süler ein attraktives Aufenthaltsort zur eigenen Wohnung. Mit der Lage im Talboden und man sich über den Weg laufen, sich treffen, oder bei schlechtem Wetter können die Kinder spielen. Der Süler ist auf kurzen Wegen an die Sü- und Wäldchen im Keller angebunden, damit man auch im Winter direkt mit den Ski vor die Haustür fahren kann.

Konstruktion

Der 110 Meter lange Gebäudekörper ist in seinem Kern als 11 Meter tiefer Massivbau gelehrt, der von einer horizontalen Fülle aus Holzschicht im Ständerbau ummantelt wird. Dieser Fülle sind Ständerbau und eine Einbindung in Stahl in ausbleibender Form ein großes schützendes Dach darüber bilden.

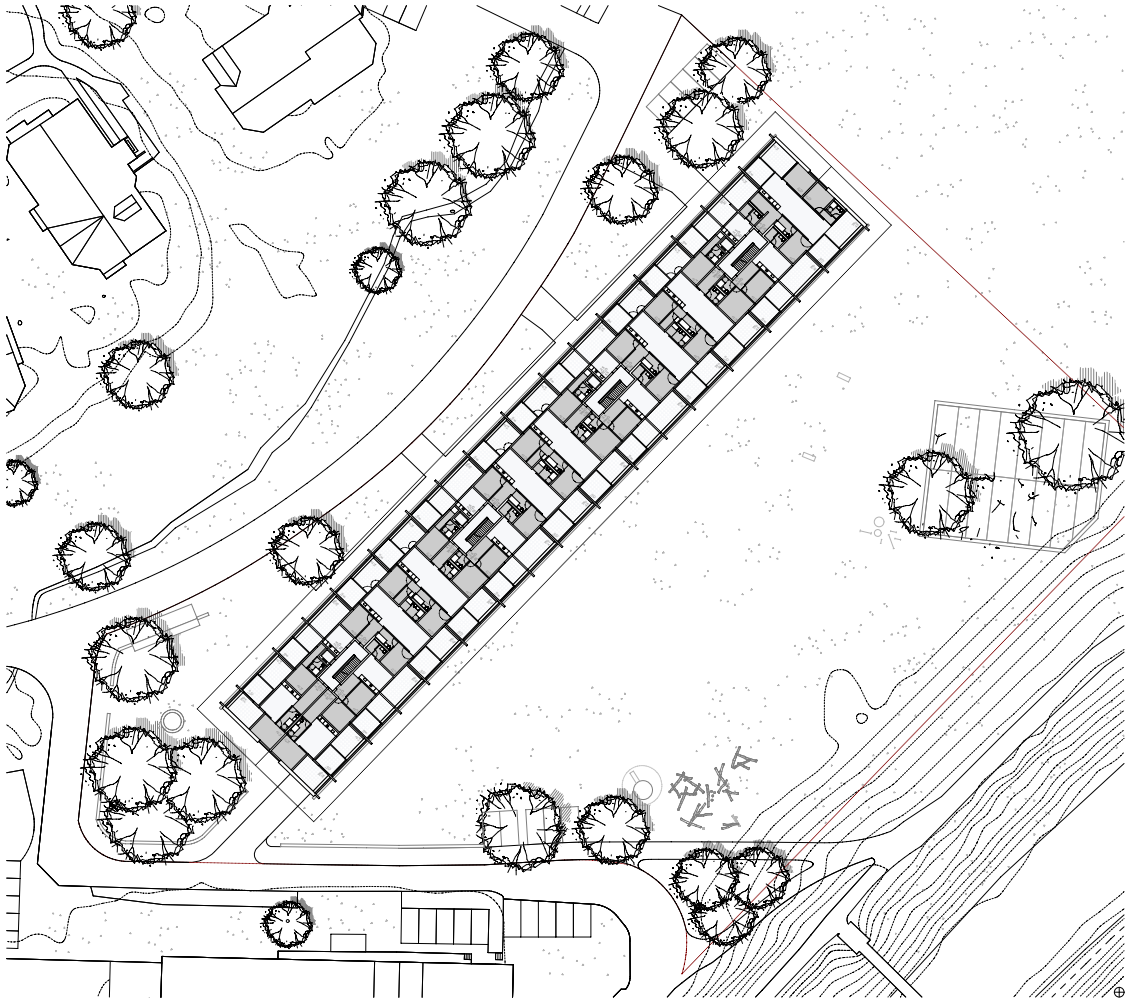
Mit der Aufschichtung der Fassaden in massiven Holz wird eine äußere Hülle von großer Wertigkeit vorgeföhrt, die sich durch Robustheit, einen natürlichen Alterungsprozess und Langzeitigkeit auszeichnet. Umso ökonomischer und rationaler funktionieren die Massivbau im Inneren. Während die Wärme des Talbodens und Kellergeschosses etwa die Holzpaneele konstantmäßig im Ständerbau gegossen werden, folgen darüber und darüber in Ständen gemeinsame Wände, die von Spanndecken überquert werden. Vorgefertigte Elemente werden als vertikale Schichten direkt auf die Massivbau gesetzt und gehen mit dem darüber gegossenen Oberbau eine monolithische Wirkung an.



UNTERGESCHOSS 1:500



SCHNITT 1:200
PROJEKTWEITERBEI WOHNSIEDLUNG PROMILING, SAMEDAN



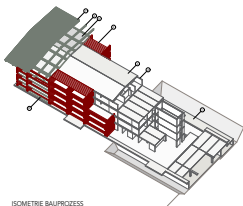
GRUNDRISS REGELGESCHOSS 1:200

Statik

Das Gebäude mit seiner grossen Länge und statischen Breite bringt durch seiner Kompaktheit und voluminösen Gestaltung wesentliche Vorteile in Sachen Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Auf der anderen Seite stellen die Dimensionen sowie die zwei unter einem Dach vereinten Bauebenen Herausforderungen an die Statik und Konstruktion. Die Ausdehnung des Stahls im Zusammenhang mit den grossen Temperaturänderungen im Sommer führt zur Überlängung, die logarithisch ebenfalls in Rücksicht zu folgenden Plänen jeweils über zwei Achsen im Stock zu spannen und alle 15 Meter eine feste Fuge zur Dämmung auszubilden. Das Wintererfordernis ist das Spannen des Holzes über die gesamte Gebäudelänge und die unterschiedlichen Verläufe von Stock- und Massbau eine detaillierte Lösung der sonstigen Fügung von Dach und Fassade. Die Schweißnähte liegen präzise in der Achse der Konstruktionslagen die Stiele und werden über eine im Holz geführte Stahlstütze gehalten, die das Spannen des Holzes zulässt und die Verformung des Daches verhindert.

Etappierung

Die geforderte Möglichkeit einer etappierten Realisierung wird in Form einer Unterteilung der Gesamtfläche in zwei Höhlen geleitet, die das Haus in Schichten funktioneller und identischer darunter nutzungen – von den Parkplätzen bis zu den Kellerräumen und Waschläden – voraus in der richtigen Verhältnisreihenfolge zu den Wohnungen vorsehen und eine erste Etappe würde an der Skizze mit einer einfachen Baufassade abgeschlossen, die ein Wertehöhen der weiteren Konstruktion in Zukunft ohne grossen Holzaufwand zulässt.



ISOMETRIE BAUPROZESS

Bauprozess

Der städtebauliche Reiz der langen linearen Bauparallele in der Ebene wird im Bauprozess als modulare Arbeiten in schichtweise absteigende Arbeitsstufen übersetzt. Dem ersten Baustadium folgt die Erstellung des Holzaufbaus – mindestens desjenigen der ersten Etappe – möglichst innerhalb einer Bauebene, die im Erdgeschoss verläuft. Diese ist, wird so Richtung gegeben. Der Aufbau in Stahlbeton (1) und gelagert vom weiteren Massbau in Masswerk (2) und prä-fabrikanten, vor Ort abgesetzten Sperrbänken (3). Der im Werk vorgefertigte Stahlbau (4) wird verlegt dazu nach und nach abgedichtet. Jeder Meter und Stockwerk mit dem geschlossenen Dachaufbau und abschliessendem Umsturz (5) ermöglicht und so diesem Zeitpunkt anstrichgerechtheit und im Anschluss folgt die Erstellung der massiven Deckenbetondecke (6) und der Bedeckung mit Profilstreifen (7), die im Späteren den Holzaufbau abdecken soll. Während die Arbeiten in den Innenräumen nach erfolgtem Einbau der Fenster ohne Einschränkungen bis zur Baubereitstellung fortgesetzt werden können, soll der Ausbau an den Fassaden (8) im Frühjahr abgeschlossen und in überbauteilen Stufen abgeschlossen werden.



„Die bewohrbare Fassade“

Wie eine warme Jacke lag sich der hitzefreie Strahlbau um den massiven Gebäudekörper. Die „bewohrbare Fassade“ aus Holz schließt es zwischen der inneren Landschaft und der Wohnung zu verbinden. Die gläserne Fassade weicht hier auf 2,50 Meter erweitert. Als Bewohner*in kann ich Wind und Wetter ganz nahe sein oder mich in die Geborgenheit der inneren murenen Wohnbereiche zurückziehen. Die offene Wohnfläche ist der Deck- und Abgasleitungen der Wohnung einzuordnen. Die Grundkonzeption ermöglicht damit eine vielfältige Nutz- und Möblierbarkeit und damit auch viele unterschiedliche Lebensentwürfe. Die Möglichkeit des Wohnens nur nach „unten“ immer zu nutzen ist gegeben. Viel Aufmerksamkeit wurde den Aussergewöhnlichen geachtet. Die „bewohrbare Fassade“ gibt es sowohl Richtung Dorf als Richtung Fluss. Mit ihrer unterschiedlichen Lage und inneren vertikalen Schichtenverteilung erwehen Sie den Wohnraum und ermöglichen einen Nutzen zu jeder Jahreszeit.



ANSICHT NORD-OST 1:200

PROJEKTLEITUNGSBEREICH: PROMULGAS, SAMBON



3. Rang und 3. Preis (CHF 14'000):

Nr. 03 «CALDERA»

Architektur:

Studio DIA, Bern und Zürich

Katrin Gurtner, Felix Krüttli, Wulf Böer, Martin Dubach, Tiffany Borradori, Hannes Lukesch, Lukas Kübli, Nick Baumann

Landschaftsarchitektur:

Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau

Marek Langner, Daniel Platon, Rumna Pokkil

Zwei längliche viergeschossige Baukörper mit Giebeldächern schmiegen sich leicht versetzt zueinander parallel in die Talsohle. Die Länge der Häuser wird gekonnt durch einen scharnierhaften Gebäudeknick gebrochen, wodurch sich der Zwischenraum beidseitig öffnet. Nach Nordosten bewirkt dieses Spreizen der Zeilen eine sehr schöne Verknüpfung mit der unverbauten Landschaft. Im Süden begrenzt die bestehende Lehrschreinerei den gut proportionierten Freiraum, der mittig mit dem eingeschossigen Gemeinschaftspavillon besetzt ist. Das nördliche Haus schafft mit seiner Volumetrie einen präzisen Anschluss an die Via Promulins und ein selbstverständliches Vis-à-vis zur Bestandssiedlung aus den Neunzigerjahren. Die gute Verortung dieser Zeile zeigt, dass der städtebauliche Vorschlag auch nach der 1. Etappe überzeugt. Die Zeilenenden weiten sich auf, werden mit Versätzen als prägnante Köpfe ausformuliert und wenden sich der Umgebung charmant zu.

Trotz symmetrischem Grundmuster sind die beiden Wohnzeilen in ihrer Organisation seriell gedacht. Die Erschliessung erfolgt von Nordwesten und die Wohnungen sind nach Südosten ausgerichtet. Ein netzartiges Wegsystem verbindet die Eingänge untereinander und scheidet im Zwischenraum drei unterschiedlich nutzbare Freiflächen aus. An den markanten Scharnieren der Häuser, aufgeladen mit turmartigen Spindeltreppen, befinden sich die beiden Durchgänge, welche die Anlage von der Strasse bis zum Inn verbindet. Je ein Treppenhaus wird direkt von diesen Durchgängen erschlossen, alle weiteren über durchgesteckte grosszügige Eingangshallen, die jeweils mit den Waschküchen gekoppelt als gemeinschaftlicher Ort ausgebildet sind.

Die Tiefgaragenrampe liegt direkt anfangs der Via Promulins, die Besucherparkplätze flankieren die Zugangswege, wodurch das Ensemble nicht weiter vom Verkehr gestört wird. Die Tiefgarage ist entlang der Nordzeile effizient organisiert und versiegelt relativ wenig zusätzlichen Boden. Das Untergeschoss der Etappe 2 beschränkt sich auf die Flächen der Kellerräume und verzichtet auf eine Verbindung zur Tiefgarage, was zwar ökonomisch ist, aber den Komfort für die Bewohnenden etwas schmälert. Falls die 2. Etappe nicht gebaut würde, ist die Garage unnötig gross dimensioniert.

Zwischen den Treppenhäusern sind fünf Erdgeschosswohnungen platziert, die zum Zwischenraum einen relativ exponierten privat nutzbaren Gartensitzplatz aufweisen. Im westlichen Kopf wird ein Gewerberaum

angeboten, der als öffentlicher Auftakt des Ensembles sehr attraktiv ist und zusammen mit dem Pavillon eine kluge Anbindung ans Dorf verspricht. In den drei weiteren Köpfen sind sehr gut funktionierende, meist dreiseitig ausgerichtete, Wohnungen untergebracht.

Die Häuser sind hauptsächlich als Zweispänner organisiert, mit dem Grundmodul einer 3 ½ und 4 ½ Zimmerwohnung. Durchgesteckte Wohnräume mit gut proportionierten geschützten Loggien und flankierenden Zimmerschichten prägen diese attraktiven Grundrisse. Ein Schaltzimmer ermöglicht den Abtausch eines Zimmers zwischen den beiden Parteien am Treppenhaus. Bei den Standardwohnungen könnte das Wohnzimmer auch temporär abgetrennt werden, um eine 5 ½ Zimmerwohnung Eco zu bilden, was durch die Lage der Loggia nur bedingt funktioniert. Eine schmalere Balkonschicht nach Nordwesten in Bezug zu den Küchen schafft nicht nur eine zusätzliche Qualität der Wohnung selbst, sondern gibt den Häusern beidseitig einen verwandten Ausdruck, der für den zentralen Aussenraum sehr wichtig ist. Der Unterschied zwischen den Standart- und Ecowohnungen wird geschickt mit der unterschiedlichen Ausformulierung der Küche reguliert, ohne einen essentiellen Qualitätsverlust einzubüssen. Die Idee der Cheminées auf den Loggien ist zwar interessant, die Gebrauchstauglichkeit wird aber eher in Frage gestellt.

An den dreiseitig ausgerichteten Nordköpfen werden logischerweise die Grosswohnungen angeboten, zum Fluss hin attraktiv geschnittene 5 ½ Zimmerwohnungen und gegenüber die über zweimal zwei Geschosse organisierten Cluster mit je sechs Wohneinheiten. Raffiniert vermittelt der doppelgeschossige Wohn- und Loggiaraum mit einläufiger Treppe zwischen den beiden Geschossen.

Die beiden Treppenhäuser an den Südköpfen erschliessen neben der Standardwohnung zwei zusätzliche Kleinwohnungen, die sich die Köpfe in Längsrichtung teilen. Auch diese beiden Wohnungen weisen einen sehr hohen Wohnwert auf.

Die konstruktive Ausarbeitung des Projekts mit muralen tragenden Wänden und Brettsperrholzdecken ist zwar interessant, scheint aber insbesondere im strukturellen Übergang zwischen dem Ober- und Erdgeschoss noch etwas unglaubwürdig. Die eingezogenen Aussenwände und Cheminées bei den Loggien erfahren keinen statischen Abtrag im Erdgeschoss. Dies fällt auch bei den Erdgeschosswohnungen räumlich auf, da durch das Fehlen der Loggien die Grundrisse sehr tief sind und dieser tolle Schwellenraum im Übergang zum öffentlichen Aussenraum besonders vermisst wird. Jedoch wird das Bestreben einer anders gestalteten Erdgeschossfassade auch begrüsst, was auf den Eingangsfassaden schon gut gelingt, da die Lauben mit den Eingängen verknüpft sind. Im Schnitt stellt sich die Frage, ob die Dachform schon richtig austariert ist, sind doch die obersten Wohnungen eineinhalb bis zweimal so hoch wie die beiden darunterliegenden Geschosse. Die Photovoltaik auf den Schrägdächern funktioniert im Winter wegen dem Schnee nicht, was die vorgeschlagene Energieerzeugung mit dem Grundwasserstrom in Frage stellt. Einsteinmauerwerk kann nicht wie vorgeschlagen geschlänmt werden.

Der Ausdruck der verputzten Häuser mit den filigranen metallenen Fenstern, den strukturellen Loggiakonstruktionen aus Holz und den zarten Vordächern verspricht eine interessante Interpretation von lokalen Themen. Der mittlere Aussenraum, als Herzstück des Ensembles, wird über die einprägsamen Wendeltreppen zusätzlich mit Spezialfunktionen wie Wintergarten, Gästezimmer und Dachterrasse angereichert. Sicher müssten die Treppen mit einer Einfachverglasung wintertauglich gemacht werden. Die markanten Silhouetten der Stirnfassaden mit den integrierten Loggien erzeugen eine spannende Fernwirkung.

Das Projekt «CALDERA» überzeugt durch die städtebauliche Setzung zweier Zeilen, die einen attraktiven mittigen Freiraum definieren, dessen Vegetation doch eher an den Süden, statt ans raue Klima von Samedan erinnert. Die Qualität aller Wohnungsgrundrisse ist äusserst hoch und verspricht eine gute Vermietbarkeit. Die moderate Anreicherung mit Gewerbe und zusätzlichen Angeboten von Spezialräumen schafft ein ausgewogenes genossenschaftliches Ensemble. Die Gestaltung der Häuser ist sorgfältig entwickelt, die Farbgebung vielleicht etwas sehr bunt. Letztlich bleibt der Vorschlag doch etwas ortsfremd, was indirekt mit dem eher verschwenderischen Umgang mit der Ressource Boden zu tun hat. Im Vergleich zu den rangierten Vorschlägen ist das Projekt mit nur 55 Wohnungen und relativ hohen Anlagekosten nicht sehr wirtschaftlich.

Verortung im Tal

Eingebettet zwischen die das Engadin durchziehende Steige aus Flusa und Infrastrukturen liegt das Areal Promenade inmitten der Talsohle. Die neue Bebauung soll hier den vorläufigen Abschluss der Entwicklung im ehemaligen Schwammort bilden; innerhalb eines Abschnitts, der sich vom Dorf geschützt in der Verlängerung des Bahnhofs mit grossmassstäblichen Bauten wie dem Altersheim, der Sportstätte und diverse Gewerbebauten am Fusse des alten Dorfkerns anreihet hat. Der Bezug zu den übergeordneten Freiräumen bildet die Ausgangslage für die Sättzung der Baukörper der gemeinschaftlichen Wohnanlage Promenade.

Zwei sanft ansteigende Wohnblöcke und ein Pavillon nehmen einen länglichen, zusammenhängenden Bereich ein, der als aktive, grüne Mitte das Herz der Anlage bildet und die Siedlung mit den von den mächtigen Hängen des Engadiner Tals geprägten Freiräumen der Umgebung verknüpft. Der zentrale, bebauten dem Strassenverlauf folgende Baukörper schafft mit dem Gegenüber der Wohnüberbauung aus Punkthäusern einen parkartigen Aussenraum. Im Süden schaffen sich die Ränge der Häuser sowie der Gemeinschaftsraum in die Tiefe der Parzelle und stellen eine räumliche Verknüpfung mit der Lehrschweiser und der Fussgängerbrücke über den bei Zusammen mit dem Werkhof der Schenerei, dem Pavillon und einem kleinen Casselerium im Kopf der neuen Häuser ergibt sich hier ein Siedlungsplatz, der in Richtung Bahnhof an den Ortskern von Samedan anknüpft.



Landschaft und Freiraum

Die Freiraumgestaltung der Siedlung Promnitz orientiert sich an den Gegebenheiten des Ortes und bindet seine topographischen Besonderheiten und die exponierte Lage in den Entwurf mit ein. Mit der Neubebauung eröffnet das Areal seine historische Gestaltigkeit. Die Neubaublocke werden durch eine einheitliche Gestaltung, ein durchgehendes Wegekonzept und Pflanzflächen in einen zusammenhängenden Freiraum eingebettet. Ein Wegenetz, das teilweise auf die Form der Architektur zurückgeht, überzieht die gesamte Anlage und schafft ein hohes Wiedererkennungsmotiv. Die Formsprache variiert zwischen der Architektur und dem Freiraum. Der Freiraum basiert um die Neubaublocke und verbindet sie mit den angrenzenden Grünräumen. Dem Bezug zum Außenraum mit verfügbaren Wasserflächen als Erlebnis- und Erfahrungszone wird große Bedeutung beigemessen. Naturbeobachtung von den Wohnungen aus, aber auch Aufenthalt und Gehen im Freien sind möglich. Der Freiraum bietet neue Erfahrungen und Erlebnisse, ist abwechslungsreich gestaltet und intensiviert das Erleben der Natur mit wind- und sonnengeschützten Ruhebereichen. Es sind Bereiche für gemeinschaftliches Gärtnern mit Kräutergarten, Hochbeeten und Nutzpflanzen vorgesehen. Der Freiraum der Siedlung erhält einen sanften, naturnahen Charakter und bietet somit ein optimales Wohnumfeld, auch für Familien mit Kindern.

Die Siedlung, der naturnahe Freiraum und die Gebäude werden durch ein Wegenetz aus hellem Asphalt erschlossen. Im Zentrum der Anlage weiten sich die Wege zum hofartigen Raum auf. Die Wegführung gliedert zusätzlich den Hof in vielfältige Bereiche. Grünzügigen Gemeinschaftsgärten, Sitzplätze und Spielbereiche. Eine artenreiche Blumenwiese, in die die Siedlung eingebettet ist, wird im Bereich der Spielplätze durch fallende Flächen und robusten Spinnweben unterbrochen und ermöglicht eine vielfältige Nutzung. Die Gemeinschaftssplätze laden nicht nur zum Spielen ein, sondern bieten Möglichkeit zum Zusammenkommen, Entspannen oder zum gemeinschaftlichen Grillen unter dem lockeren Baumgruppen. Die zum Hof legenden Wohnungen bekommen mit freischwebenden Strukturmöbelsysteme Vorzügen, die einen Sichtschutz der Erdgeschossbereiche sichern.

Auf dem gesamten Areal sorgen einzelne Baumgruppen aus verschiedenen einheimischen Gehölzen für die räumliche Abgrenzung und stellen zugleich den Bezug zum angrenzenden ländlichen Raum her. Großstammige Arten (Büchse - *Larix decidua*, Bergahorn - *Acer pseudoplatanus* und Vogelkirsche - *Prunus avium*) ergänzen den Baumbestand in Randbereichen der Anlage. Sie spenden an sonnigen Tagen Schatten und gliedern den Freiraum. Die auf den Pausenflächen stehenden Baumgruppen aus mehrstämmigen Vogelweidenbäumen (*Salix auriculata*) ergänzen das Baumangebot. Alle Baumarten sind dem neuen Begrünung gewachsen und gleichzeitig der Befestigung der Nachbarparzellen. Entlang der Promnitz werden die geforderten Parkplätze für die Besucher untergebracht. Die Oberfläche der Parkplätze wird mit wasserundurchlässigen Rastersteinen belegt und punktuell von Blumen unterbrochen.

Der neu gestaltete Freiraum verleiht der Siedlung Promnitz einen eigenen, unverkennbaren Charakter und stärkt die Wohntypologie des „bodenhaften Wohnens“. Die Ruhe der Pflanzen- und Baumgruppen ist gleichzeitig attraktiv, pflegeleicht und robust. Mit der Neugestaltung des Freiraumes wird für die Bewohner und Nutzer eine Vielzahl von unterschiedlichen Aufenthaltsbereichen geschaffen und durch eine vielfältigen Anmutungen bietet die Siedlung ihren Bewohnern für jede Stimmung geeignete Aufenthaltsbereiche. Mit der Neugestaltung entsteht eine städtebaulich, architektonisch und ausstrahlungshochwertige Anlage mit vielfältig nutzbar Außenräumen und sinnvoller Einbindung in die Landschaft Ergebnisse.



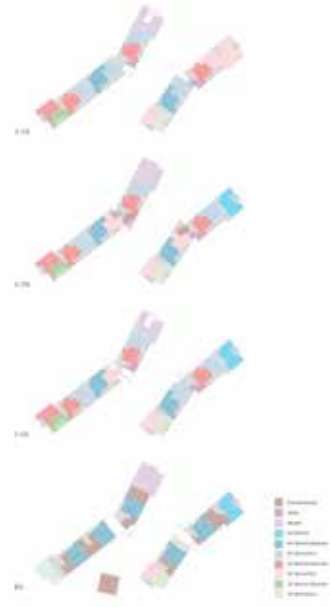
Silhouette und Rhythmus

Der Ausdruck der Häuser wird wesentlich durch die gestaffelten Konturen der geneigten Dächer geprägt. Die leicht auskragenden Traufkanten bilden je nach Blickwinkel perspektivische Rhythmen aus, welche in Zusammenhang mit dem in das Gebäudevolumen eingebetteten Loggien eine differenzierte Reihung der Gebäudeteile erzeugen.

Durch die hellgrau gestrichelte Fassade aus Einsteinsmauerwerk und die raumtiefen, an die Industrierückwand der hohen Kuben angeordneten Fenster, prägt sich die Teilung an den großformatigen Bauteilen der unmittelbaren Umgebung, welche südlich des Bahnhofs auf dem ehemaligen Schweinestand entstanden sind. Die farbige Farbgebung der Profile und der Holzoberfläche verleiht der Siedlung zugleich eine spielerische Frische und streicht den gemeinschaftlichen Charakter der Anlage hervor. Das aus verschiedenen geformten und geneigten Flächen komponierte Satteldach mit abgeplatteten First wird in einer filigranen Konstruktion erstellt, die sich auf unterschiedliche Weise mit den massiven Ziegelwänden verknüpft. Die traufseitigen Dachoberflächen akzentuieren zusätzlich die volumetrische Gliederung des Hauses in mehrere Körper. Die Dachflächen werden von den schweben, im Grundriss dreieckigen Kaminen aus Ziegeln durchsetzten, Giebelseitig werden die Köpfe der Häuser jeweils durch mächtige Windscheiben aus Mauerwerk begrenzt, die stark auf lokale Bautraditionen verweisen.

Figur und Gliederung

Die langlichen Häuser sind als zwei, an den Stenosen leicht versetzt und abgeplattete Gebäudeteile lesbar. In dieser Verschiebung der Volumina orientieren sie sich an der Leichtigkeit des Strömungsgaus der norditalienischen Moderne, insbesondere an den Wohnhäusern von Aldo Rossi. Sie gliedern die Anlage zudem in Baukörper, welche die Massivität des Ortes aufheben. Die hierdurch entstehenden Fugen bilden mehrgeschossige Durchgänge für die Bewohnerchaft in Querrichtung, an denen sich die hausgemeinschaftlichen Nutzungen und Gästezimmer wie selbstverständlich anlagern. Zwei offene Treppen unterstreichen zusätzlich den Kreis der Baukörper und stellen eine vertikale Verbindung zu den Windscheiben und der Dachterrasse in den Obergeschossen her.



Energiekonzept und Nachhaltigkeit

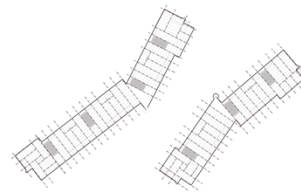
Das Nachhaltigkeitskonzept beruht auf der synergetischen Zusammenführung funktionaler, räumlicher und baulich-technischer Anforderungen. Ein Fokus liegt auf den Themen CO₂-Neutralität, klimagerechtem Bauen und Kreislaufwirtschaft sowie ein umfassender Nachhaltigkeitsansatz gemäss dem Kriterienkatalog von SNBS-Hochbau. Die Gebäudetechnik leistet dabei einen Beitrag durch die Minimierung der grauen Energie und einem ressourcenschonenden Low-Tech-Konzept. Dieses schlägt unter anderem vor, auf kontrollierte Wohnraumlüftung zu verzichten und stattdessen auf eine Abluftanlage mit Wärmerückgewinnung und Nachströmung über die Fassade zu setzen.

Für die Energieerzeugung scheint in diesem Fall die Nutzung des Grundwasserstromes für die Energieversorgung, kombiniert mit dem grösstmöglichen Einsatz von Photovoltaik auf den geeigneten Dächern (Potential von ca. 2500 m²) eine ideale Grundlage für den Energiebedarf von Heizern, Warmwasser und Elektrizität. Die Ansteuerung der Wärme-/Kälteerzeugung bei Solarproduktion mittels Energiemanagementsystem bewirkt eine Erhöhung des Eigenverbrauchsgrades. Durch die Bildung eines ZEV kann der Eigenverbrauch des selbstproduzierten PV-Stroms auf ca. 70 % gesteigert werden. Der Elektromobilität kommt künftig eine Schlüsselrolle zu, weswegen für die Ladeinfrastruktur der Elektromobilität der Ausbau gemäss SIA 2060 empfohlen wird.

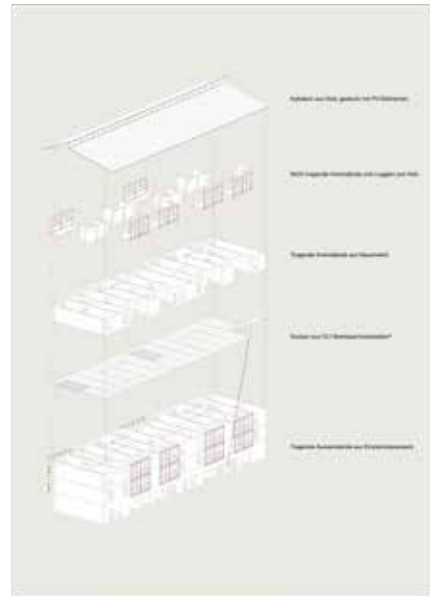
Struktur und Konstruktion

Die einfache Gebäudegeometrie erlaubt eine effiziente Bauweise mit geringer Hüllfläche. Die Grundstruktur des Hauses wird aus tragenden Mauerwerkswänden gebildet, auf welche Decken aus CLT-Brettspertholz aufgelegt sind. Die schottenartige Struktur des Hauses und die daraus resultierenden, geringen Spannweiten von ca. 3,5 m erlauben den Einsatz dieses Materials bei herkömmlichen Deckenstärken von gesamthaft 41 cm. Dieses System bietet eine ökologisch sinnvolle Bauweise, welche die Vorteile des Holzbaus (kurze Bauzeit dank dem Verzicht auf Ortbeton) mit denen des Mauerbaus (Einfachheit, hoher thermischer Speichergrad) verbindet. Aufgrund der geringen Höhe von nur vier Geschossen ist die Erstellung der Fassade im Einsteinauenwerk mit monolithischen Dämmziegeln in einer Stärke von 42,5 cm ökonomisch interessant sowie ökologisch und langfristig werthaltig.

Alternativ kann in diesem System die Konstruktion der Decke auch als herkömmlicher Massivbau mit Filigrandecken aus vorgefertigtem Beton ausgeführt werden, sollten statische bzw. geologische Gegebenheiten dies notwendig machen. Durch die primäre Konstruktion in Mauerwerk wird dem Umstand des hohen Grundwassers und der Gefahr des Aufschwemmens durch das notwendige Gewicht grundsätzlich bereits begegnet. Alle nicht tragenden Wände, die Loggien und das Dach werden als Holzkonstruktion erstellt. In Kombination mit dem Mauerwerksbau resultiert hieraus eine äusserst nachhaltige Bauweise. Das geneigte Dach wird als Kaldach konzipiert und vollflächig mit Photovoltaikpaneelen belegt und trägt so wesentlich zur Energieversorgung bei.

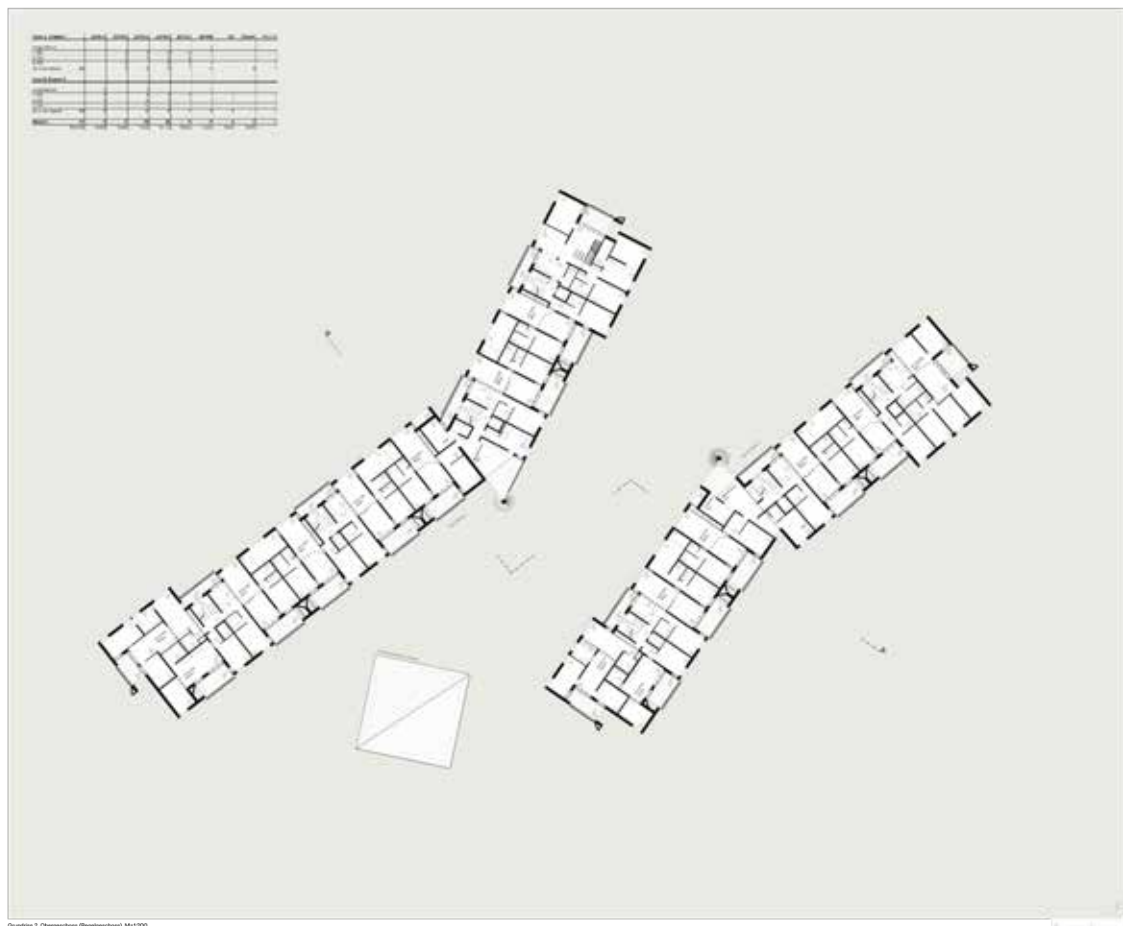


Konstruktionsraster



Axometrische Konstruktionssystem

*Alternativ Filigrandecken aus vorgefertigtem Beton, siehe Text



Grundriss 2. Obergeschoss (Bspggenhose), M1-200

Wohnen-Vielfalt im Einfachen

Der Organismus des Hauses verfolgt die Idee, dass mittels einer einfachen Struktur die größtmögliche Vielfalt für unterschiedliche Wohn- und Lebensmodelle ermöglicht werden kann. Die Grundstruktur der Geschosswohnungen sind im Wesentlichen durch einen, die Tiefe des Hauses durchmessenden Wohnraum mit vorgelagerter Loggia gebildet. An diesen Hauptraum gliedern sich die Küchen in zwei unterschiedlichen Ausprägungen an. Entweder als den Raum einnehmende funktionale Kochzeile (diese Wohnungen entsprechen der Variante «Eco») oder als offene Raumtasche mit Kochinsel (Variante «Standard»). Der Zweigeschoss-Typ wird noch durch ein weiteres, einbündiges zur Grundstruktur des Hauses angeordnetes Zimmer ergänzt. Dieser an der Fassade liegende Raum erlaubt die flexible Programmierung der Wohnungstypen (z. B. Wechsel von 3,5-Zi- auf 4,5-Zi-Wohnung). Durch das aussergewöhnliche Korros erhalten die grosszügig dimensionierten Loggien die Qualität eines vollwertigen Zimmers im Freien und die Wohnungen einen unübertroffenen und zugleich modernen Charakter.

Funktionell zu den Wohnheiten werden die Zimmer über komplexe Nebenaufbauten erschlossen und ermöglichen so eine in Familienalltag flexible Nutzung des Grundrisses. Die Küchen werden als grosszügige Wohnküchen konzipiert, so dass der Wohnraum durch einen fliegenden und farbigen Einbau ein separates Zimmer abgetrennt werden kann. In den kleineren Eco-Wohnungen kann dies auch mittels eines Wandschirms hergestellt werden.

An den im Knick der Geländekörper liegenden Gewänke können kleine begehbare Raumzellen zu liegen, die einen Platz für Wäschekästen, vertikale Röhre und die Gästebank, welche sich auch teilweise auch direkt jeweils an eine Wohnung anschliessen lassen. Die differenziert ausgebildeten Volumetrie der Küche erlaubt innerhalb der Struktur die Ausbildung von speziellen Wohnungstypologien mit einer vielseitigen Ausrichtung. Im Norden der besten Zellen finden die Grosswohnungen wie die 5,5-Zi-Wohnungen oder die Cluster-einheiten ihren Platz. Letztere erstrecken sich über einen zweigeschossigen Wohn- und Essraum, der den Blick über eine Loggia ins Tal freigibt. Die hybride Bauweise aus Mauerwerk und Holz wird im Innenraum erlebbar gemacht, allerdings wird die Materialität durch den Auftrag von Farben und Lasuren leicht getarnt.





4. Rang und 4. Preis (CHF 12'000):

Nr. 08 «*plantas pionieras*»

Architektur:

ARGE RMSS, Renato Maurizio Architekten AG, Maloja / Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich
Renato Maurizio, Patrick Schmid, Moritz Weber, Reto Baumgartner, Roger Schärer, Paolo Reali, Valerio Santoni, Amelie Pretsch, Johannes Dörig, Ladina Danuser

Landschaftsarchitektur:

Skala Landschaft Stadt Raum, Zürich
Samuel Eberli

Eine landschaftsökologische Betrachtung liegt dem Projektvorschlag «*plantas pionieras*» zugrunde. Aus der Beobachtung, dass einerseits südlich der Geleise die traditionellen dörflichen Baumuster des Engadins nicht greifen, und dass andererseits am Beispiel der grossvolumigen Hotelbauten der Gründerzeit ein Import von Bauformen möglich ist, argumentieren die Verfassenden, dass eine frei angeschwemmte Figur von neuen Holzbauten ein frühes Sukzessionsstadium einer neuen (Bau)-Zeitrechnung begründen.

Konsequent legen die Verfassenden einen Hain von einheimischen Sträuchern und Bäumen an, aufgespannt zwischen den Damm des Inn und den licht bestockten Wasserlauf im Vorland der bestehenden Nachbarsiedlung, und pflanzen damit den Ortsrand ab.

Die beiden Etappen operieren mit je zwei Baukörpern von schlichter Erscheinung, die jeweils zwei- oder dreigliedrig geknickt sind. Die in beiden Etappen überzeugende Grundanlage wirkt angenehm unaufgeregt und bietet unterschiedliche, gut gewählte Orientierungen für die Wohnungen, ohne Hierarchien aufzubauen innerhalb der Anlage. Die östlichste Zeile ist dabei nur teilweise eingebettet in den Hain der Ortsrand-Bepflanzung. Fast scheint es, dass sie als mögliche Anknüpfung gedacht ist für ein (hypothetisches) Weiterbauen des Siedlungsmusters in die offene Ebene hinaus.

Mit der ersten Etappe wird der Gemeinschaftsraum an idealer Position angelegt; seine Nutzung ist siedlungsintern wie auch für Externe gleichermassen auffindbar und ist schön exponiert. Der Via Promulins zugewandt sieht jede Etappe am nördlichen Kopf einer Zeile ein Atelier oder Gewerberaum vor. Bei Nichtbedarf ist der Einbau von überhohen Wohnungen möglich. Am andern Kopf derselben Bauten liegen die Grosswohnungen als Duplexeinheiten. Diese konstituieren sich aus zwei vertikal zusammengeschalteten konventionellen Wohnungen.

Die grosszügigen Eingangshallen bündeln sämtliche Wohnungsadressen. Eine ebenerdige Halle, etwas überhoch und vermittelnd zum Hochparterre der Feinverteilung zu den Wohnungen, nimmt direkt Velos, Kinderwagen und Briefkastenanlagen auf. Waschküchen und Trockenräume liegen auch hier. Diese grosszügige Neuinterpretation des Sulèr zielt darauf ab, alle begegnungsfördernden Aspekte eines Siedlungslebens zusammenzubringen. Pro Gebäude sind im Hochparterre auch ein bis zwei zumietbare Zimmer zu finden. Untergeordnete gartenseitige Ausgänge bieten kurze siedlungsinterne Wege. Die an sich willkommene Grundanlage dieser gemeinschaftlichen Hauszugänge wirft dennoch Fragen auf zur Praxistauglichkeit im Alltag, insbesondere zu möglichen Konflikten zwischen Eingangshalle und ihrer

gleichzeitigen Nutzung als Raum für Velos, Kinderspiel. Diese Fragen scheinen aber in der Grundanlage diskutier- und lösbar. Die erforderlichen Brandschutztüren zu den Gartenausgängen scheinen gut integrierbar ohne das Konzept der gemeinschaftlichen Erdgeschosse zu unterlaufen.

Die Gargenzufahrt für beide Etappen liegt an der Südgrenze zur Lehrwerkstatt und entflechtet den Verkehr ab der Via Promulins. Das offene und nicht hierarchische Bebauungsmuster führt zu einer verästelten Abwicklung für die Tiefgarage. Diese eigentliche Grossfigur im Untergrund legt den unspezifischen Siedlungscharakter der vorgeschlagenen Wohnzeilen schonungslos offen.

Der mineralische Sockel und das Hochparterre tragen den klimatischen Bedingungen Rechnung. Die vertikalen Fensterbahnen verbinden Sockel und Oberbau, die Stürze sind gefällig mit einer ornamentalen Prägung der Sgraffitto Tradition angelehnt. Die Fenster bieten tief ausgeschnittene Fensterflächen für die Wohnungen. Als konstruktive Neuerung für das Engadin wird der Holzbau der oberirdischen Teile ab dem Sockel der viergeschossigen Bauten eingeführt. Ihre Wirksamkeit punkto Nachhaltigkeit müsste im Zusammenspiel mit dem ausgreifenden Untergeschoss weiter belegt werden. Die einheitlichen Spannweiten von 3.50m sind konsistent zur Volumengliederung und erlauben eine wirtschaftliche Umsetzung des Holzbaus.

Die Wohnungen sind alle gleich aufgebaut um eine zentrale Wohnküche herum. Sie sind flexibel interpretierbar für unterschiedliche Konstellationen von Bewohnenden. Einige bieten zweite Wege/Rundläufe in der Wohnung sowie geschickt platzierte Vorzonen zu Zimmern und Nasszellen. Die tief eingeschnittenen Loggien sind gut orientiert und den Bedingungen angepasst und fügen sich bereichernd in das Prinzip der Grundrisse, sodass Wohnbereiche gekoppelt oder abgetrennt werden können. Die Duplex-Grosswohnungen stapeln das Prinzip; als Wohn-Typ für grössere Gemeinschaften über zwei Etagen wirkt das weniger überzeugend.

Die PV-Anlagen auf dem Dach werden in Schrägstellung mit geringer Aufständigung gezeigt. Ihre Wirksamkeit im Schnee ist eingeschränkt.

Die Aussenanlagen sind in einer hohen Selbstverständlichkeit konzipiert. Mit einem lockeren Hain aus Bäumen und Baumgruppen sowie Strauchhecken werden gemeinschaftliche und individuelle Bereiche gekonnt gegliedert. Allerdings ist der Plan gar dicht möbliert und bepflanzt; weniger wäre mehr zugunsten des angestrebten landschaftlichen Zusammenhangs mit dem Kontext der weitläufigen Flussebene. Insgesamt stellt «*plantas pionieras*» einen sorgfältig bearbeiteten Beitrag dar, der im Einzelnen und in der Realisierung der Gesamtetappen gleichermaßen stimmungsvoll auftritt und der im Wohnalltag der Standardwohnungen gut funktionieren dürfte. Das konsequente Zusammenfassen aller Nichtwohnnutzungen in einer Eingangshalle ist eine Stärke des Beitrags, es wird in der Umsetzung aber auch als konfliktanfällig diskutiert. Die Qualität der Wohnungsgrundrisse, auch im Zusammenspiel mit dem konstruktiven Holzbau, wird gewürdigt. Die Erscheinung tendiert insgesamt zum Unspezifischen und zu konventionellen Siedlungsbildern. Vor allem aber gewinnt sie den Möglichkeiten des Ortes letztlich zu wenig ab und geht nicht haushälterisch mit der Ressource Boden um.



STADTPLAN 1:200



ANSAUFNAHME AUSLANDSCHAFT 2010-2012



HOUSING HOTEL PORTLAND

Projektidee

Das Projekt Promina baut auf Ideen des Städtebausplanen von Barcelona. In Bezug auf die offene Nutzung, die bereits durch eine die Schreinerwerke der 1930er Jahre, eine offene Parkanlage und die Nutzung der Fläche durch einen Fußballplatz sowie Industrie- und Wohnbauten. Zusammenfassend ist die Mischung von Freizeitanlagen und Wohnbauten geplant. Die Mischung von Freizeitanlagen und Wohnbauten ist ein zentrales Element der Projektidee. Die Mischung von Freizeitanlagen und Wohnbauten ist ein zentrales Element der Projektidee.

Renovierung als öffentliche und atmosphärische Idee

Die Projektidee ist für die Entwicklung des Quartiers. Die Renovierung des Quartiers ist ein zentrales Element der Projektidee. Die Renovierung des Quartiers ist ein zentrales Element der Projektidee.

Die Projektidee ist ein zentrales Element der Projektidee. Die Projektidee ist ein zentrales Element der Projektidee.



SCHWARZPLAN 1:200



ANSICHT SÜDWEST 1:200



AUßENRAUM DER WOHNSIEDLUNG AUF DER HOHEIT DER 1. ETAGE

Außenraumgestaltung

Die Außenraumgestaltung ist ein zentraler Bestandteil der Wohnsiedlung. Sie soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Außenraumgestaltung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.

Die Außenraumgestaltung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Außenraumgestaltung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.

Die Außenraumgestaltung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Außenraumgestaltung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.



SITUATION 1 ETAGE



SITUATION 2 ETAGE



SITUATION 3 ETAGE

Etapplierung

Die Etapplierung ist ein zentraler Bestandteil der Wohnsiedlung. Sie soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Etapplierung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.

Die Etapplierung ist ein zentraler Bestandteil der Wohnsiedlung. Sie soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Etapplierung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.

Die Etapplierung ist ein zentraler Bestandteil der Wohnsiedlung. Sie soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Etapplierung soll die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.

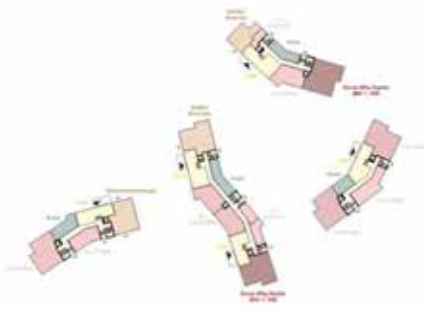
Erschließung und Verkehr

Die Erschließung und der Verkehr sind zentrale Bestandteile der Wohnsiedlung. Sie sollen die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Erschließung und der Verkehr sollen die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.

Die Erschließung und der Verkehr sind zentrale Bestandteile der Wohnsiedlung. Sie sollen die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken. Die Gestaltung des Außenraums ist eng mit der Architektur der Gebäude verbunden und soll die Außenräume als integralen Bestandteil der Wohnsiedlung betrachten. Die Erschließung und der Verkehr sollen die Bewohner zu einer aktiven Nutzung des öffentlichen Raums anregen und die Identität der Siedlung stärken.



QUERSCHNITT F 8 DURCH HAUS 1 UND 2



KUTZWEISSCHNITT 2/3

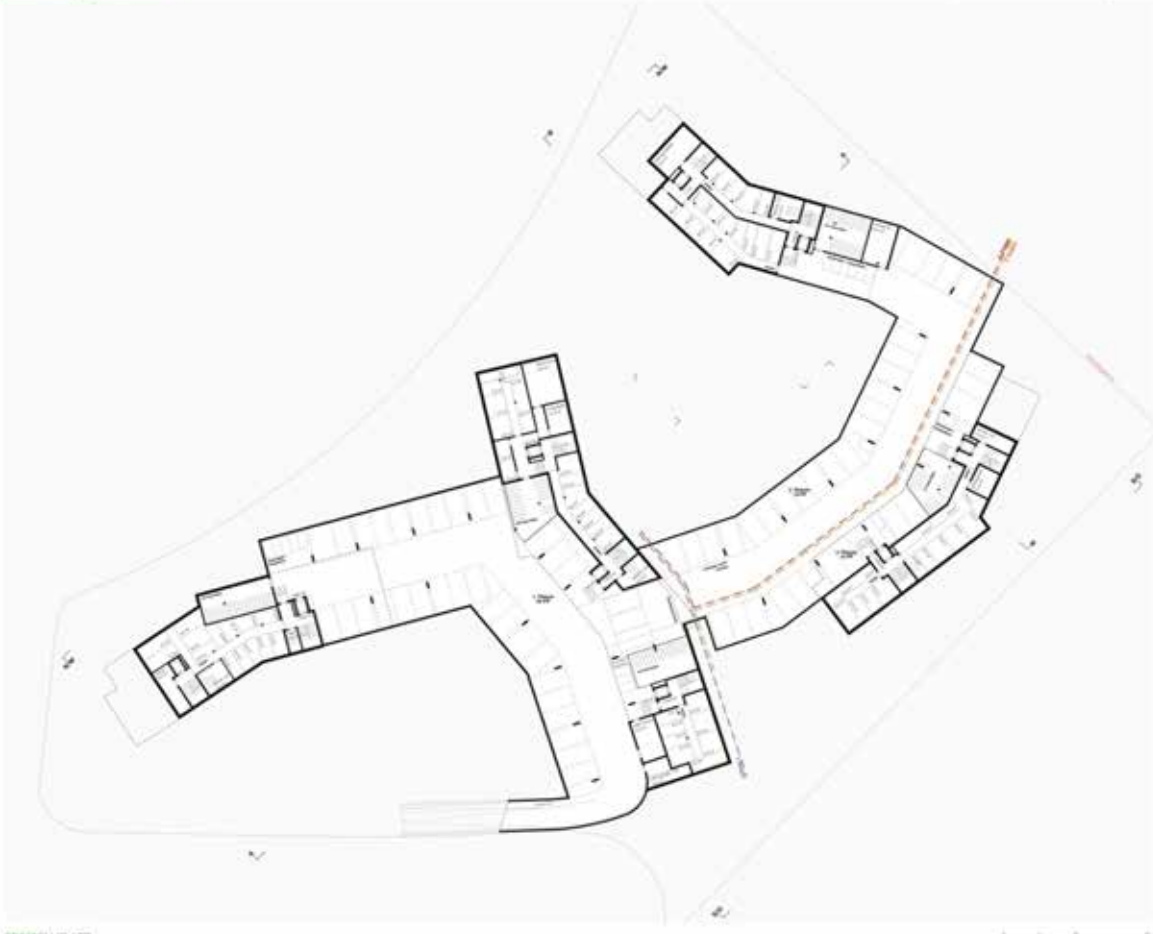
Das Erdgeschoss als Begegnungsort

Immer wieder diskutiert man bei der Größe der Funktion der Erdgeschoss, sowohl bei Wohn- als auch bei der öffentlichen Nutzung. Dabei ist die Frage nicht nur, wie viele Räume über einen gemeinsamen Eingang, sondern auch welche Nutzungsmöglichkeiten existieren. Diese Nutzungsformen sind als Begegnungsorte zu verstehen, die die Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur zum Wohnen, sondern auch zum Leben im Quartier verbinden. In der Planung ist die Einbindung der öffentlichen Nutzung in die Wohnnutzung zu berücksichtigen, um die öffentliche Nutzung, welche einen Austausch und Begegnungen ermöglicht, nicht als Neben- oder Nebenprodukt eines Wohnprojekts zu betrachten.

Die Nutzungsmöglichkeiten und -formen sind zu berücksichtigen, um einen guten Austausch und Begegnungen zu ermöglichen. Dabei sind die Räume auch mit diesen Funktionen zu verbinden. Zudem ist die Nutzungsmöglichkeiten der öffentlichen Nutzung zu berücksichtigen, um die öffentliche Nutzung, welche einen Austausch und Begegnungen ermöglicht, nicht als Neben- oder Nebenprodukt eines Wohnprojekts zu betrachten.



WIE IN DEM TRADITIONELLEN QUARTIER IST DAS GANZE WOHNGEMEINSCHAFTS-GEWISSE MIT DEN GEMEINSCHAFTS-RÄUMEN ALS WEGWEISER BEZUGSPUNKT BEZUGS- UND ORIENTIERUNGSPUNKT ZUM QUARTIER.



GRUNDRISS 1:200

Haustechnik

Wärmegewinnung / Heizung
 Die Wärmegewinnung wird durch die Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik sichergestellt. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert.

Wärmeverbrauch
 Die Wärmeverbrauch wird durch die Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik sichergestellt. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert.

Wasserversorgung
 Die Wasserversorgung wird durch die Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik sichergestellt. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert.

Abwasser
 Die Abwasser wird durch die Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik sichergestellt. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert.

Sanitärtechnik
 Die Sanitärtechnik wird durch die Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik sichergestellt. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert.

Wasserversorgung
 Die Wasserversorgung wird durch die Nutzung von Solarthermie und Photovoltaik sichergestellt. Die Heizwärme wird durch eine zentrale Heizstation im Keller des Gebäudes über ein Rohrnetz in alle Wohneinheiten transportiert.

Konstruktion und Ausdruck

Tragwerk
 Das Tragwerk besteht aus einem Stahlbeton-Rahmenbauwerk. Die Decken sind als Stahlbetondeckenscheiben ausgeführt. Die Wände sind als Stahlbetonwände ausgeführt. Die Säulen sind als Stahlbetonsäulen ausgeführt.

Decken
 Die Decken sind als Stahlbetondeckenscheiben ausgeführt. Die Wände sind als Stahlbetonwände ausgeführt. Die Säulen sind als Stahlbetonsäulen ausgeführt.

Wände
 Die Wände sind als Stahlbetonwände ausgeführt. Die Säulen sind als Stahlbetonsäulen ausgeführt.

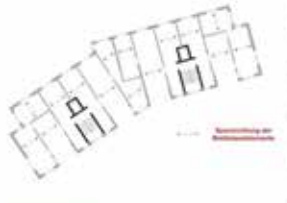
Säulen
 Die Säulen sind als Stahlbetonsäulen ausgeführt.

Nachhaltigkeit und Ökologie

Ökologische Ziele
 Die ökologischen Ziele sind die Reduzierung des Energieverbrauchs, die Erreichung der Klimaziele und die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele.

Ökologische Ziele
 Die ökologischen Ziele sind die Reduzierung des Energieverbrauchs, die Erreichung der Klimaziele und die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele.

Ökologische Ziele
 Die ökologischen Ziele sind die Reduzierung des Energieverbrauchs, die Erreichung der Klimaziele und die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele.



SCHEMA STRUKTURHELDING



SCHEMATA STRUKTURHELDING

5. Rang und 5. Preis (CHF 6'000):

Nr. 07 «BUN DI»

Architektur:

Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekt*innen, Zürich

Ron Edelaar, Christian Inderbitzin, Elli Mosayebi, Paul Dillier, Paul Eckert, Maximilian von Zepelin

Landschaftsarchitektur:

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

Andreas Hoffmann

Das Projekt «BUN DI» überzeugt durch eine Selbstverständlichkeit und Einfachheit in der räumlichen Anordnung dreier Bauten: Ein Punkthaus markiert als Auftakt den Anschluss an den Bestand; zwei Längsbauten greifen ausgehend von hier strahlenförmig in die Landschaft aus und lassen diese im gleichen Zug in die Siedlung eindringen. Alle Häuser sind viergeschossig und von gleicher Anmutung. Am Ankerpunkt der Bauten entsteht ein kleiner Siedlungsplatz mit Bergahorn und Brunnen, der Ausblicke in alle Richtungen erlaubt und der neuen Überbauung als Begegnungsort dient. Leider wird dieser gemeinschaftliche Ort etwas zu stark durch die Gebäude bedrängt und verschattet. Ein geringfügig grösserer Gebäudeabstand würde ihm guttun.

Überzeugend ist der ausgewogene und präzise bestimmte Grad an differenzierter Gestaltung der Freiräume. Programme wie gemeinsames Gärtnern oder Spielbereiche werden glaubwürdig verortet, kleine Baumgruppen setzen Akzente, ein «Werkplatz» steht im Dialog mit der gegenüberliegenden Lehrwerkstatt und doch bleibt auch ein wohltuend grosszügiger Anteil als offene «Spielwiese» unbesetzt. Die Weite der Landschaft wird so Teil der Siedlung und nahezu alle Wohnungen profitieren von Aussicht und Besonnung.

Auch die Wohnungen strahlen eine grosse Ruhe und Gelassenheit aus. Im Punkthaus sind als Vierspänner die kompakten Eco-Wohnungen mit Wohnküche und nutzungsneutralen Zimmern organisiert, in den Längsbauten die Standardwohnungen als Zweispänner mit Diele und separater Küche. Die Ausrichtung der Bauten und die Organisation der Freiräume lässt auch die Erdgeschosswohnungen in den Längsbauten glaubwürdig erscheinen. Im Punkthaus überzeugen die ebenerdigen privaten Aussensitzplätze weniger.

Alle Räume der Wohnung sind gut proportioniert und vielfältig nutzbar. Je ein Zimmer ist mit einer Doppelflügeltür an die Diele bzw. Essküche angebunden und kann so entweder als Wohn- oder Individualraum genutzt werden. Leider ermöglicht die Raumanordnung von Bädern und Zimmern in den Längsbauten wenig Durchblicke durch das Haus, weshalb die Diele in der mittleren Raumschicht eher schwach belichtet ist. Dies liesse sich durch geringfügige Rochaden zumindest in den Wohnungen ohne angrenzendes, zumietbares Zimmer verbessern. Die Grosswohnungen werden aus zwei Wohnungen über das Reduit zusammengeschaltet. Diese pragmatische Kombinatorik führt zu Flexibilität – je nach

Bedarf kann die Sollbruchstelle mit wenig baulichem Aufwand geöffnet oder geschlossen werden.

Jedoch entsteht im Umkehrschluss leider kein spezifischer Wohnwert für die Gross-WG.

Insgesamt wird dem Gemeinschaftsaspekt der Wohnungen von den Verfassenden relativ wenig Gewicht eingeräumt. Zwar liegen der Gemeinschaftsraum und eine optionale Werkstatt direkt am Siedlungsplatz, innerhalb der Häuser besteht aber wenig Raum für sich entwickelnde nachbarschaftliche Beziehungen und gemeinschaftsorientierte Wohnformen.

Der Ausdruck der Bauten in hellem Putz, teils ausladenden flach geneigten Giebeldächern und rustikalen Holz-Lauben wirkt eher zurückhaltend – je nach Gesichtspunkt besitzt die Siedlung vielleicht gar zu wenig Ausstrahlung für den Pioniercharakter, den die Genossenschaft der Bürgergemeinde mit ihrem Projekt übernehmen könnte.

Der Hybridbau aus massiven Aussenwänden in Einsteinmauerwerk –dem «Mantel»– und dem innerem Holz-Skelett mit Holzdecken überzeugt als pragmatisches und flexibles konstruktives Gerüst, das auch auf die klimatischen Bedingungen angemessen reagiert und sich wirtschaftlich realisieren lässt.

In der Gesamtbetrachtung überzeugt das Projekt als in sich ruhender, gut durchgearbeiteter Entwurf mit vielen subtilen Qualitäten. Zugleich wird eine herausstehende tragende Leitidee vermisst – eine vergebene Chance hinsichtlich der im Kontext von Samedan herausstehenden Entwurfsaufgabe.

Projektwettbewerb Wohnsiedlung Promulins

Die Wohnsiedlung Promulins kommt auf dem breiten Talboden des Oberengadiner Hochtales zu stehen. Sie ist Teil des Siedlungsgebiets zwischen Bahnhof und Inn, das sich durch eher grössere Einzelbauten und unterschiedliche Nutzungen auszeichnet. Das Projekt sieht ein Punkthaus und zwei Langhäuser vor, die um einen Siedlungsplatz ein neues Ensemble bilden. Das Punkthaus bindet die Siedlung an das bestehende Gefüge an. Die zwei Langhäuser greifen in die Landschaft aus und beziehen sich auf ihren grossen Massstab. Das Ensemble bildet einen Siedlungsrand, der sich mit der Weite der Landschaft verzahnt.



Landschaft und Ort

Das Oberengadin ist im allgemeinen Raum ein einmaliges Beispiel mit einem breiten Talboden und tiefen Bachverläufen. Der Talboden wird vom Flusstal des Inn durchzogen. Hochpunkte der Gebirgszüge bilden der Pia Or und Pia Valter. Suedalen hat mit dem Signal, der Academie und dem Flughafen eine administrative Bedeutung im Tal. Der Ort besitzt die zweite Talstation. Der Bahnhof und das Geschäftszentrum des Flughafens, darüber aber der komplette historische Kern.

Die gesamte Ortslandschaft verbindet sich als linearer Lebensraum dieses Gefüge. In der südlichen Verlagerung des Ortes sind bewohnte Flächen, Mehrfamilienhäuser sowie die Akademie oder das Signal. An den Flüssen über dem Dorf liegt ein Band mit den anderen Einzelbauten. Östlich und südlich des Bahnhofs hat sich auf dem Talboden ein Gebiet mit Gewerbetrieben, weiteren öffentlichen Einrichtungen sowie dem Flughafen gebildet. Jedes der Gebiete verfügt über eine eigene Massstäblichkeit.

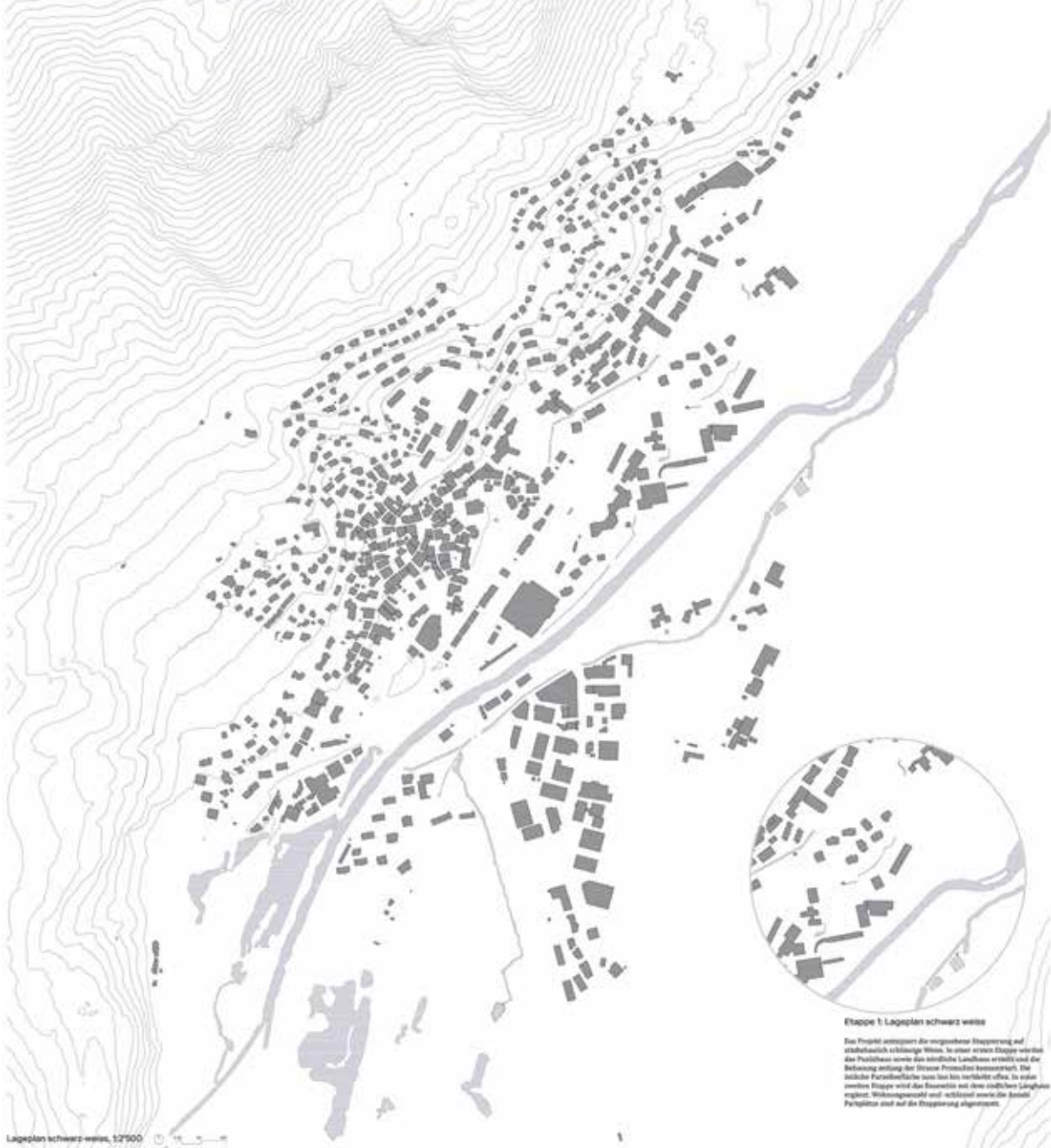
Das Quartier Promulins ist Teil der oben genannten städtischen Struktur auf dem Talboden, die heute im ehemaligen Siedlungsgebiet des Inn. Der Projektansatz wird dabei über die Leitstruktur der Siedlung und ein Sportfeld im Süden, den Flusstalraum im Osten, offene Landschaftsbereiche im Norden sowie eine Wohnsiedlung aus den 1980er und 1990er Jahren im Westen. Der Ort markiert den Siedlungsrand und Übergang in die Landschaft.

Städtebauliche Setzung

Die neue Siedlung Promulins ist Teil des Siedlungsgebietes zwischen Bahnhof und Inn, das sich durch eher grössere Einzelbauten und Einzelhöfe mit unterschiedlichen Nutzungen auszeichnet. Bestimmend ist zudem der Bezug zum grossen Massstab der Landschaft mit dem Inn, dem südlichen Gefügestrich und dem Innsee sowie im Norden. Mit der Siedlung erhält Suedalen seinen städtischen Siedlungscharakter zum offenen Landschaftsrand der Talböden.

Das Projekt besteht die Parallelität der vorgeschlagenen Elemente. Die Punkthaus und zwei Langhäuser bilden um einen Siedlungsplatz ein neues Ensemble. Die Punkthaus verbindet das Ensemble an der Strassenverengung und bindet die Siedlung an das bestehende Gefüge an. Die zwei Langhäuser greifen städtisch und ländlich in die Landschaft aus und beziehen sich in ihrem Massstab auf diesen. Das Ensemble bildet einen Siedlungsrand, der sich mit der Weite der Landschaft verzahnt.

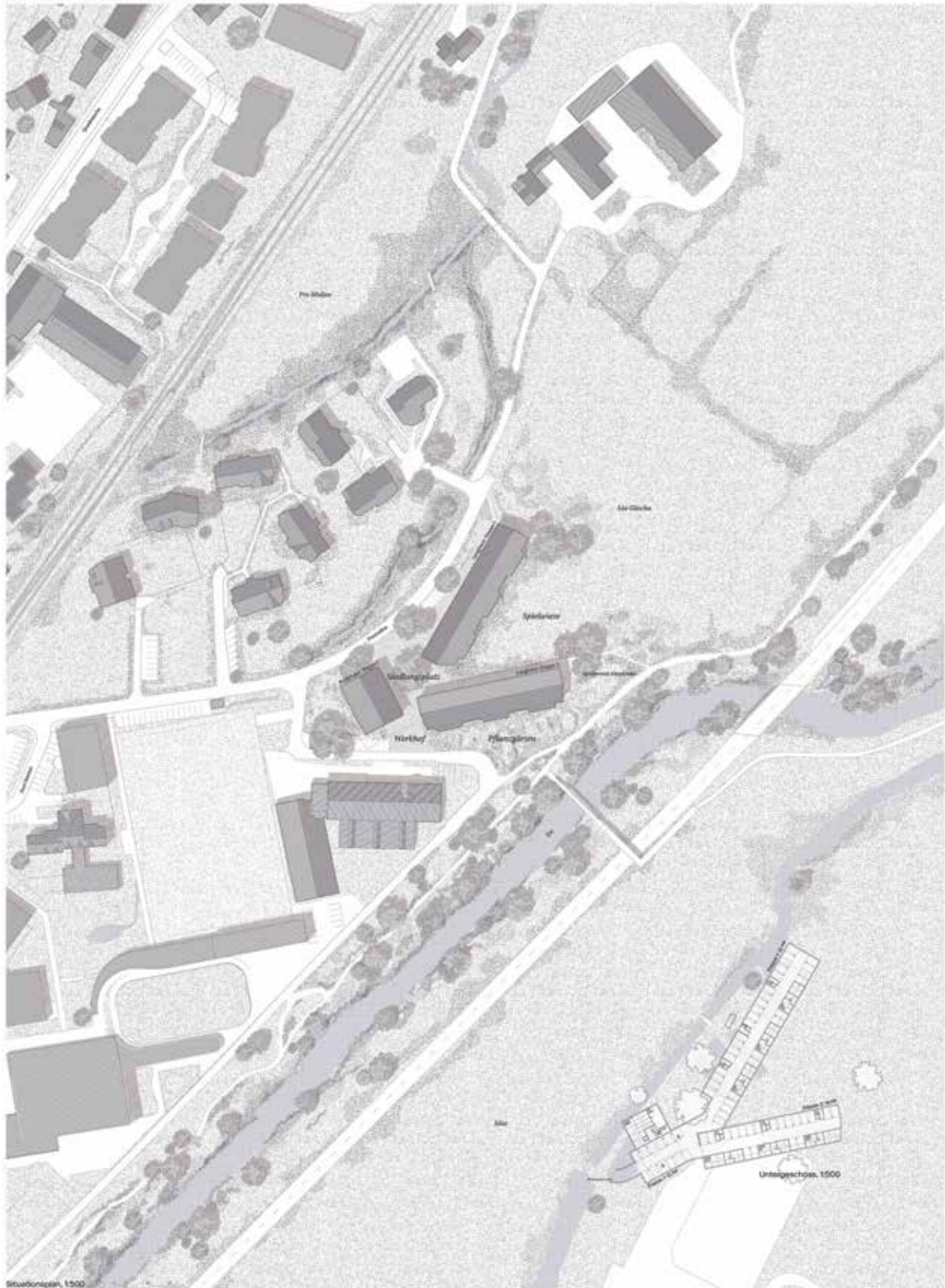
Mit dem Werkbund wird eine Einbindung der Leitstruktur im Ensemble geschaffen. Die städtische Leitstruktur greift mit dem Flusstalraum einen Raum für gemeinschaftliche und individuelle Flusstalräume auf. Die städtische Leitstruktur begleitet das Ensemble und verbindet Promulins. Zusammen greifen sie einen Siedlungsrand, der sich in die Landschaft verzahnt. Die drei Häuser werden in ihrer Einbindung mit verorteten Fassaden, den Leitstrukturen und Flächen Gebäudeflächen selbstmündlich und neuartig.

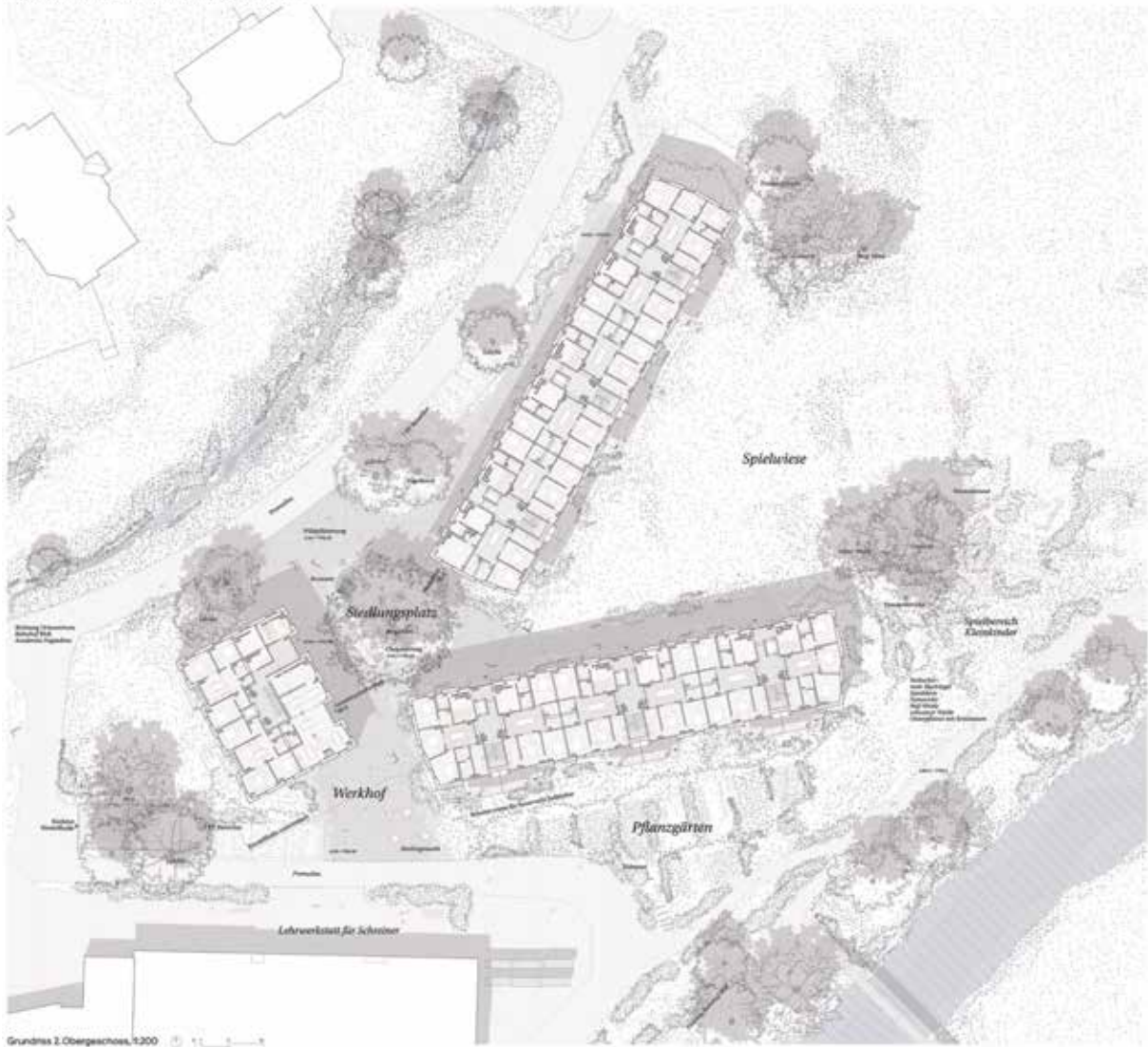


Lageplan schwarz- weiss, 1:2'500

Etappe 1: Lageplan schwarz weiss

Das Projekt antwortet die vorgeschlagene Skizzierung auf städtebaulich schillernde Weise. In einer ersten Etappe werden die Punkthaus sowie die städtische Leitstruktur erstellt und die Bestimmung entlang der Strasse Promulins konzentriert. Die städtische Parallelstruktur kann hier im nächsten Schritt, in einer zweiten Etappe wird die Ensemble mit dem städtischen Leitstruktur ergänzt. Wohnenspanne wird schrittweise durch die Siedlung Promulins und auf die Skizzierung abgemessen.





Ansicht Nordwest, 1:200

Der Siedlungsplatz mit dem grossen Bergahorn und einem Brunnen bildet die Mitte des Ensembles. An ihm versammeln sich die Hauseingänge und die gemeinschaftlichen Nutzungen der Erdgeschosse. Im Süden verbindet sich die Siedlung über den Werkhof mit der Lehrwerkstätte und über die Pflanzgärten mit dem Inn. Die Spielwiese zwischen den Langhäusern öffnet sich in die Weite des Tals und gibt den Blick auf die Berge frei. Die Pflanzungen bauen auf der alpinen Vegetation der Lärchen-Arven-Wälder als auch der Auen-Weidengebüsch-Gesellschaften auf.



Gemeinschaftsräume und Eingänge

Das Reihhaus und die zwei Langhäuser bilden ein Ensemble von drei gemeinsamen Siedlungsplätzen mit einem Bergahorn, einer Bank und einem Brunnen. Alle Hauseingänge sind vom Siedlungsplatz her einsehbar und liegen in einem zentralen Bereich. Über den Werkhof wird eine Verbindung des Lehrwerks mit dem Inn geschaffen und die Zugänge des städtischen Langhauses werden über in einem Weg eingeführt, der die Siedlung mit dem benachbarten Bergweg und der Landschaft verbindet.

Die Sommerküche wie auch die Sommerküche am Siedlungsplatz und bei den Eingängen sind gemeinschaftlich konzipiert. Am Siedlungsplatz befinden sich im Erdgeschoss der Gemeinschaftsräume, im städtischen Langhaus ein gemeinschaftlicher Werkraum und im städtischen Langhaus ein Raum für den Hauswart. An den Eingängen liegen Kinderwagen- und Veloabstellplätze sowie grosse Müllbehälter. Die gemeinsamen sanitären Einrichtungen bilden drei Räume entsprechend Schwimmbadküche.

Die geschickte Übergangsbühnen liegt teilweise in einer Baumgruppe an der Sommerküche gegenüber der Lehrwerkstätte. Die Bühnen sind in verschiedenen Phasen in in einer zentralen städtischen Garage gebaut, die vollständig unter den Flächen und -vorgelagerten Laubten liegt. Es soll für die Garage und Kellerbereiche so wenig wie möglich Probleme entstehen werden. Die Garage wird in Abhängigkeit von maximal 1000 m² gebaut, um Schienen und schadhafte Entschärfungen zu vermeiden.

Kleine und grosse Freiräume

Mit der Errichtung der drei Häuser entstehen charakteristische Außenbereiche mit Bezug zur Landschaft und zum Ort. Der Siedlungsplatz bildet die Zentrum der Wohnsiedlung. Mit ihm grenzen Berggärten und der Werkhof wird diese zum Ort der Begrünung und Strukturierung. Die Wohnsiedlung gibt dem Platz einen städtischen Charakter. Mit dem Fingerringbereich an den Häusern sowie der Vegetation vor den Gebäuden wird eine hohe Gestaltung geschaffen.

Der Werkhof schliesst sich an den Siedlungsplatz an. Dieser liegt gegenüber der Lehrwerkstätte und kann zum Werkhof, der Theaterküche oder zum Hof des Berggartens genutzt werden. Details vom Werkhof liegen die gemeinschaftlichen und individuellen Pflanzungen. Die grosse Spielwiese zwischen den Langhäusern öffnet sich in die Weite des Tals und gibt den Blick frei auf die Berge. Zwei Baumgruppen mit Schilfbäumen ergänzen die naturnahe Weite und bilden zum Spielen und Verweilen ein.

Die Pflanzungen bauen auf der alpinen Vegetation auf und können durch einen Beitrag zur lokalen Biodiversität. Der zentrale Eingang ist geprägt durch Bäume aus dem alpinen Lärchen-Arven-Wald, in den Bereichen sind weisse Pappeln der Pflanzung bringen sich Langhäuser aus den kargen Flecken. Pflanzungen aus Theebaum- und Bergahorn geben vor offenen Landschaft spielen auf die alpinen Auen-Weidengebüsch-Vegetationsgesellschaften mit ihrem grossen Vegetationsentwicklung ein.

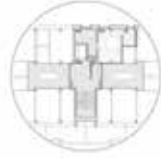
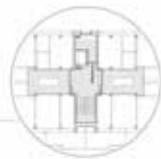
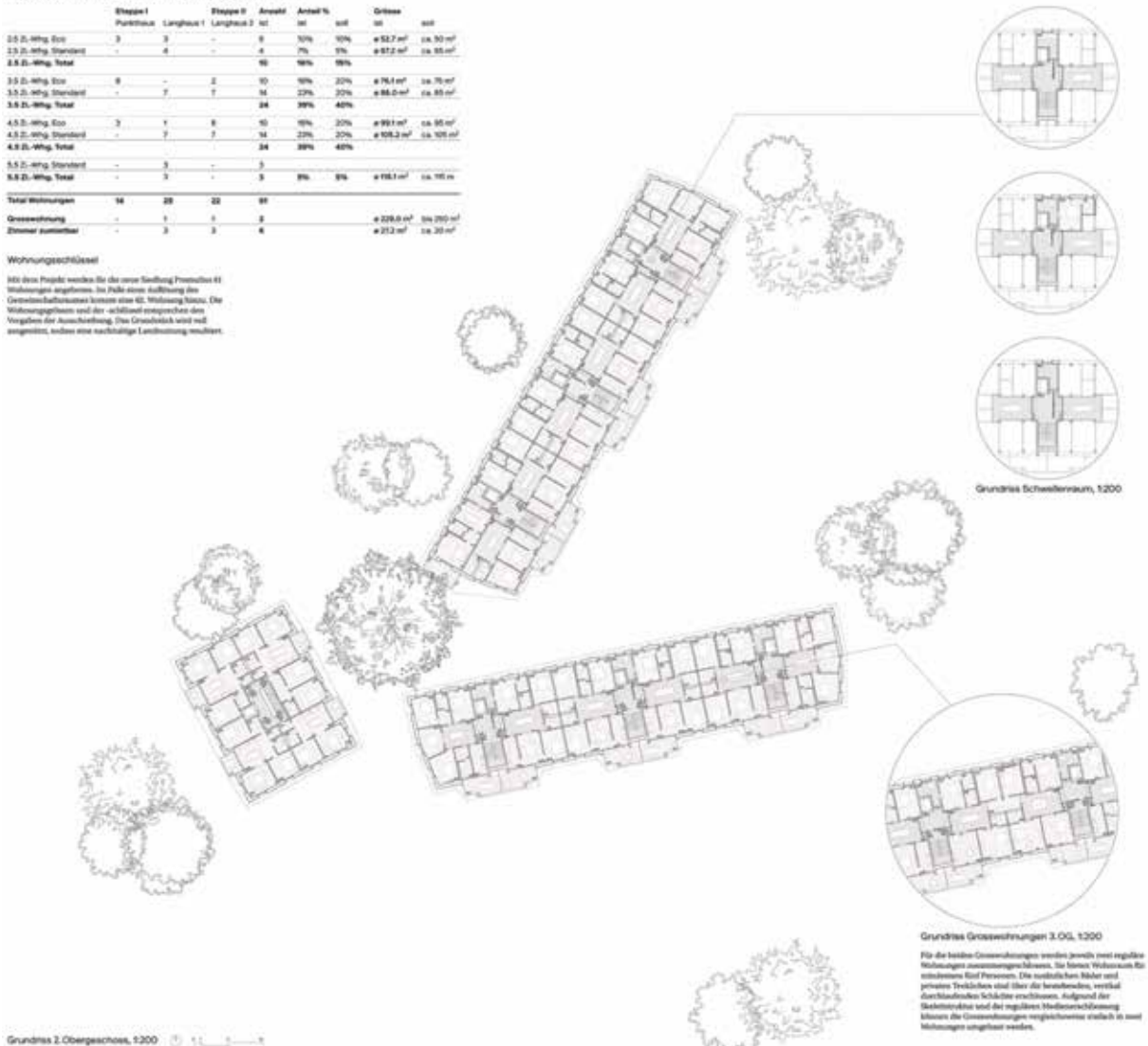


Projektwettbewerb Wohnsiedlung Promulins

	Etage 1		Etage 2		Anzahl		Anteil %		Grosse	
	Parterre	Langhaus 1	Langhaus 2	St	st	st	st	st	st	st
2.5.2.-Wng. Eco	3	3	-	0	10%	10%	4	52.7 m ²	ca. 50 m ²	
2.5.2.-Wng. Standard	-	4	-	4	7%	7%	16	87.2 m ²	ca. 85 m ²	
2.5.2.-Wng. Total							16	140 m²	ca. 135 m²	
3.5.2.-Wng. Eco	8	-	2	10	10%	20%	4	76.1 m ²	ca. 75 m ²	
3.5.2.-Wng. Standard	-	7	7	14	22%	22%	14	88.0 m ²	ca. 85 m ²	
3.5.2.-Wng. Total							24	164 m²	ca. 160 m²	
4.5.2.-Wng. Eco	3	1	8	10	16%	20%	4	93.1 m ²	ca. 90 m ²	
4.5.2.-Wng. Standard	-	7	7	14	22%	22%	14	108.2 m ²	ca. 105 m ²	
4.5.2.-Wng. Total							24	201 m²	ca. 195 m²	
5.5.2.-Wng. Standard	-	3	-	3	8%	8%	3	116.1 m ²	ca. 110 m ²	
5.5.2.-Wng. Total							3	116.1 m²	ca. 110 m²	
Total Wohnungen	14	29	22	37				428.0 m²	ca. 390 m²	
Grosswohnung	-	1	1	2				4	228.0 m²	ca. 200 m²
Zimmer zusammen	-	3	3	6				4	212 m²	ca. 20 m²

Wohnungsschlüssel

Mit drei Plätzen werden für die neue Siedlung Promulins 41 Wohnungen angeboten. Im Falle einer Erfüllung der Gemeinschaftswohnen können eine 62. Wohnung hinzu. Die Wohnungspläne sind der schliesslich erzwungenen Vorgaben der Ausschreibung. Das Grundstück wird mit asphaltiert, indem eine nachhaltige Landschaft resultiert.



Grundriss Schwellerraum, 1200



Grundriss Grosswohnungen 3.OG, 1200

Für die beiden Grosswohnungen werden jeweils zwei reguläre Wohnungen aussergewöhnlich. So kann Wohnraum für mindestens fünf Personen. Die zusätzlichen Räume sind primäre Treibflächen sind über die bestehenden, vertikal durchlaufenden Schächte erschlossen. Aufgrund der Gebäudestruktur und der regulären Wohnraumschichtung können die Grosswohnungen rechtlich nicht als zwei Wohnungen eingestuft werden.

Grundriss 2.Obergeschoss, 1200



Ansicht / Schnitt Südwest, 1200

Erschliessung und Gemeinschaft

Die grosszügigen Erschliessungsräume bilden den räumlichen und gemeinschaftlichen Rückgrat der Siedlung. Sie sind als Schwellerbereiche konzipiert, die durch vertikales Klima entsprechend einem Puffer zwischen innen und aussen definieren und durch ein ausserhalb der raumtiefen Eingangsflüsse verankert sind. In den Langhäusern bilden sie zusammen mit den Eingangs- und Wohnräumen der Wohnungen eine kreisförmige, weiche gemeinschaftliche und privaten Raum überlagern.

In dieser Konstruktion bewahren Lichte und Treppen jeweils die bewohnbarsten Axtel. Die Treppen erhalten ein Eigenlicht und können zusätzlich beheizt werden. Der Raum ruht und hinter dem Licht kann die Stützstruktur für die nach unten hinweisende Nischenräume die Hochwertigkeit bewahren und zudem genutzt werden. Im Erdgeschoss ist hier die Eingangsfläche ein weiches eingetragenes Kinderwagen- und Vorzimmer sowie ein gemeinsamer Waschbereich.

Die beiden Langhäuser sind ausserhalb des Zwischentyps. Einzig die platzgenutzte Struktur des südlichen Langhauses bildet einen Durchgang zum. Die Wohnungen der Langhäuser verfügen durch über eine Ost-West sowie eine Nord-Süd-Orientierung. Das Praktische ist als Vorgehenskonzept, die beiden die Wohnungen verfügen jeweils über eine überhöhten Orientierung. Der Gemeinschaftswohnen im Erdgeschoss können als zusätzlicher Wohnraum angesehen werden.

Wohnräume und Wohnformen

Die Wohnungen der Langhäuser verfügen über eine drei-schichtige Raumgestaltung, die kollektiv mit der Treppenstruktur im Zentrum bildet eine ruhige Wohnfläche als Mittelpunkt des familiären Lebens. Die Halle ist Teil der halb-kreisförmigen mit Treppen, Licht und grossen Vorplätzen und durch gleichzeitige Eingänge, sowie Gelände zwischen gemeinschaftlichen und privaten Raum. Über einen Vorhang zur Erschliessung bis zum Ende der Privatsphäre regulieren der Ausblick auf dem Geschoss regulieren.

Im Wohnungsbereich funktionieren die Halle auch als Vorzimmer zu den einzelnen Zimmern, was Kontrolle ergibt. Die Zimmern sind gross als im konventionellen Wohnungsbau und meist raumgenutzt. Die Wohnungen regeln es so durch die vertikale, bereits nach vertikaler Raumstruktur. Mit dem durchlaufenden Wohnraum und der separaten Küche funktionieren auch Wohngruppenstrukturen. Am Wohnraum und der Küche liegt städtisch respektive städtisch eine grosse Leuchte.

Mit der abschließenden Küche, ein bis zwei Bänken und dem grossen, überhöhten Zimmern verfügen die Wohnungen über einen hohen Gebrauchswert und eine Individualität hinsichtlich verschiedener Lebensentwürfe. So bewahren klassische Wohnqualitäten, die offen sind für zukünftige Anpassungen. Die komplexen Wohnflächen werden so allen den Wohnern erreicht und über das Gelände und städtische Anpassungen rechtlich nicht möglich.



Die grosszügigen Erschliessungsräume bilden einen klimangepassten Puffer zwischen innen- und Aussenraum und sind als Schwellerbereiche verwandt. Die zentrale Eingangs- und Wohnhalle der Wohnungen ist Teil dieser kreuzförmigen Raumfigur, wo sich gemeinschaftlicher und privater Raum überlagern und Nachbarschaften auf dem Geschoss bilden. Innerhalb der Wohnungen formen die Hallen eine Mitte des familiären Lebens aus und erschliessen gleichzeitig die grossen Zimmern. Die Wohnungen nehmen unterschiedliche Haushaltsformen auf und sind im Alltag robust und gebrauchstauglich.

Projektwettbewerb Wohnsiedlung Promulins

Die Holzskelettbauten mit einem gemauerten «Mantel» in dämmendem Einsteinauwerk knüpfen an die Tradition der ummauerten und verputzten Strickbauten der alten Engadinerhäuser an. Der Einsatz von Holz beim flexiblen Skelett ist sowohl bezüglich des lokalen Rohstoffs als auch dem Potential zukünftiger Anpassungen einer nachhaltigen Bauweise verpflichtet. Die Kaldtdächer auf den kompakten Häusern ergeben in Bezug auf das Klima und den Fluglärm Sinn. Die einfachen und robusten Konstruktionen versprechen eine gute Wirtschaftlichkeit, was Voraussetzung für günstigen Wohnraum ist.



Konstruktion und Materialisierung

Die größten Einheitslösungen sind einfach, robust und ein wenig nach Gut geheißen. Über den sommerlichen Überwärmungsschutz wird ein Holzfaserdämmstoff verwendet, der von einem gemauerten «Mantel» in dämmendem Einsteinauwerk umschlossen wird. Die Häuser knüpfen damit an die Tradition der ummauerten Strickbauten an, wie sie die Engadinerhäuser ausstrahlen. Die Fachwerkaufbauten erheben über kleinere Wände in den Dachstuhlgehäusen.

Mit dem Holzhaus ist eine hervorragende Feuchtigkeitsregulation vorgesehen, die bereits bei der Trennung von Trag- und Raumstruktur beginnt. Die unterschiedlichen Innenwände können ebenfalls in Holz gebaut werden und lassen Flexibilität und Anpassbarkeit bei nachträglichen Änderungen. Die hölzernen Leisten setzen auf prägnanten Betondeckungen mit unterschiedlichen Konstruktions. Die gut gedämmten Fensterrahmen sind ebenfalls in Holz ausgeführt, auf die energieeffizienten Aluminiumfensterfenster werden.

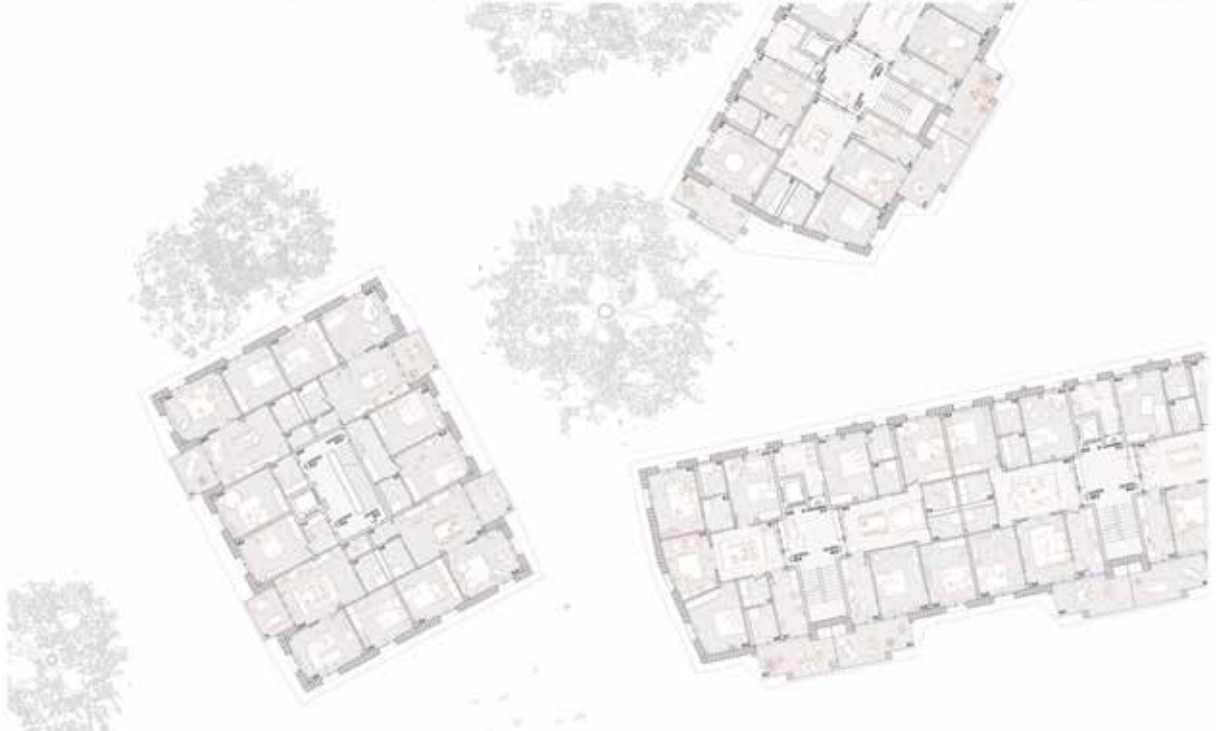
Die Dächer sind als Kaldtdächer auf den kompakten Klimaperimenen des Sommerbaus angelegt. Die Ausbildung von Kaldtdächern ergibt in Bezug auf das Klima, eine robuste Bauweise und die «erste Schule» hinsichtlich des Fluglärms im Sommer. Zudem bietet es das Potential für unterschiedliche Bauweisen, wenn es das Sommererlebnis. Wie bei den alten Engadinerhäusern entstehen die Kaldtdächer durch die Verankerung «Holz- und papier».

Wirtschaftlich- und Nachhaltigkeit

Die Investitionskosten werden im Programm mit 40 Millionen Franken veranschlagt, wobei für die 14 Wohneinheiten durchschnittlich Kosten von rund 2875000 Franken pro Wohnung anfallen. In Anbetracht der kompakten und einfachen Bauweise der Promulins entstehen die Projekte insbesondere durch einen sehr hohen, sodass Potential für wesentlich guten Bauweisen und günstigen Mietraum besteht. Die Konstruktionen sind robust in ausgelegt, dass sie von kleinen Handwerker schnell werden können.

Der erwarteten Wirtschaftlichkeit entspricht auch eine sehr gute ökologische Nachhaltigkeit. Die Häuser sind kompakt konstruiert und verfügen mit gut 20% über einen vergleichsweise hohen Primärenergieverbrauch. Mit dem hohen Anteil an Holz bei der Gebäudetechnik sowie dem Sommerbau kommt ein nachwachsender Rohstoff zum Einsatz und es resultiert eine ausgeglichene CO₂-Bilanz. Die Primärenergie wird so weit wie möglich nicht umsonst werden und verbleibende Fläche bestehen kann.

Für den nachhaltigen Betrieb ist eine Wärmerückgewinnung über das Grundwasser über ein Fernwärmenetz vorgesehen. Die Wärmerückgewinnung im Sommer wird in nach Größe über Baubatterien oder eine Bodenheizung dekoriert. Für die benötigten Daten ist eine Thermische Energie vorgesehen, die in das Untergeschoss des Dachs integriert wird. Die Häuserbau wird insgesamt ein bewährter und robuster Low-Tech-Ansatz ohne besondere Lösung vorgeschlagen.



Wohnungsgrundriss, 1:100



Konstruktionschnitt, 1:50

6. Rang und 6. Preis (CHF 4'000):

Nr. 01 «VITURIN»

Architektur:

Annina Meier Architektur, Baseli Candrian Architekt, Zürich

B. Candrian, A. Meier, V. Egger

Landschaftsarchitektur:

BÖE studio, Zürich

A. Schwarz

Das weilerartige Ensemble «VITURIN» wird aus zwei viergeschossigen Gebäudepaaren mit herausgelöstem Gemeinschaftsraum gebildet und auf entspannte Art entlang der Via Promulins arrangiert. Zwischen den Bauetappen mit je einem Paar aus Punkthaus und Riegelbau entsteht ein kleiner windgeschützter «Dorfplatz» mit Brunnen als Treffpunkt für die neuen Bewohnenden. Hierhin orientiert sich auch der atelierartige Gemeinschaftsraum mit seiner Feuerstelle. Ortsbaulich und volumetrisch überzeugt das Ensemble durch einen Wechsel aus baulicher Dichte und Durchlässigkeit zum Landschaftsraum der Isla Glischa.

Die gestalteten Freiräume sind kontrastreich: An der Strasse wird eine grosszügige, versiegelte Vorzone mit Kopfsteinpflaster angelegt. Nur vereinzelt gliedern Pflanzbeete und Lärchen-Gruppen den Raum, der unmittelbar auf die Gebäude trifft. Hier wechseln sich in den Riegelbauten im Erdgeschoss überhohe Essküchen und Eingangsräume ab. Die Wohnungen im Hochparterre der Punkthäuser werden über kurze Treppenläufe an die Vorzone angebunden. In diesen Schwellenräumen überlappt sich das Private mit dem geteilten Raum. Die Kargheit der Vorzone kann im besten Fall als Robustheit und multifunktionale Ausgangslage gedeutet werden, die unterschiedliche Formen der Aneignung erlaubt. Für eine erhöhte Aufenthaltsqualität und einen ökologischen Mehrwert werden jedoch nur zurückhaltend Massnahmen ergriffen.

Richtung Inn und Isla Glischa greifen Mauerfragmente in die Landschaft und weisen Gärten für die Bewohnenden aus. Die orthogonale Einfassung mit flachen Natursteinmauern wirkt plangrafisch und hinterlässt Fragen: Welches Angebot bieten die eingefassten Gärten wirklich für die Bewohnenden? Werden sie gemeinsam bewirtschaftet und die Intensität der Nutzung kollektiv verhandelt? Wird der gartenseitige Freiraum des Gemeinschaftsraums nicht zu stark der ersten Etappe zugewiesen, um sich an alle Bewohnenden zu richten? Gänzlich unklar ist die Bedeutung der Mauerstücke, die vereinzelt die Parzellengrenze nachzeichnen. Sie bilden Resträume aus und schaffen nur wenig Mehrwert im Zwischenraum. Die am Ort verankerten Freiraumtypen Dorfplatz, gepflasterter Vorplatz und Garten vermögen ihr Potenzial noch nicht vollumfänglich entfalten.

Die Tiefgarage wird unterirdisch neben den Baukörpern organisiert und im Westen von der Via Promulins erschlossen. Auch wenn die Garageneinfahrt ins Haus integriert wird, entsteht ein eher unattraktiver Auftakt für die neue Überbauung. Das betroffene Gebäude hat zudem seinen Eingang im Westen

losgelöst von der kollektiven Vorzone. Die Adressierung wird besonders kritisch, wenn vorerst nur die erste Etappe realisiert wird: die Eingänge weisen dann zusammenhanglos voneinander weg und es entfaltet sich wohl wenig gemeinschaftliches Leben entlang der Strasse.

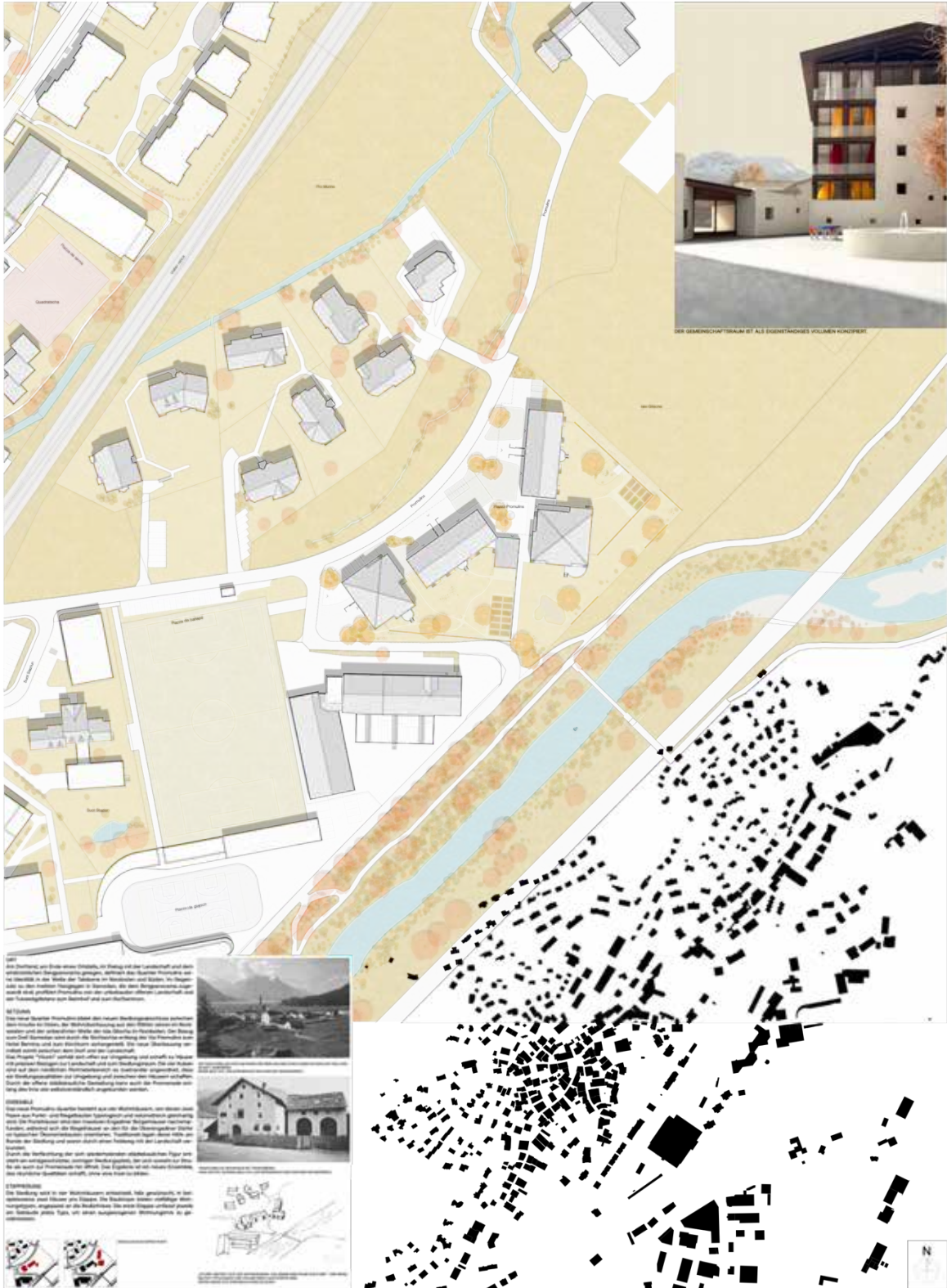
Der Gebäudeausdruck wird aus dem typischen Engadiner Haus und seinen begleitenden Ökonomiegebäuden abgeleitet. Unter dem Prinzip «Masse und Struktur» treffen schwere, robuste Sockel aus hellem, kalkverputzen Einsteinmauerwerk und dunkle, natürlich vergrauende Holzlauben aufeinander. Die Übersetzung des Motivs und die Anreicherung mit weiteren baulichen Elementen wie Mauern und Toren erfolgt sorgfältig, die aufwändigen Modellbilder vermitteln eine vertraute, stimmungsvolle Atmosphäre, jedoch hätte eine stärker zeitgenössische Interpretation dem Projekt gutgetan. Die Frage, wie sich die PV-Elemente der Brüstungen in den Ausdruck einfügen würden, wäre z.B. ein möglicher Antrieb für eine überraschende Transformation gewesen, der sich die Verfassenden bedauerlicherweise entziehen.

Eine weitere tragende Idee des Projektes liegt im «versenkten» Sulèr als mehrfachnutzbarem Erschliessungs- und Begegnungsraum. Die intensive Auseinandersetzung der Projektverfassenden mit Schwellenräumen setzt sich damit im Gebäude fort und schliesst auch die Schnittfigur mit ein. Die kleine Raumerfindung ist interessant, bringt jedoch auch gewisse Nachteile mit sich: die Zugangsrampen schneiden sich in den Vorplatz ein und sind kaum wintertauglich und die Lichtverhältnisse unter Terrain eingeschränkt. Das «Werkhöfli» als Gartenausgang des Sulèr und Ort zum Umtopfen, Spielen oder Reparieren ist etwas klein geraten, um ein starkes Element der Freiraumgestaltung zu sein.

Von hohem Durcharbeitungsgrad sind die Wohnungen: der konsequente typologische Aufbau mit einer zentralen Wohnhalle, die fein differenziert zwischen Eco- und Standard-Typ unterschiedliche Nutzungsangebote macht, überzeugt durch einen grossen Wohnwert. Fast alle Wohnungen profitieren von Aussicht und Besonnung, die Individualräume sind vielfältig nutzbar. Lediglich die schmalen, winkelförmigen Zimmer in den kleinen Wohnungen eignen sich kaum als Schlafräum für zwei Personen. Die Maisonette-Wohnungen im Sockel erfüllen noch nicht die Anforderungen an eine hindernisfreie Architektur.

In der Gesamtbetrachtung ist das Projekt reich an Ideen, die durch eine sorgfältige und inspirierte Recherche aus dem Ort abgeleitet werden. Vorallem im Zusammenspiel von Gebäude und Freiraum und im Ausdruck werden jedoch noch einige Schwächen erkannt.

VITURIN
ABITADI



DES GEMEINSCHAFTSRAUMS ET ALS EIGENTÄTTLICHES VOLLBEN KUNDFEST

Wohnsiedlung Promulins

Die Siedlung, ein Ende eines Dorfes, ein Pfingst- und ein Landeshof und der...
 Die Siedlung ist in vier Blöcken unterteilt, alle gegliedert, in den...
 Die Siedlung ist in vier Blöcken unterteilt, alle gegliedert, in den...
 Die Siedlung ist in vier Blöcken unterteilt, alle gegliedert, in den...

WOHNSIEDLUNG PROMULINS

VITURIN
CUMINANZA



DIE PLAZZA PROMULINS LIEGT IN DER MITTE DER ÜBERBAUUNG UND IST DER KNOTENPUNKT.

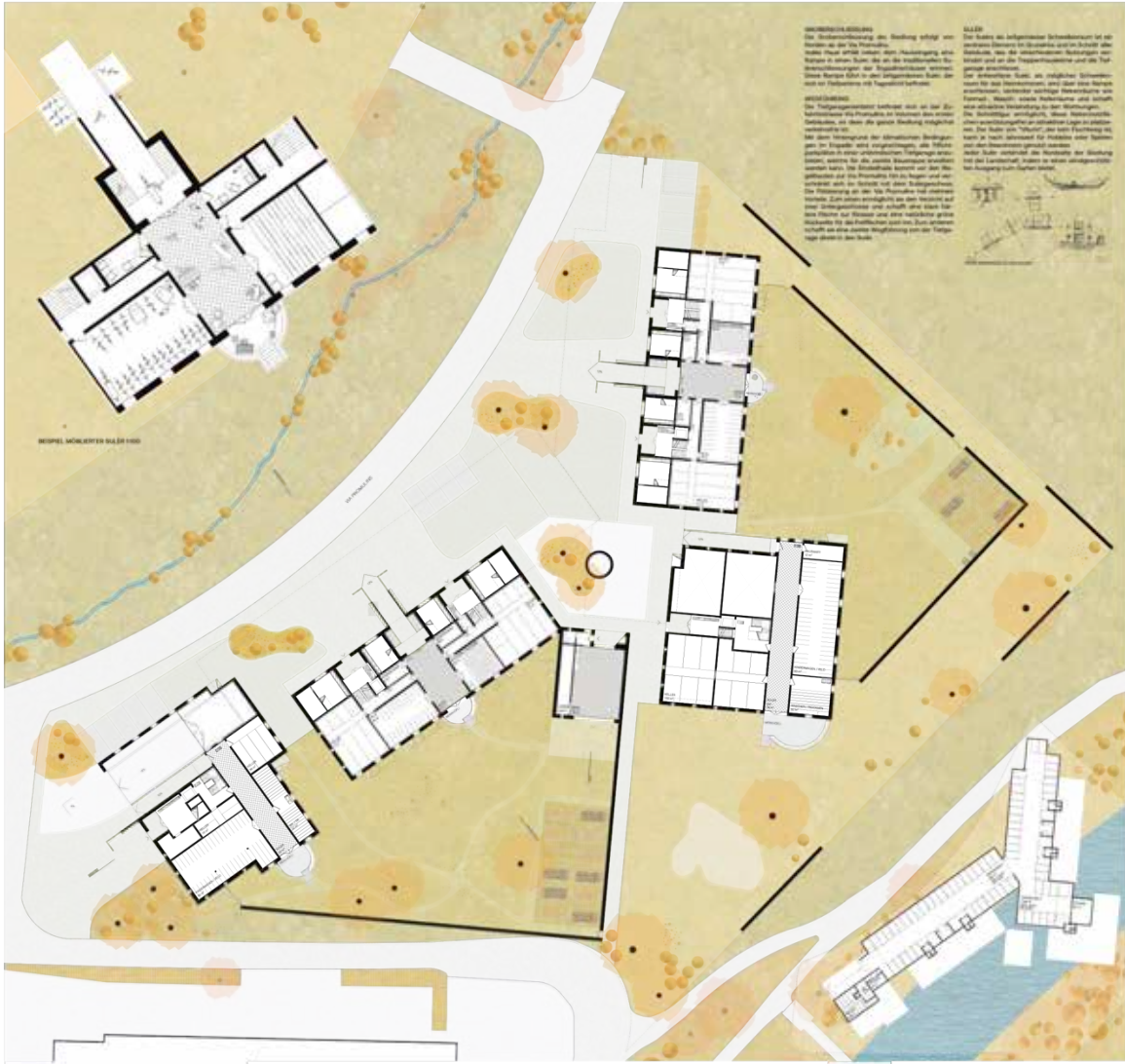
GEMEINSCHAFTSRÄUME
Der Siedlungsplatz liegt in der Mitte der Überbauung und funktioniert als Knotenpunkt. Er wird von den Fassaden dieser Gebäude und dem Gemeinschaftshaus im Süden begrenzt. Die Gebäude schützen den Siedlungsplatz gegen den Wind. Gleichwohl profitiert der Platz von einer guten Besonnung durch das niedrige Gemeinschaftshaus. Ein Brunnen in der Mitte, angelehnt an die Tradition, stiftet die Idee des Platzes für die Siedlung.
Der Gemeinschaftsraum ist als eigenständiges Volumen konzipiert. Aus den umgebenden Mauern herauswachsend, wie die traditionellen Waschlhäuser oder Garbentische, ist das Hauschen in der Landschaft verankert. Der einfache und gemächliche unterkellerte Raum stärkt die Gemeinschaft. Eine Terrasse, die von innen und außen genutzt werden kann, sowie die direkte Verbindung zu den Außenräumen, wie dem Gemeinschaftsplatz, ermöglichen genau diese Erlebnisse in vielfältiger Form.



RECHTS: DURCH DIE ERSCHLIESSUNG DER HÄUSER IM HOCHPARTURERE ENTSTEHT EINE VERZÄUNUNG DER AUSSENBRÄUME MIT EINER HOHNANEN IN FORM VON HALBSCHOSSENEN TREPPEN. DIESE SCHWELLENSTUATIONEN SCHAFFEN TREFFPUNKTE UND QUOTE ZUM VERWEILEN FÜR DIE BEWÖHNER.



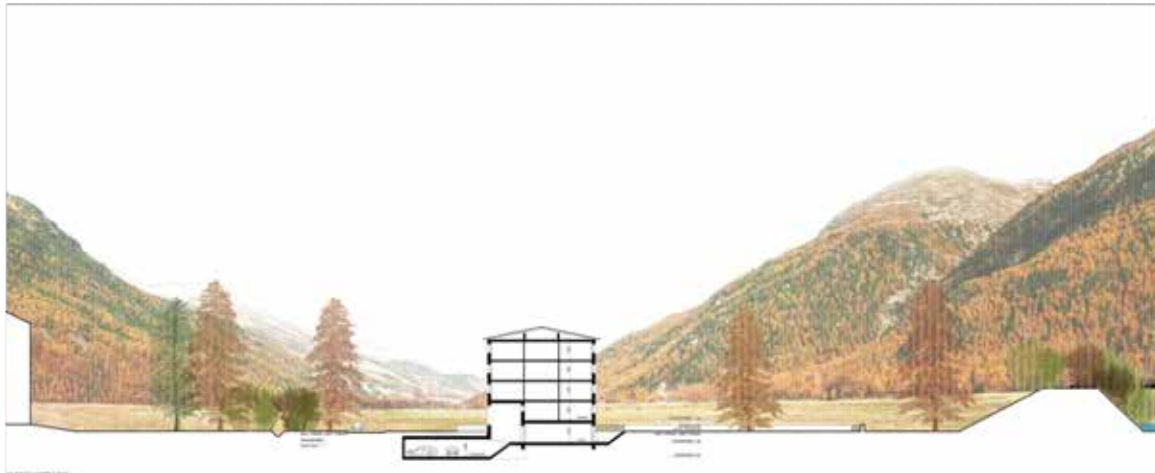
WESTFASSEN MIT SCHNITT 1200
WOHNSIEDLUNG PROMULINS



ANWANDERUNGSGEBIETE
Die Wohnsiedlung des Bauwerks erfolgt von Norden aus der Via Promulins. Der Ort wird durch einen zentralen, halbkreisförmigen Platz in einem Raum, der an die traditionelle Wohnsiedlung der Bergregion erinnert. Dieser Raum ist in einer zentralen Zone des Ortes in Richtung der Promulinsstraße.

ANWANDERUNGSGEBIETE
Die Wohnsiedlung besteht aus vier bis fünf bis zu vierstöckigen Wohnhäusern, die in einem zentralen Platz in einem Raum, der an die traditionelle Wohnsiedlung der Bergregion erinnert. Dieser Raum ist in einer zentralen Zone des Ortes in Richtung der Promulinsstraße.

ANWANDERUNGSGEBIETE
Die Wohnsiedlung besteht aus vier bis fünf bis zu vierstöckigen Wohnhäusern, die in einem zentralen Platz in einem Raum, der an die traditionelle Wohnsiedlung der Bergregion erinnert. Dieser Raum ist in einer zentralen Zone des Ortes in Richtung der Promulinsstraße.



WOHNSIEDLUNG PROMULINS

VITURIN
ABITAR



WOHNALLE
In Anlehnung an die traditionellen Grundrisse der Engländer Bürgerhäuser sind die Wohnungen rund um eine Wohnhalle angelegt. Die Wohnhalle bildet die Fassade hin zu einer weitläufigen Loggia. Über die Wohnhalle werden die Zimmerelemente angeschlossen. Durch den Wegfall von matten Erdbeschwingeldecken können die Wohnungen effizient organisiert werden, führen sich aber durch die Dimension der Wohnhalle ebenfalls großzügig an.

GRÖßERWOHNEINHEITEN
Die Häuser sind eine Grosswohnung im Hochparterre der Punktbauten geplant. Diese liegen zentral innerhalb der Siedlung und haben einen direkten Zugang über die Veranda. Durch ihre Größe erstreckt sie sich jeweils von einem Oberflächenniveau bis in den Garten und bietet ihren Bewohnern weitläufige Räume im Erd- und unterirdischen Aussehen. Solch eine Gemeinschaft kann hier gelebt werden, ohne auf private Rückzugsmöglichkeiten verzichten zu müssen.

FOKUS-ZIMMERN
Die Häuser sind als ein- und zweigeschossige Einheiten geplant. Die Zimmerelemente sind im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss. Diese kann je nach Bedarf für Gemeinschaft genutzt werden oder auch eine Wohnung für sich genommen werden.



WOHNSIEDLUNG PROMULINS

VITURIN MASTERGN



ABDRUCK - MASSE UND STRUKTUR

Die Häuser von Viturin entstehen ebenfalls den vorwiegend Engländer Sögenhäusern und andersherum den damit verbundenen Ökonomegebäuden. Dementsprechend sind die Punkthäuser aus der Masse der Massen herausgearbeitet und besitzen wenig Vordach. Bei den Regelbauten wiederum wird die Massensuche reduziert und eine Holztafel mit in Erscheinung. Die Vordächer werden großzügiger gestaltet. Entsprechend dem Charakter der Häuser ist der Grundriss der Punkthäuser gekantet, der der Fachwerkhäuser ist rechteckig und aufgerichtet.

KONSTRUKTION

Alle Häuser bauen auf einer Massivbauweise mit einer Betonkernstruktur im Erdreich und dicken Erdbeckenmauerwerk als Dämmhilfe auf. Stämmige Dächer sind mit einem Holzbalkendach ausgeführt. Bei den Regelbauten sind diese als offene Korbhäuser vorgesehen. Die Regelbauten erhalten aufgesetzte Fassadenbänke in einer Holzkonstruktion aus Holzbohlen und Holzbohlen. Bei den großen Glaszellen werden Holzbohlen für den Sonnenschutz vorgeschlagen. Die Massivbauweise wird durch die Leihung mit Holzbohlen versehen. Das Erdbeckenmauerwerk fungiert als thermisch aktive Speicherbox. Dies resultiert in den Wohnungen in einem behaglichen Innenklima und einem optimalen Wärme- und Kälteschutz. Durch diese Konstruktion kann auf eine kontrollierte Lüftung verzichtet werden und die Decken können möglichst materialsparend gestaltet werden.

MATERIAL UND OBERFLÄCHE

Das massive Erdbeckenmauerwerk, das auf einem verputzten Betonsockel steht, ist mit weißem Kalkputz überzogen. Lärchenholzelemente wie Fenster, Fensterrahmen und Dachbänke bleiben helles, vergrautes und werden im Laufe der Jahrzehnte teilweise schwarz. Die Dachdeckung erfolgt, in Anlehnung zu den alten Stadelhöfen, mit Faserzementplatten in mattenrotbraune.

POTENTIALFÄHIGE PHOTOVOLTAIK

Es besteht das Potential für eine PV-Fläche von 240m² an den Süd- und Westfassaden in Form von Brüstungen.

NACHHALTIG UND WIRTSCHAFTLICH

Das Projekt "Viturin" kann durch seine kompakten Gebäudestrukturen und flächeneffizient organisierten Grundriss als wirtschaftlich und nachhaltig angesehen betrachtet werden. Die Dämmstrukturen sind ressourcenschonend, einfach gehalten und erlauben den Verzicht auf eine kontrollierte Lüftung. Treppen und Rückgänge sind kompakt und übereinander angeordnet. Die Erdarbeiten und die damit verbundenen CO₂-belastenden Betonarbeiten werden durch die geschickte Anordnung der Untergeschosse auf ein Minimum reduziert. Das Projekt kommt mit einem hohen bis geringen Kolonnenbau aus. Eine auf lokaler Handwerkstradition basierende Konstruktion garantiert einen effizienten Einsatz von Know-How und Ressourcen. "Viturin" bietet den Bewohnern eine Fülle von Sozialräumen und ermöglicht so eine gut funktionierende und stabile Nachbarschaft für die Bewohner. Funktionalität, Ästhetik, Sonne und ein breites Angebot an Annehmlichkeiten werden sich als nachhaltig und langfristig erweisen.



2. Rundgang:

Nr. 04 «Chiantunin»

Architektur:

Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich

Ralph Blättler, Gilles Dafflon, Ivona Ailenei, Monika Kobal, Guillermo Padilla Reyeros, Dominik Ziswiler, Filippo Bolognese Images

Landschaftsarchitektur:

Albiez de Tomasi Landschaftsarchitekten, Zürich

Giulia Sperandio, Katja Albiez, Margherita Bartolozzi

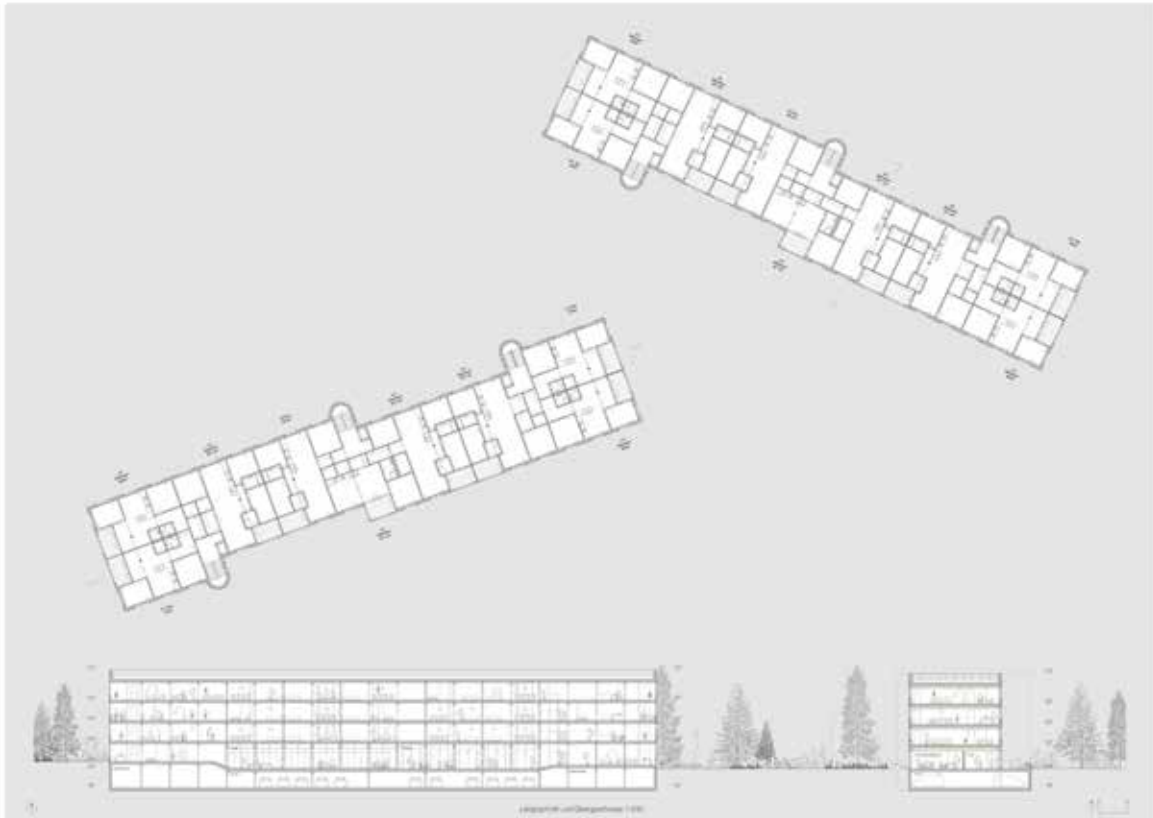
Zwei langgezogene, zueinander verdrehte Baukörper gliedern das Areal und spannen zusammen mit der Engadiner Lehrwerkstatt eine differenzierte Konstellation von Freiräumen auf. Entlang der Via Promulins bildet ein mit Natursteinen gepflasterter Siedlungsplatz den gemeinsamen Ankunftsort. Er dient als Treffpunkt, der die Haupteingänge der beiden Häuser erschliesst. Zwischen dem Damm und dem westlichen der beiden Baukörper entsteht ein grosszügiger, recht aufwändig gestalteter aber jedenfalls vielfältig nutzbarer Grünraum. Alle Wege bündeln sich im Osten, wo sie auf den Flussdamm führen. Die wichtige Beziehung zur Fussgängerbrücke wird mit dieser Massnahme allerdings eher heruntergespielt. Jeder Baukörper enthält drei Treppenhäuser, die im Erdgeschoss über eine grosse, flexibel nutzbare Halle miteinander verbunden sind. Die vorgeschlagene, gemeinschaftliche und gewerbliche Nutzung dieser Halle würde im Brandfall eine Abtrennbarkeit der vertikalen Fluchtwege erfordern. Ein regelmässiger und grosszügig bemessener Konstruktionsraster der in Holzbauweise konzipierten Häuser ergibt in den Wohnungen durchwegs schön proportionierte Raumfiguren. Jedes Treppenhaus erschliesst drei Wohnungen, welche geschickt organisiert und zum grössten Teil gut zur Sonne ausgerichtet sind. Lediglich die seitliche Anordnung der Loggia an den Wohnräumen der durchgesteckten Wohnungen führt mit den dahinterliegenden Bade- und Schlafzimmern zu einer etwas verkrampften Situation. Weil fast das gesamte Erdgeschoss für andere Nutzungen freigehalten wird, generiert das Projekt aber trotz der grundsätzlich einfachen Disposition relativ hohe Kosten pro Wohnung, was sich nachteilig auf die Mietzinse auswirken dürfte. Unverständlich ist zudem, weshalb der östliche der beiden Baukörper weder mit seiner inneren Organisation noch in seinem architektonischen Ausdruck auf seine einzigartige Lage am Siedlungsrand reagiert. Mit seinen aussen angelagerten Treppenhäusern deutet er eine Art Rückseite an, als ob hier in Zukunft noch mehr in die Weite der Ebene hinaus gebaut werden sollte. Trotz einer ansprechenden Ausgangslage und der sorgfältig ausgearbeiteten Wohnungen fehlt es «Chiantunin» damit schlussendlich an Kohärenz zwischen der vorgeschlagenen Haustypologie und der ortsbaulichen Situation.



Wohnsiedlung Promulins, Samedan



Chianturin



Der Stützr

Die Wohnungen im Stützgeschoss liegen im Wintergarten. Die abstrakte Form gleicht an ein Rauphöfen, die während der Zeit der Bauarbeiten und der Zeit der Baubereitstellung im Wintergarten unterirdischer Kellerräume in der gemeinsamen Nutzung und Nutzung sind.

Wohnung im Stützgeschoss

Wohnsiedlung Promulins, Samedan

Das Zusammenleben

Die Wohnungen im Stützgeschoss sind jeweils ein Apartment, Apartmenten und ein gemeinsames Wohnraum, Wohn- und Freizeitspace für den Wintergarten. Die Wohnungen sind eine gemeinsame Nutzung aller im gemeinsamen Wohnraum. Private Nutzung verbindet die Räume mit der Nutzung der gemeinsamen Räume.

Die gemeinsamen Eingangszone verbindet die drei Apartments miteinander. Die Räume haben unterschiedliche Nutzung und Nutzung und Nutzung sind. Die Wohnungen haben eine gemeinsame Nutzung und Nutzung sind die Räume mit der Nutzung der gemeinsamen Räume.

1:200

Wohnung im Stützgeschoss

Wohnung im Stützgeschoss

Die gemeinsamen Eingangszone verbindet die drei Apartments miteinander.

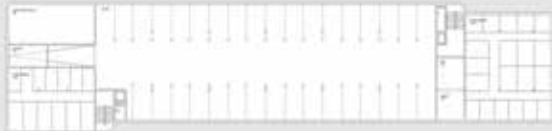
Chianturin



Die Peripherie besteht aus einer rechteckigen Umgebung für Apartment- und andere geeignete Häuser.

Etappierung und Erschließung

Die physische Hierarchie der Entwicklungszone folgt einem engen Zeitplan: von 2010 bis 2015 wird das erste und abschließende Teilprojekt für die Wohnzone in Zusammenarbeit mit der Stadt Samedan durch die Planungsphase abgeschlossen.



Übersichtsblick mit Teilprojekten über Promulins am Ende 2010.



Die gemeinsamen Eingangsstrukturen sind eine Konsequenz der Natur eines isolierten Eingangsbaus.

Die Block- und Gebäudeanordnungen sind ein Ergebnis der physischen Hierarchie der Entwicklungszone.



Interior view of a modern building.



Exterior view of a modern building.

Wohnsiedlung Promulins, Samedan

Die Architektur stiftet Identität

In einem Stadtteil, der durch eine hohe geschichtliche Identifizierung geprägt ist, kann die Identität der Häuser teilweise durch die Architektur der Gebäude wiederhergestellt werden. Die Identität der Gebäude wird durch die Platzierung in der Umgebung und den Typus der Gebäude bestimmt. Die Identität der Gebäude wird durch die Platzierung in der Umgebung und den Typus der Gebäude bestimmt. Die Identität der Gebäude wird durch die Platzierung in der Umgebung und den Typus der Gebäude bestimmt.



Architectural floor plans showing different building layouts.

Die Identität der Gebäude wird durch die Platzierung in der Umgebung und den Typus der Gebäude bestimmt.



Architectural floor plan showing a building layout.

Chiantunin



Die Fenster

Als zentrale Öffnung im Gebäude wird die Fensteröffnung als zentraler vertikaler Durchbruch betrachtet. Die Fensteröffnung verbindet die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes. Die Fensteröffnung ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet. Die Fensteröffnung ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet.

Die Gestaltung der Fassade ist essentiell. Die Konstruktion folgt den Prinzipien einer vertikalen, 3D-Struktur. Jedes Fenster ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet.

Konstruktion und Materialität

Wohnsiedlung Promulins, Samedan

Die Fassaden

Die Fassade ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet. Die Fassade ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet.

Konstruktion und Materialität

Die Fassade ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet. Die Fassade ist ein zentraler vertikaler Durchbruch, der die Außenwelt mit der Innensphäre des Gebäudes verbindet.

Chianturin

2. Rundgang:

Nr. 05 «MURRA»

Architektur:

ARGE studio OU GmbH, Zürich / Kasel Arch GmbH, Zürich

Joel Flückiger, Antonio Ciullo, Simeon Muhl, Yanik Wagner, Simon Künzler, Sindusan Balasingam, Daniel Kasel

Landschaftsarchitektur:

Tremp Landschaftsarchitekten, Zürich

Andreas Tremp, Barla Genelin

«MURRA» konzipiert die neue Wohnsiedlung in Anlehnung an die charakteristische Bebauungsform des Dorfkerns von Samedan. Zusammen mit den bestehenden Häusern oberhalb der Strasse sollen die Neubauten einen neuen Ortsteil mit eigener Identität prägen. Dafür werden entlang der Via Promulins vier leicht zueinander verdrehte, kompakte Häuser mit markanten Eingangstoren aufgereiht. Drei von ihnen werden im Südosten mit niedrigeren Anbauten ergänzt, so dass zwischen den Neubauten ein gepflasterter Siedlungsplatz und zwei sich zum Damm hin öffnende Wohnhöfe entstehen. Die freie Anlehnung an hergebrachte Engadiner Bauformen wird auch im architektonischen Ausdruck weiterverfolgt, der mit dem Gegensatz zwischen massiven, verputzten Kopfbauten und holzverkleideten Anbauten spielt. Diese zunächst einleuchtende und räumlich vielfältige Konzeption wird allerdings durch die Adressierung der Anbauten verunklärt. Die Gartenhöfe mit ihren erdgeschossigen Wohnungen müssen zugleich als Hauszugänge dienen, was ihren Charakter schwächt und im Freiraum aufwändige Gestaltungsmaßnahmen erforderlich macht. Die Wohnungen selbst sind von unterschiedlicher Qualität. Sie sind zumeist kompakt organisiert und gut zur Sonne ausgerichtet. Die diagonale Ausdrehung der Balkone und einiger Wohnungstrennwände führt allerdings in manchen Fällen zu ungünstigen Raumabmessungen. Die Disposition der Grosswohnungen als Maisonetten wirkt umständlich, zudem ist eine von ihnen nicht schwellenlos und nur über eine aussenliegende Treppe erreichbar. Die Gesamtanlage ist mit ihren vier stark gegliederten Baukörpern, insgesamt sieben Treppenhäusern und einer teils überbauten, teils unter den Gartenhöfen liegenden Parkierung in Erstellung und Betrieb vergleichsweise aufwändig und ressourcenintensiv. So fehlt dem Vorschlag schlussendlich die Einfachheit und Dichte der gewachsenen Dorfstruktur, die ihm als Vorbild diene.



Grundriss 3 Obergeschoss 1:200



Wohnungsangebot

- 2-Zimmerwohnung
- 3-Zimmerwohnung
- 4-Zimmerwohnung
- 5-Zimmerwohnung
- 6-Zimmerwohnung
- 7-Zimmerwohnung
- 8-Zimmerwohnung
- 9-Zimmerwohnung
- 10-Zimmerwohnung
- 11-Zimmerwohnung
- 12-Zimmerwohnung
- 13-Zimmerwohnung
- 14-Zimmerwohnung
- 15-Zimmerwohnung
- 16-Zimmerwohnung
- 17-Zimmerwohnung
- 18-Zimmerwohnung
- 19-Zimmerwohnung
- 20-Zimmerwohnung
- 21-Zimmerwohnung
- 22-Zimmerwohnung
- 23-Zimmerwohnung
- 24-Zimmerwohnung
- 25-Zimmerwohnung
- 26-Zimmerwohnung
- 27-Zimmerwohnung
- 28-Zimmerwohnung
- 29-Zimmerwohnung
- 30-Zimmerwohnung
- 31-Zimmerwohnung
- 32-Zimmerwohnung
- 33-Zimmerwohnung
- 34-Zimmerwohnung
- 35-Zimmerwohnung
- 36-Zimmerwohnung
- 37-Zimmerwohnung
- 38-Zimmerwohnung
- 39-Zimmerwohnung
- 40-Zimmerwohnung
- 41-Zimmerwohnung
- 42-Zimmerwohnung
- 43-Zimmerwohnung
- 44-Zimmerwohnung
- 45-Zimmerwohnung
- 46-Zimmerwohnung
- 47-Zimmerwohnung
- 48-Zimmerwohnung
- 49-Zimmerwohnung
- 50-Zimmerwohnung
- 51-Zimmerwohnung
- 52-Zimmerwohnung
- 53-Zimmerwohnung
- 54-Zimmerwohnung
- 55-Zimmerwohnung
- 56-Zimmerwohnung
- 57-Zimmerwohnung
- 58-Zimmerwohnung
- 59-Zimmerwohnung
- 60-Zimmerwohnung
- 61-Zimmerwohnung
- 62-Zimmerwohnung
- 63-Zimmerwohnung
- 64-Zimmerwohnung
- 65-Zimmerwohnung
- 66-Zimmerwohnung
- 67-Zimmerwohnung
- 68-Zimmerwohnung
- 69-Zimmerwohnung
- 70-Zimmerwohnung
- 71-Zimmerwohnung
- 72-Zimmerwohnung
- 73-Zimmerwohnung
- 74-Zimmerwohnung
- 75-Zimmerwohnung
- 76-Zimmerwohnung
- 77-Zimmerwohnung
- 78-Zimmerwohnung
- 79-Zimmerwohnung
- 80-Zimmerwohnung
- 81-Zimmerwohnung
- 82-Zimmerwohnung
- 83-Zimmerwohnung
- 84-Zimmerwohnung
- 85-Zimmerwohnung
- 86-Zimmerwohnung
- 87-Zimmerwohnung
- 88-Zimmerwohnung
- 89-Zimmerwohnung
- 90-Zimmerwohnung
- 91-Zimmerwohnung
- 92-Zimmerwohnung
- 93-Zimmerwohnung
- 94-Zimmerwohnung
- 95-Zimmerwohnung
- 96-Zimmerwohnung
- 97-Zimmerwohnung
- 98-Zimmerwohnung
- 99-Zimmerwohnung
- 100-Zimmerwohnung

Historisierung und atmosphärische Wahrnehmung
 Trotz des bekannten architektonischen Fundes im Ergänz, stellt die vorliegende Aufgabe regale und ungewöhnliche Fragen nach der Konzeption eines Hofgrundes in einem Kontext ... mit einer sehr geringen, diffusen Bevölkerung ... mit einem Minimum für die historische und soziale Nutzung.
 Die historische Entwicklung für diese Siedlung im Bereich der umliegenden Gebäude, vor der Eingriffsbauweise im Kontext mit dem Potenzial der umliegenden Gebäude.
 Entsprechend werden zur Straßenseite Häuser mit Lochfenstern und gelagert angeordnet. Ausserdem Terrassen geben die Gebäude wieder den überhöhten Hof über eine in die Tiefe gelagerte Terrasse, was die Fassade hier einleitet und in Bewegung bringt. Die Fassade ist ebenfalls zur Landschaft hin offen, die hier über viele Terrassen und die Fassade durchlässt. Große Flächen in Holz bieten Platz für Freizeitaktivitäten und die bestmögliche Sonneneinstrahlung an die Häuser, was die gesamte Fassade durchlässt. Ein vertikales System bildet eine Fassade, die über eine vertikale Ausrichtung und keine Räume für die Gebäude, diese Gruppierung hat eine vertikale, progressive Hierarchie, die über einen Bereich hinweg verläuft, wobei die Gebäude eine neue Ebene in Richtung Hof und unterhalb der Fassade angeordnet. Über die Häuser sind zwei gepflanzte Bereiche mit grosser Bäume vorgesehen, die sich auf die umliegenden Gebäude hin ausbreiten und zur Eingriffsbauweise geben.
 Die neue Siedlung in der Ergänzbaue nicht nur ein historisches oder traditionelles Element der Fassade, sondern ein modernes Element, das die Fassade von anderen Elementen des Fassade trägt die umliegenden Gebäude, die hier nur die architektonische Seite der Fassade im Hofgrund abgeben werden.



Architectural detail or photograph of a building facade.



Ansicht Nordost zur Landschaft 1:200

2. Rundgang:

Nr. 10 «JORI & JÖRI»

Architektur:

Degelo Architekten, Basel

Heinrich Degelo, Florian Walter, Michele Gern, Moritz Scheufele, Philipp Popp

Landschaftsarchitektur:

Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel

Christian Lenzin, Maximilian Uttenweiler

Zwei ähnlich gestaltete, 4-geschossige, längliche Holzbauten sind so gesetzt, dass sie im spitzen Winkel zueinander versetzt und zusammen mit dem Gebäude der Engadiner Lehrwerkstatt einen halböffentlich zu nutzenden Freiraum aufspannen. Die Erschliessung erfolgt in beiden Gebäuden über zwei grosse Hallen mit Gemeinschaftsräumen, Waschküchen und Aufenthaltsbereichen von denen wiederum jeweils zwei Treppenhäuser abgehen, die pro Geschoss jeweils zwei Wohnungen erschliessen. Die Hallen sind über ein das ganze Areal durchziehendes Wegenetz von beiden Seiten der Baukörper erschlossen. Insgesamt scheinen die Erschliessung und die Räume für die Gemeinschaft im Verhältnis zu den Wohnflächen sehr gross. Neben den Kosten stellt sich die Frage, ob diese Räume ausreichend mit Leben gefüllt werden können. Mit insgesamt 55 Standardwohnungen und rund 4700m² Nutzfläche liegt dieses Projekt im statistischen Vergleich an der unteren Grenze. Die Wohnungen selbst, die mehrheitlich durchgesteckt und somit beidseitig belichtet sind, sind gut organisiert und fehlerfrei, lassen aber innovative räumliche Flexibilitäten vermissen. Die wechselweise Spiegelung der Wohnungsausrichtung, hat den Vorteil, dass dadurch keine eigentlichen Zimmerfassaden entstehen, kann aber angesichts der tatsächlich doch sehr unterschiedlichen Qualitäten in der Orientierung zu den Himmelsrichtungen auch kritisch bewertet werden. Während die grösseren durchgesteckten Wohnungen mit eher dunklen Mittelzonen leben müssen, sind die klug an den jeweiligen Gebäudeenden platzierten Kleinstwohnungen räumlich überzeugend.

Die vorgeschlagene Konstruktion der bis zu 80 cm dicken Aussenwände mit verschiedenen Varianten der Dämmung (Strohballen bis Holzfaser) und der Möglichkeit einer Verkleidung mit PV-Elementen ist interessant. Die Struktur der Decken und Innenwände mit sehr unterschiedlichen Spannweiten lässt jedoch die konstruktive Regelmässigkeit eines Holzbaues vermissen. Der Vorschlag, die Gebäude allenfalls ohne Heizung zu realisieren, klingt verlockend, wird aber bei den gegebenen alpinen Verhältnissen in Frage gestellt.

Die Idee des Aussenraumes, die grundsätzlich nachvollziehbar ist, wird nur sehr schematisch dargestellt. Dass der räumliche Übergang von der gefassten Wohnanlage zur Landschaft durch die offene Zufahrtsrampe zur Tiefgarage unterbrochen wird, überzeugt nicht.

Insgesamt ist dies ein Projektvorschlag mit interessanten Einzelaspekten, der aber vor allem im Hinblick auf die Erschliessung und die Organisation der Wohnungen sowie der zur Verfügung stehenden Nutzfläche und der projektierten Anzahl der Wohnungen zu viele Fragen aufwirft.



SITUATION 1500

Samedan
Samedan ist ein Ort den die meisten von den Ferien kennen. Der Engadiner Wintergipf- und Luftkurort am In wird von 3246 m hohen Pliz Ort überträgt. Der Ort liegt am westlichen Rand einer Hochebene, in der die In und der von Romina kommende Flaz zusammenfließen. Für viele ist hier der Lebensmittelpunkt und sie bilden den harten Kern der Einheimischen. Trotz des hohen Lebensstandards ergeben die mit dem Tourismus entgegengerichteten Immobilienpreise gravierende Probleme für die einheimische Bevölkerung.



Samedan Luftaufnahme

Promulins
Promulins liegt in der Talbene im ehemaligen Schwemmgelände des Inns zwischen Bahnhof und Flussdamm und erstreckt sich vom Bahnhof aus über die nordöstliche Talbene zum Bahnhof hin grenzen gleichmäßig dimensionierte Baukörper die Nachbarschaft etwas weiter entfernt, harter Wohnbauten aus den 1980-er und 1990-er Jahren grenzt der historische Kern von Samedan an.

Gemeinschaft
Die Symbole der beiden Häuser und ihre Integration in die vorgeländere Umgebung schaffen nicht nur eine ästhetische Synergie, sondern fördern auch das

soziale Miteinander. Durch die bewusste Gestaltung der Außenräume wird eine Atmosphäre geschaffen, die die Bewohner dazu einlässt, sich zu vernetzen und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Somit wird nicht nur ein Ort zum Wohnen geschaffen, sondern ein lebendiger Ort, der mit dem Quartier zusammenwächst und die Lebensqualität und das soziale Miteinander in den Mittelpunkt stellt.
Um den Platz zwischen den Häusern gruppieren sich in beiden Baukörpern Gemeinschaftsräume, die das Herzstück dieser architektonischen Anordnung bilden. Wie der 'Süler' der alten Engadiner Häuser trifft auch hier zentrale Erschließung, Gemeinschaft und Multifunktionalität aufeinander. Die großzügig gestalteten Waschküchen und die angrenzenden Gemeinschaftsräume sind durchflutet von Tageslicht und zeichnen sich durch eine besonders angenehme Aufenthaltsqualität aus.

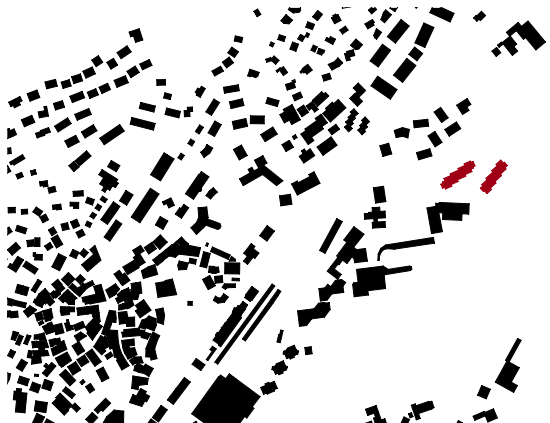
Architektur
Die sorgfältige Planung und Umsetzung dieser, auf effizienten Holzbau ausgerichteten Gebäude schafft nicht nur eine architektonische Struktur, sondern bietet auch einen Spielraum für Vielfalt und Innovation. Jede Wohnung wird zu einem einzigartigen Raum, der sich organisch in das Gesamtkonzept einfügt und dennoch Raum für individuelle Lebensstile und Vorlieben lässt.
Die architektonische Gestaltung dieser Häuser zeichnet sich durch eine äusserst differenzierte Materialwahl, eine subtile Farbgebung und eine vielschichtige Staffelung der Fassaden aus. Die feinsinnige Verarbeitung der Materialien erstreckt sich über alle Bauteile, angefangen bei den Geländern und Laubens bis hin zur Farbgebung. Ganz bewusst werden die Materialien und Farben aus dem Ort aufgenommen. Die handwerklich orientierte Durcharbeitung verleiht nicht nur den strukturellen Elementen, sondern auch

den feinen Details wie Geländern und Zugängen eine besondere Qualität. Die Präzision in der Umsetzung der Farbgebung verstärkt das ästhetische Gesamtbild und trägt zur Schaffung einer harmonischen, ansprechenden Architektur bei.

Die Fassadengestaltung öffnet eine Vielzahl von Schichten, die eine disziplinierte Öffnung der Wohnungen ermöglichen. Diese raffinierte Mehrschichtigkeit schafft eine fein abgestimmte Balance zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit. Die Fassade wird dabei zu einer kommunizierenden Membran, die als Grenze zwischen der Intimität des privaten Wohnens und der lebendigen Öffentlichkeit des Siedlungsraums fungiert.
Diese architektonische Entscheidung geht über rein ästhetische Überlegungen hinaus und spielt eine entscheidende Rolle in der Lebensqualität der Bewohner. Die sorgsam gestaltete Fassade ermöglicht nicht nur eine visuelle Verbindung mit der umgebenden Nachbarschaft, sondern schafft auch eine Balance zwischen Offenheit und Privatsphäre. Mit der sorgfältigen Gestaltung entsteht die Identifikation der Bewohner mit ihrem Haus und ein Identität stiftender Ort für das ganze Quartier.



Referenz: Süler im Engadinerhaus



LAGEPLAN 12500



GRUNDRISS EG 1200

Ort

Die Parzelle ist geprägt durch ihre spezielle Lage am Siedlungsrand. Auf der westlichen Seite umfasst Siedlungsgebiet (Wohnen/Gewerbe) den neuen Wohnort. Östlich überwiegt die offene Sicht auf die Landschaft. Zusammen bildet sich daraus das Potential des Ortes: Ein Wohnen an der Schnittstelle zwischen Siedlung und Landschaft.

Das Spezifische dieser Lage am Siedlungsrand entsteht aus den drei unterschiedlichen Nachbarcharakteren: So schließt im Osten die weite, flache Schwemmebene, die geologische Klüftlandschaft, die hauptsächlich als Weideland genutzt wird. Im Norden, zwischen einer Wohnbauung und der Via Promulins liegt eine

unverbaubare Wiese durchzogen mit einem Wiesenschach samt lockerer Bestockung. Der Bach scheint ein Überbleibsel der vielen natürlichen Gerinne in der Schwemmebene des nahen Inns zu sein und dient zur Entwässerung des Siedlungsgebietes und der landwirtschaftlich genutzten Flächen. Südwestlich grenzen Gewerbe- und Freizeitanlagen an.

Ansatz

Zur Verwebung und damit Integration der neuen Bauung in die bestehende Kulturlandschaft bezieht sich der Aussenraum auf lokale baukulturelle und vegetative Eigenheiten.

Erschliessung und Zonierung

Ein organisches Wegenetz erschliesst und verknüpft die durchlässige Architektur einladend und ohne Hierarchie an das umliegende Strassen- und Wegesystem. Durch die gemeinschaftlichen Innenräume fließend, setzt sich die netzartige Erschliessung im Hofraum fort und verbindet die beiden Bauten.

Die entstehenden, peripheren oder eingeschlossenen Aussenflächen werden entsprechend ihrer Lage programmiert und spezifisch entwickelt.

Die zentralen, gemeinschaftlichen Innenräume erhalten jeweils südlich im Aussenraum eine Fortsetzung. Halbkreisförmige Sitzplätze mit Gärten ergänzen, ermöglichen hausnah Aufenthalt und Gärtnern in der Gemeinschaft. Im Norden vor den Hauzeingängen schliesst immer eine funktionale Fläche (Velo-PPZ) an. Im Zentrum der Siedlung bietet sich ein Platz unter Bäumen mit Tisch-Bank-Kombination und Brunnen für gemeinsame Siedlungsanlässe.

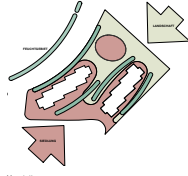
Die Spielangebote werden entsprechend dem Alter platziert. So ist der Kleinkind-Spielplatz eher zentral und gut erreichbar angelegt. Der Kinderspielplatz, die grosszügige Spielfläche und die Feuerstelle liegen peripher mit Blick in die Landschaft.



Hochtaudenerflur

Vegetation

Vegetationstypen und -bilder des Oberrheingebirges übernehmen die Gliederung der Aussenanlage und deren Einbindung in die nähere und weitere Umgebung. Langgezogene, breite Gräben übernehmen, speziell während der Schneeschmelze, die Siedlungsentwässerung. Zusätzlich bilden sie in Verbindung mit den parallel dazu verlaufende hochstehenden Wiesenflächen eine natürliche Abgrenzung zwischen den Erschliessungsflächen und den EG-Wohnungen. Damit entstehen vergleichbare Standortigenschaften entsprechend der räumlich gelegenen Wiese mit Bach. Dessen Pflanzengesellschaften (Hochtaudenerflur inkl. Gehölz entlang Bach, Hochtaudenerreicher Rasen) bilden die Vegetationsreferenz für diese Flächen.



Vegetation

Der Einfluss des angrenzenden Siedlungsgebietes findet über die Baum- und Krautschicht statt. Alpine Mischwald-Arten, die im Siedlungsgebiet Verwendung finden, leisten verdichteter im Westen den Sichtschutz. Siedlungsbüchle Rasenflächen (um beide Neubauten,

Spielwiese) bieten sich als Nutzflächen an. Das im Westen vorherrschende Landschaftsbild (offenes Grasland, lockere Gehölzgruppen) wird in den peripheren Aussenraum der Parzelle einbezogen.

Häuser

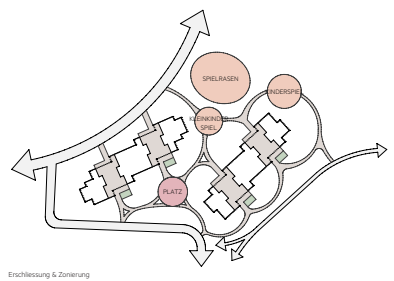
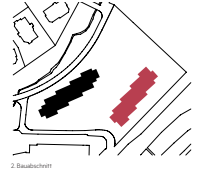
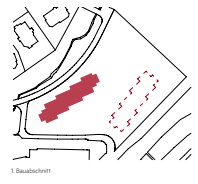
In den Zugängen fügt sich neben der „Waschküche“ ein zentraler Gemeinschaftsraum mit Küche ein. Hier wird nicht nur gemeinsam gekocht, sondern auch die Fläche der vor dem Haus geometriert. Entgeltet und genossen. Im anschließenden Aussenraum mit Sitzmöglichkeiten bietet sich ein einladender Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten in Sichtweite zu den Spielplätzen für Kleinkinder.

Die bewusst offene Anordnung sämtlicher Gemeinschaftsräume zum Hof hin verleiht nicht nur dem zentralen Platz Leben, sondern fördert auch eine verbindende Siedlungsgemeinschaft über die beiden Baukörper hinweg. Hierbei entsteht eine harmonische Beziehung zwischen den Innenräumen und dem umgebenden Hof, die die soziale Interaktion und das gemeinschaftliche Miteinander unterstützt. Das gemeinschaftliche Leben manifestiert sich auf verschiedenen Ebenen und schafft eine lebendige, inspirierende Atmosphäre, die die Bewohner dazu ermutigt, ihre Lebensfreude und Gemeinschaftsgeist in vollen Zügen zu erleben.

Ettaplierung

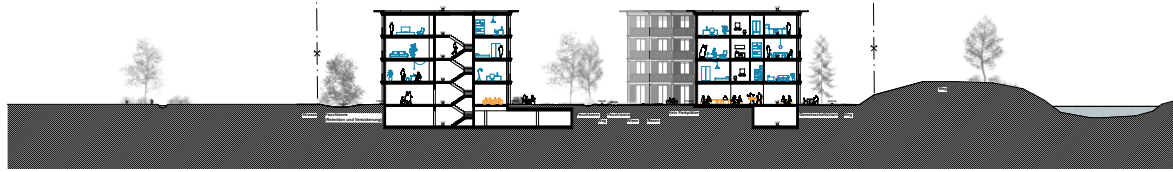
Der Vorteil zweier Baukörper bietet die individuelle Errichtung der Häuser in einem oder auch in zwei Schritten. Im ersten Baubauabschnitt soll der Baukörper entlang der Via Promulins errichtet werden. Dadurch entstehen in der ersten Etappe 31 Wohnungen. Die Landschaftsgestaltung kann schon komplett im ersten Abschnitt

angelegt werden. Der zweite Baukörper, welcher 26 Wohnungen beinhaltet, kann dann später leicht an das Netz angeschlossen werden. Eine mögliche zweite Tiefgarage, welche an die erste angeschlossen werden kann, ist in der Freiraumplanung bereits berücksichtigt.

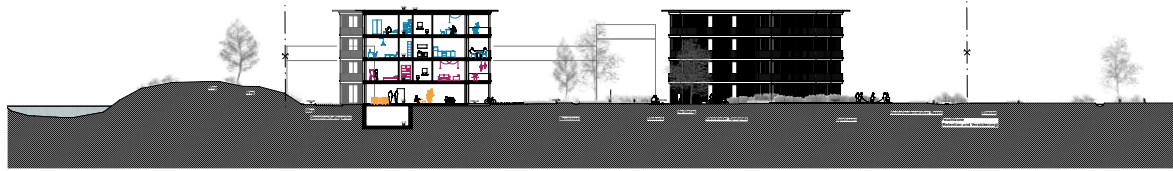


Erschliessung & Zonierung

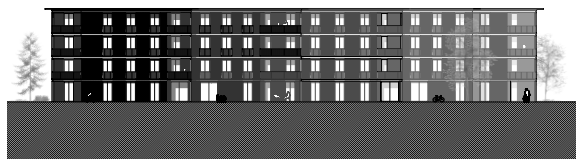




SCHEIT 01 1:200



SCHEIT 02 1:200



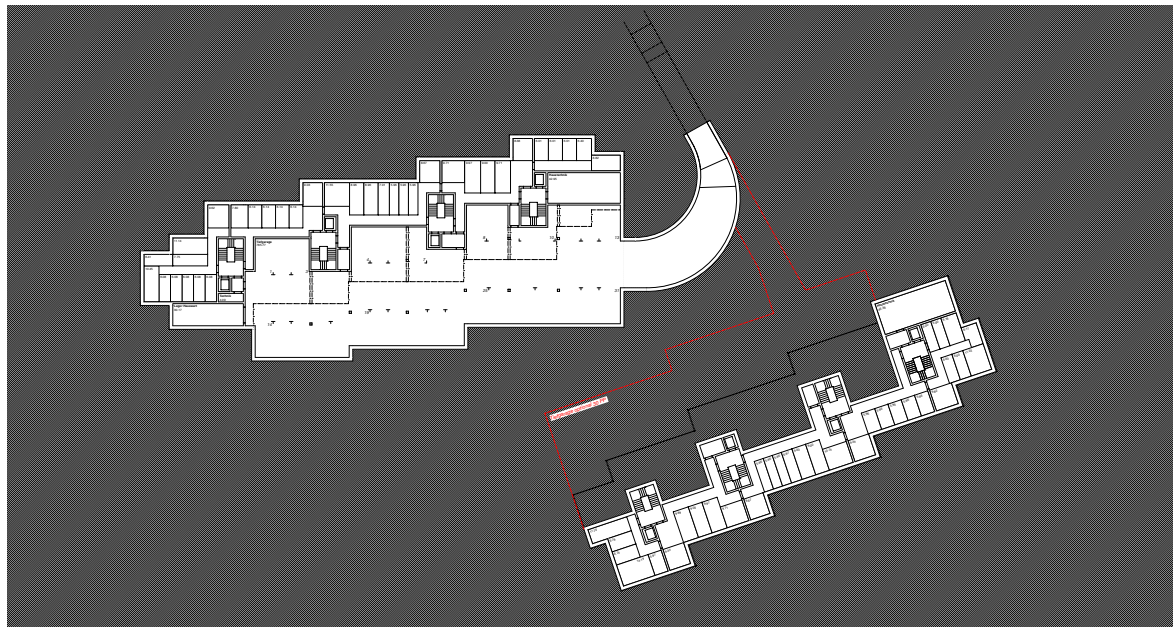
ANSICHT NORD BALNKÖRPER 1 1:200



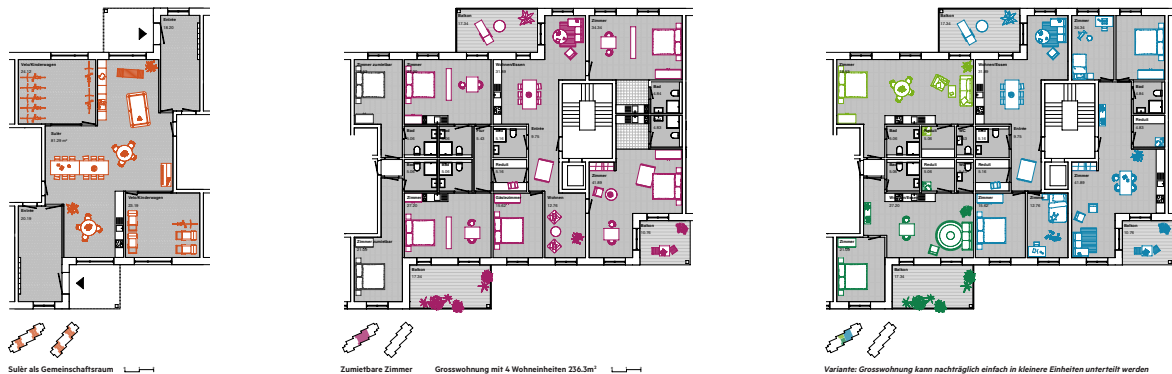
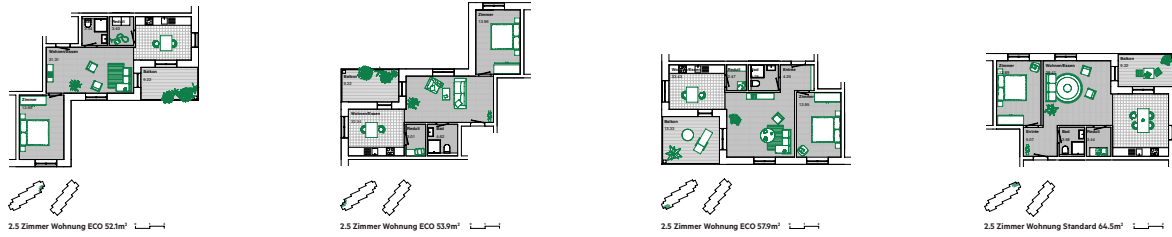
ANSICHT NORD-OST 1:200



ANSICHT SÜD BALNKÖRPER 1 1:200



GRUNDRISS UG 1:200



Wohnungsmix	Anzahl	Soll	Ist	NF Soll	NF Ist
2.5 Zimmer Wohnung ECO	4	10%	11%	50m²	52.57m²
2.5 Zimmer Wohnung Standard	4	5%	72%	40m²	46m²
3.5 Zimmer Wohnung ECO	11	20%	20%	75m²	77m²
3.5 Zimmer Wohnung Standard	11	20%	20%	85m²	85m²
4.5 Zimmer Wohnung ECO	10	20%	18.2%	95m²	96m²
4.5 Zimmer Wohnung Standard	10	20%	18.2%	105m²	104m²
5.5 Zimmer Wohnung	3	5%	5.5%	165m²	118m²
Grosswohnung 2 Stück	2			180-250m²	227.236m²
Zunietbare Zimmer	4			20m²	23.26m²

Wohnungen
Das einfache Raster der Tragstruktur fungiert als grundlegendes Gerüst für die Verwirklichung von Wohnungen für eine Vielzahl von Lebensstilen. Diese durchdrachte Struktur bildet die Basis für diverse Wohnungstypen und variierte Öffentlichkeitsgrade. Die Flexibilität dieses Rasters ermöglicht eine anpassungsfähige Gestaltung, die den individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen der Bewohner gerecht wird. Die Durchmischung der unterschiedlichen Wohnformen und Wohnungsgrößen auf jedem Geschoss sorgt für einen bunten Mix verschiedener Lebensweisen nebeneinander.
Die Balken sind in eine Abfolge gleichmässiger Räumlichkeiten unterteilt. Diese Struktur bildet die Grundlage für ein innovatives Wohnkonzept, das vom Prinzip des Durchdringens profitiert. Durch die einheitlichen Proportionen von Ess-, Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmern wird die Zuordnung dieser Räume frei, was eine außerordentliche Flexibilität in der Nutzung ermöglicht.
Durch das Zusammenfügen dieser Schichten können verschiedene Wohnungstypen und -größen geschaffen werden. Mit dieser Flexibilität kann der Wohnungsmix

während des Planungsprozesses noch angepasst werden, um den sich ändernden Bedürfnissen und Anforderungen gerecht zu werden.
Die Wohnräume sind geschickt über Eck organisiert, wodurch weite Blickachsen entstehen und mehrschichtige, differenzierte Beziehungen zum umgebenden Auftragsraum geschaffen werden. Diese Anordnung ermöglicht den Bewohnern nicht nur ein Höchstmass an Privatsphäre und Individualität, sondern schafft auch eine harmonische Verbindung zwischen internen und Ausserbereichen, ohne dass die Räume gegenseitig einsehbar sind.
Wohnen im Erdgeschoss
Die ebenerdigen Wohnungen grenzen sich geschickt vom umgebenden Gemeinschaftsgarten ab, indem eine 30 cm hohe Schwelle eingeführt wird. Diese Schwelle dient nicht nur als physische Barriere, sondern schafft auch eine dezente Trennlinie zwischen dem privaten und dem gemeinschaftlichen Freiraum. Die bewusste Hervorhebung dieser Übergangszonen ermöglicht einen harmonischen Übergang von individueller Wohnraum zu einem geteilten Ausserbereich.

Schwellen und Räume
Die Schwelle liefert den Schlüssel zum Übergang von Bereichen mit unterschiedlichem kontrolliertem Anspruch und deren Verbindung als Raum per se bildet sich die wichtigste räumliche Voraussetzung (conditio) für die Bewegung und den Dialog von Bereichen unterschiedlicher Ordnung. Die Bedeutung des Begriffs wird am deutlichsten in der eigentlichen Schwelle, dem Eingang zu einem Haus. Hier handelt es sich um die Begrünung und Verschönerung von Straße und Privatbereich.
Herman Hertzberger

Der Schwellenraum fungiert als zentraler Akteur bei der Definition der Öffnung und als räumliche Begrenzung während des Durchschreitens. Er markiert den Übergang zwischen zwei unterschiedlichen Raumwelten und erfüllt somit die doppelte Funktion des Verbindens und Trennens von Räumen.
Die Schwellenräume bilden eine räumliche Sequenz, die durch die Bewegung wahrgenommen wird. Diese Abfolge von Übergangsräumen hebt von der Erwartung des kommenden räumlichen Erregens, und die Dynamik dieser Bewegung verstärkt die Erfahrung des Durchgangs. Der Schwellenraum übernimmt eine entscheidende Rolle beim Empfang und Ankunfts und erfüllt wichtige Funktionen, indem er die Menschen durch das „Dazwischen“ leitet.
In seiner Qualität als Verbindung und Trennung schafft der Schwellenraum eine Atmosphäre des Übergangs, in dem die architektonische Gestaltung die Sinne anspricht und die Wahrnehmung des Raumwechsels intensiviert.

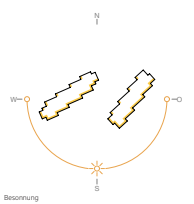
Kostengünstig
Bei der Konzeption der Häuser wurde sehr auf hohe Flächeneffizienz geachtet, um ein optimales Kosten-Nutzen-Verhältnis zu erreichen. Dabei stehen die Life-Cycle-Kosten und nicht die reinen Baukosten im Vordergrund. Ein wichtiger Beitrag zu langfristig günstigen Mietkosten ist mit der Gründung einer Genossenschaft mit Kostenteilung auf effiziente Weise angebracht. Wir streben in enger Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft ein sorgfältiges Abwägen zwischen günstig, effizient und nachhaltig an.

Nachhaltigkeit
Der Neubau muss hohe Anforderungen an die Energie- und Ressourceneffizienz im gesamten Lebenszyklus erfüllen. Es soll ein Gebäude entstehen, welches die Bedürfnisse einer nachhaltig wirtschaftenden Gesellschaft erfüllt. Unser Leitgedanke für die Konzeption der Häuser ist:
Bedarf minimieren – Restbedarf effizient und möglichst regenerativ erzeugen.
Unter Einwirkung verfügt durch die kompakte Form über ein günstiges Verhältnis von Oberfläche zu Raumvolumen. Durch die Einhaltung der vorgegebenen Flächen und die Reduktion der Erschliessungsfächer erhalten wir eine gute Flächeneffizienz und ermöglichen ein sehr effizientes Kosten-Nutzen-Verhältnis.
Mit einer Tragstruktur aus Holz wird eine geringe Menge an grauer Energie für die Erstellung ermöglicht. Zudem erzeugen die grosszügigen Verglasungen eine gute Raumatmosphäre mit hohem Anteil an Tageslichtnutzung.

Netto Null
Der Betrieb der Siedlung muss mit Netto Null unbedingt angestrebt werden. Die Senkung der CO2 Emissionen für den Bau und die Einlagerung von möglichst viel CO2 durch die Verwendung von pflanzlichen Materialien soll weitgehend umgesetzt werden. Wir sehen

für das Betriebskonzept verschiedene, ambitionierte Möglichkeiten.
A-Erdsonden
Der Betrieb ist auch in 1700 m ü.M. noch effizient und die grosse Mächtigkeit des Grundwasserstroms lässt eine effiziente Anlage zu. Die Betriebsenergie für die erforderliche Wärmepumpe kann über die in Fassaden integrierte Photovoltaik gewonnen werden.
A+ Nachwärmung Kaltperioden
In dieser Konzeption werden die Dämmwerte erhöht und die träge Masse mit der Verwendung von Bauschutt in den Decken optimiert. Die fehlende Wärmeenergie wird mit einem kleinen Pellet- oder Schwedenofen je Wohnung spielend erreicht. Mit dem Feuer entsteht darüber hinaus eine gemütliche Wohnatmosphäre.
A+++ Haus ohne Heizung
Bei diesem Konzept werden die Prinzipien des Haus ohne Heizung von Basel (Wohnzeller Erlenmatt) umgesetzt. Dabei werden die Dämmstärken in den Aussenwänden und die träge Masse in den Decken weiter erhöht. Zudem werden auch alle Wohnungswände (Holzständer mit Holzverkleidung) mit Bauschutt für zusätzliche Masse und Schallschutz gefüllt. Die Fenster werden mechanisch gesteuert, um eine optimale Luftqualität und minimale Lüftungsverluste zu erreichen. Da die Wärmebilanz auch bei der optimalen Besonnung im Engadin auf 1700 m. ü. M im Winter knapp wird kann an der Südfassade Photovoltaik integriert werden. Damit kann in den 2-3 kältesten Monaten die Energie aus der Photovoltaik direkt über Gleichstrom in die Decken eingespeist werden. Während der längsten Zeit des Jahres kann der Strom über Wechselrichter

für Eigenverbrauch und Einspeisung verwendet werden. Dieses Prinzip mit Direkt-Heizen über Sonne mit PV wird in einem CO2 freien Projekt schon in Täsch (VS) auf 1400 MUM mit minimaler Besonnung) umgesetzt.
Materialien
Die Baumaterialien sind immer in Bezug auf ästhetische Qualität, Abtönung, Optik im Alter, Lebenszyklus, Anschaffungs-Kosten und CO2 Belastung zu optimieren. Um in dieser Diskussion mit dem erforderlichen Tempo weiterzukommen, möchten wir die Wärmedämmung mit Strobballen, Holzboden, Bauschutt als Masse, motorisiert geöffnete Fenster etc. mit der Bauherrschaft einer detaillierten Prüfung und Abwägung unterziehen um dabei einen entscheidenden Schritt zum zukunftsfähigen Baum machen zu können.



2. Rundgang:

Nr. 12 «RANDULINAS»

Architektur:

Blättler Heinzer Architektur GmbH, Zürich

Johanna Blättler, Danièle Heinzer, Doron Schneider, Michael Lüscher, Erich Schäli

Landschaftsarchitektur:

Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur, Bauma

Seraina Kuhn

Zwei grosse, mehrfach gegliederte Baukörper bilden ein Ensemble, das sehr präzise auf die Umgebung reagiert. Durch die Zurücksetzung des viergeschossigen Kopfbaus entsteht ein Freiraum, der zusammen mit der bestehenden Lernwerkstatt einen kleinen Quartierplatz schafft. Dieser bildet die Adresse für die neue Siedlung und dient als halböffentlicher Aufenthaltsbereich der ganzen Nachbarschaft. Im Kopfbau sind folgerichtig die gemeinschaftlichen Nutzungen wie Wasch- und Trockenraum, Veloabstell- und Velowerkstatt sowie ein kleiner Veranstaltungsraum untergebracht. Durch geschickte Gliederung und Setzung der Baukörper wird im Binnenbereich ein für die Siedlung identitätsstiftender Freiraum geschaffen, der windgeschützte Aussensituationen schafft und sich räumlich zur Weite der Landschaft hin öffnet. Der weitgehend unversiegelte Hofraum verspricht eine hohe Aufenthaltsqualität. Er zeigt eine vielschichtige Durchwegung, die ihre Fortsetzung in den Erschlussungsbereichen der Wohnbauten findet. Die Wohnungen sind über offene Laubengänge erschlossen, die geschickt über insgesamt nur vier vertikale Treppenhäuser erreicht werden.

Die durchwegs beidseitig belichteten Wohnungsgrundrisse haben eine hohe räumliche Qualität. Sie zeigen eine hohe Flexibilität im Gebrauch. Durch die vorgeschlagene Wohnküche ist es beispielsweise möglich, das Wohnzimmer auch als Schlafzimmer zu nutzen. Die Regelmäßigkeit der Holzkonstruktion spiegelt sich in der Disziplin der Tragstruktur wider. Die Ausbildung einer die Baukörper längs durchziehenden Mittelzone für die Nasszellen und Schächte erlaubt eine ökonomische Bauweise mit weitgehend vorgefertigten Elementen.

Eine mögliche Erweiterung der Tiefgarage wird interessanterweise unter dem Quartierplatz vorgeschlagen. Dadurch könnten bei Bedarf bereits in der ersten Etappe alle Wohnungen gebaut werden und in der Zukunft allenfalls zusätzlich notwendige Parkplätze unabhängig von den Wohnbauten realisiert werden.

Insgesamt ist das Projekt ein interessanter Beitrag, der sich durch mehrere, qualitätsvolle Merkmale auszeichnet. Allerdings wird der Laubengang als Haupteinschliessung ganz klar als nicht alltagstauglich im gegebenen alpinen Klima erachtet. Ausserdem wird die Gesamterscheinung der Siedlung als Holzbausiedlung im gegebenen Kontext als nicht wirklich überzeugend beurteilt.



ETAPPIERUNG

Die erste Etappe besteht aus einem einzigen Gebäudeträger, welcher sich in die Höhe erhebt. Dies umfasst einmassives Kipfbau auf Pfahl, dem Hofraum, zum Dach hin den Abschluss bildend, über die nachfolgenden Stockwerke und dem dazwischen liegenden, veränderlichen Gebäudeteil mit der Leuchteinrichtung und der Gärten im Erdgeschoss. Durch die Eigenständigkeit des Hauses, und seiner präzise abgegrenzten Gebäudeform verleiht dieser Baukörper sowohl in der ersten, als auch in der zweiten Etappe bestimmt auf die jeweilige städtebauliche Situation und seine Umgebung zu reagieren. Durch die ersten Etappe können zentrale, übergeordnete, Indikatoren gesetzt werden, welche die Volumen der zweiten Etappe wird in einer ersten Etappe der Wohnhof mit konventionellen Elementen gebaut.

Die zweite Etappe entspricht dem Mittelteil mit dem höheren Kipfbau, lediglich durch die Sprengung um die eigene Achse schuft es dieser Gebäudeträger, die Höhenaufbau auf ganz selbstverständliche Weise zu verknüpfen und dennoch ganz eigenständig und nicht mit dem zusammenhängende, angeschlossen Gebäudeblock und dem nachfolgenden abschließende zum Platz hin auf die städtebauliche Situation zu reagieren.

MOBILITÄTSKONZEPT

Aus Kostengründen und um möglichst viel unverbaute Fläche bei zuhalten, wird eine sehr kompakte Teilanlage vorgesehen, welche sich hauptsächlich um den Gebäudeträger befindet. Um die erforderliche Anzahl an Parkplätzen zu erreichen, werden zusätzlich öffentliche Parkplätze erstellt. Die Option, sich in eine nachbarschaftliche Teilanlage, z.B. beim Wohnheim Promulins anzuschließen soll zur Diskussion stehen bleiben.

Etappe 1
Die Teilanlage liegt mit 13 unterschiedlichen Parkplätzen konzentriert unter dem Gebäudeträger der ersten Etappe. Die Planung führt seitlich des Platzes, gel und ohne weitere Interventionen. Die Überdeckung der Einfahrt wird gleichzeitig als Unterhalt für zusätzliche Verkehrsfläche genutzt und integriert.
13 überdachte Ausparkplätze, davon 8 Besucherparkplätze, liegen genau neben der Einfahrt und der Hofraum und decken den GDL-Bedarf der ersten Etappe ab.

Etappe 2
In der zweiten Etappe wird die Teilanlage durch 18 zusätzliche unterirdische und 10 oberirdische Parkplätze, davon 8 Besucher-PK erweitert. Die Erweiterung soll ebenfalls so kompakt wie möglich sein, und gleichzeitig in die erste Etappe einfließen. Hier muss ein neues Quartiersparking neu geschaffen werden. Aus diesem Grund wird in der ersten Etappe für die Überdeckung der Hofraum das Platzes Naturbelassener und Chausseegrün gewählt. Die Naturbelassener können wiederum erweitert und der Gestaltung erhalten werden ergänzt werden.

KONZEPT UMWELT UND BIOÖKONOMIE

Die kompakte Bauweise in Form einer zusammenhängenden Großform und mit integriertem 2. Gebäuden, in Holzweise gebaut mit minimalem, anstrichlosen Volumen bildet die Basis für eine ökologische und nachhaltige Baugestaltung.
Die Gebäude sind mit einem konventionellen, auf dem Holzbau ausgelegten Keller durchdrungen.
Die Konstruktion basiert auf Systemtrennung Zusammenlegung, einzelne Bauteile wie die statischen Elemente der Längs- und Querspann-, Wand- und Deckenelemente, Trockenbau des Deckens sowie Aufbauelemente bei Elektro und Heizung, um einen einfachen Unterhalt bei Reparaturen und Anpassungen zu gewährleisten. Durch die minimale Einsatz von Beton können die CO₂-Emissionen gering gehalten werden.
Die Lochfassade verleiht übermäßige Glasflächen. Die vorgelagerten Lauben und Balkone schaffen eine im Bau integrierte Beschattung.



KONSTRUKTION - STRUKTUR - MATERIALISIERUNG

Die Konstruktion der Häuser ist in Holzweise mit massiven Treppenhäusern zur Auslieferung, die über Grundrisselemente mit einer über die Längs- und Querspannen laufen und den überlappenden, mit angeordneten Konstruktionen mit Grundrunden Schichten belegen die vertikale Bauweise in Holz. Ein Holz-Strahl an vertikalen Flächen, Stützen, Wandelemente, Bodenbelägen, Läden, Sanitärarmaturen, wasserabweisende Elemente wie Kacheln garantieren ebenfalls eine hohe Feuchtesicherheit und kurze Bauzeit sowie eine hohe Flammgeschwindigkeit, welche wiederum die Basis legt für die Dauerhaftigkeit und Langzeitigkeit des Baues.

Eine zentrale durchgehende Konstruktion fasst alle Sanitärkerne und Schächte kompakt zusammen, in diesem Bereich ist die Decke abgehängbar, um mit den Installationen weiterarbeiten zu können. Alle Kanten liegen im Schnitt des Baues. Die Anzahl der Stiegen wird so gering gehalten.

Die zu erfüllenden Aufgabenstellungen werden durch die Tragstruktur, die Brett- und Holzschichten, welche sehr leicht und gering sind, überlagern die äußeren Funktionen der Grundrisse. Hier kann auf zusätzliche Stützen verzichtet werden, was eine große Flexibilität sowohl in der Zimmerentwurf, als auch in der Umstrukturierung und Anpassungsfähigkeit der Grundrisse ermöglicht. Die überlappenden Tragstruktur der Stützen und die anbaufähigen Elementen in den Wohnungen spür- und sichtbar.

- Reduzierte vertikale Bauweise - vertikale Bauteile, Nachhaltigkeit
- Vielfältiger Ausdruck möglich durch Farbe und Verkleidung
- Minimierung von Zimmern wie Sanitärkerne und Küchen und kostengünstiger
- Auslieferung über Treppenhäuser
- effiziente und kostengünstige Bauweise mit den Brett- und Holzschichten ohne hohe Materialkosten bei den Leitungen
- geringe Spannweiten, einfache Struktur

Der Einsatz abgelegter Holzwerkstoffe wie die in Schichtenbauweise gebildete Holzweise eine einfache, kostengünstige Konstruktion, welche auch in Form der konstruktiven Holzschichten mit geringen Durchdringungen und dem Vermeidung von Zimmern führt zu einer langfristigen nachhaltigen Bauweise.

Die nicht-brennenden Farben erzeugen ein helles, freundliches, einladendes Holz- und UV-Schutz und lassen eine natürliche Alterung zu. Eine Holzfassade erlaubt einen geringen Unterhalt, in kleinen einzelnen Lagen können bei Bedarf ausgetauscht oder gestrichen werden.

Auch der Sonnen- und Windschutz in Form von Holzläden funktioniert in diesem Sinne der Phase der Reparatur, ist robust, einfach austauschbar und preiswert zu beschaffen.



Fotografieren zur Bauweise in Holz (Tabelle) (Lignatur)



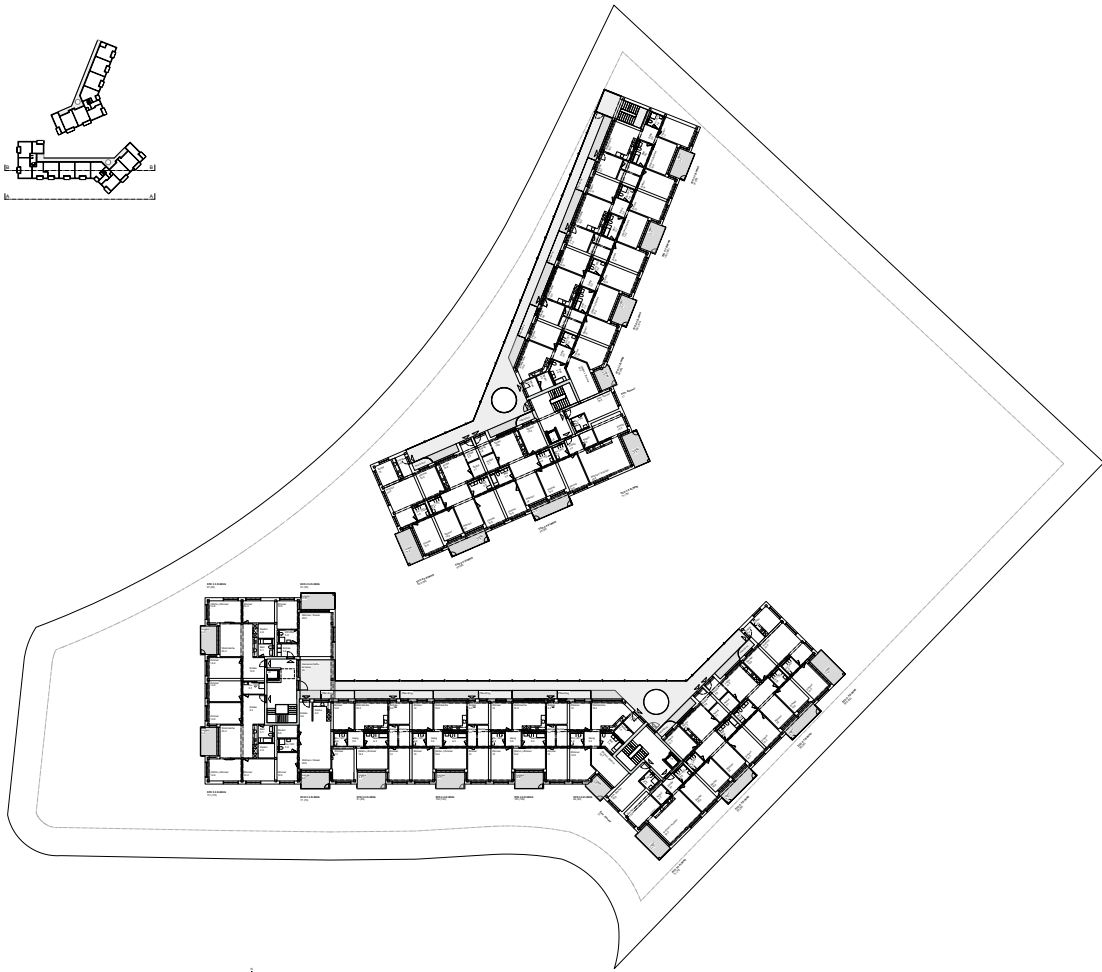
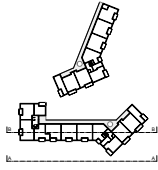
STATIK

- Grundraster 4 bis - 3,2 m
- Tragsystem Holzstützen
- Tragsystem Untergeschoß
- Tragende Brüstchenstützbockel
- Vertikalschichtung, Spannenweiten variabel
- Raumstruktur
- Beton-Treppenecke, Aussteifung
- Schächte durchgehend
- Komplexer / S.L.C. mit veränderter Nuss
- Balkenplatten Hoch
- Betonstützen, Konstruktion Laube
- Beton-Brüstplatte, Konstruktion Laube



KONSTRUKTION + MATERIALISIERUNG

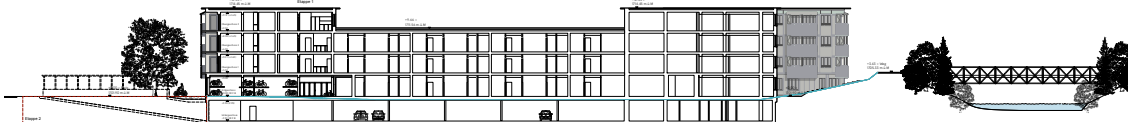




Grundris 1./2. Obergeschoss 2. Etage Mst. 1:200

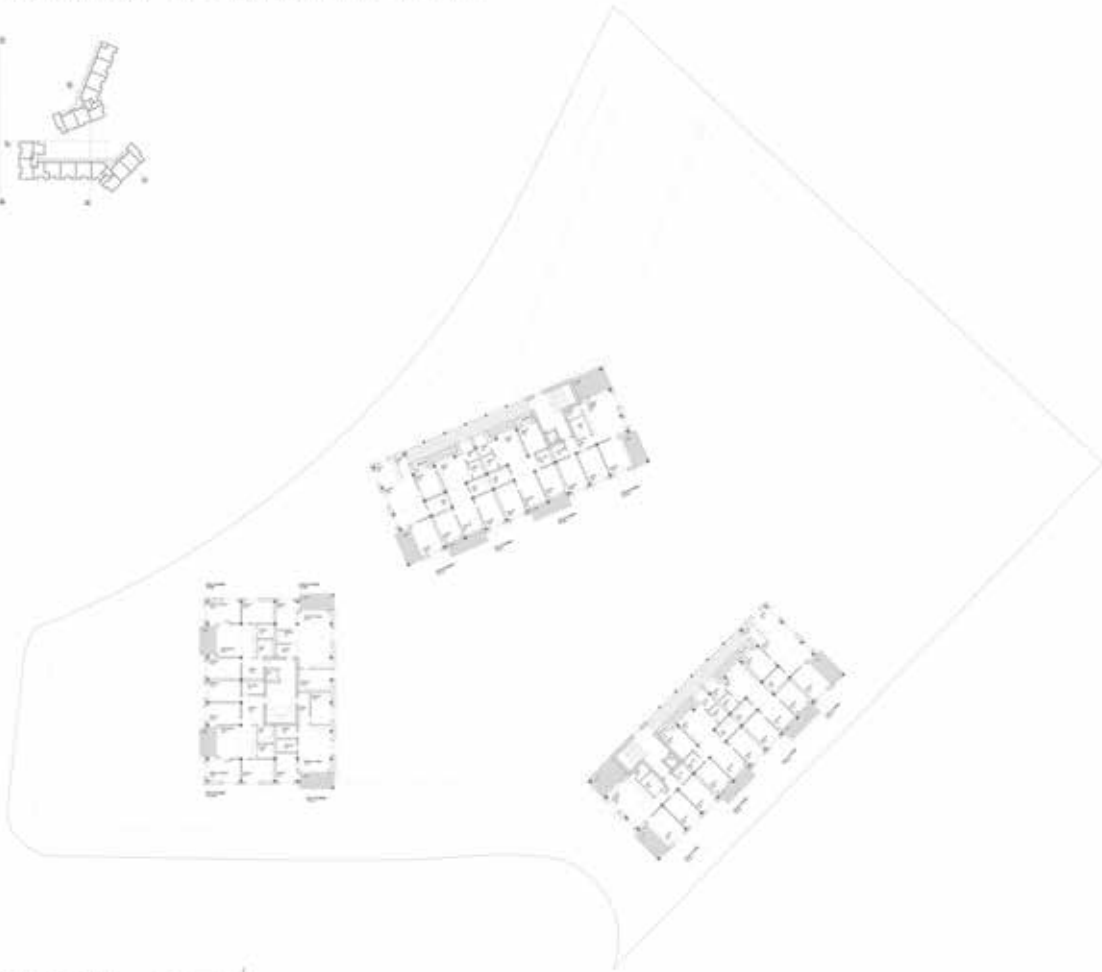


Ansicht A-A - Südwestseite 1. Etage Mst. 1:200



Längsschnitt B-B - 1. Etage Mst. 1:200





Schnitt 1: Westfassade / Natur Nr. 1:00



Schnitt 2: Ostfassade (Lücke) / Natur Nr. 1:00



Schnitt 3: Westfassade 2 / Natur Nr. 1:00



Schnitt 4: S. / Haupt- und Nebeneingänge Nr. 1:00



22 Ebene: Grundriss einer Wohneinheit / Wohnung mit einer Fläche von ca. 110 m² (Wohnfläche ca. 70 m²)



23 Ebene: Ebene Wohnung mit Wohnfläche / Wohnung mit einer Fläche von ca. 110 m²



24 Ebene: Grundriss einer Wohneinheit / Wohnung mit einer Fläche von ca. 110 m²



25 Ebene: Grundriss einer Wohneinheit / Wohnung mit einer Fläche von ca. 110 m²



26 Ebene: Grundriss einer Wohneinheit / Wohnung mit einer Fläche von ca. 110 m²

NUTZUNGSVERTEILUNG / ANORDNUNG WOHNUNGEN

- Erdgeschoss / Treppenhalle / Lift
- Wohn / Esszimmer / Küche
- Schlafzimmer / Balkon
- Bad / WC / Toilette
- Terrasse / Loggia
- Abstellraum
- Gemeinschaftsraum

Es sind 48 Wohnungen (zwei- und drei- bis vierzimmerig) in der Siedlung zu realisieren. Die Wohnungen sind in der ersten und in der zweiten Etage angeordnet. Die Siedlung ist in zwei Blöcke unterteilt, die durch einen zentralen Gemeinschaftsraum verbunden sind. Die Siedlung ist in zwei Blöcke unterteilt, die durch einen zentralen Gemeinschaftsraum verbunden sind.



Wohnungstypologie 1 (Erdgeschoss / 1. Etage)



Wohnungstypologie 2 (1. und 2. Etage)



Wohnungstypologie 3 (2. Etage)

RÄUMLICHE KONZEPTION - WOHNEE



3D-Modell einer Wohnfläche mit einer Fläche von ca. 110 m²

Die Wohnflächen sind in zwei Blöcke unterteilt, die durch einen zentralen Gemeinschaftsraum verbunden sind. Die Siedlung ist in zwei Blöcke unterteilt, die durch einen zentralen Gemeinschaftsraum verbunden sind. Die Siedlung ist in zwei Blöcke unterteilt, die durch einen zentralen Gemeinschaftsraum verbunden sind.



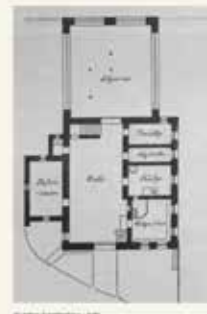
3D-Modell einer Wohnfläche mit einer Fläche von ca. 110 m²



Fotografie: Siedlung in Seveden



3D-Modell einer Wohnfläche mit einer Fläche von ca. 110 m²



Grundriss einer Wohneinheit

1. Rundgang:

Nr. 02 «UFERLÄUFER»

Architektur:

Studio Bisig Rocchelli, Trin

Fabian Bisig, Lucia Rocchelli

Landschaftsarchitektur:

USUS Landschaftsarchitektur, Zürich

Roger Keller, Kitti Biro-Varga

Der Name Uferläufer verweist auf die tragende Idee des Projektes, den Uferweg als ordnendes Element durch die Siedlung zu führen und eine heterogene Gruppe aus Einzelbauten daran zu verorten. Leider wirkt das Ensemble aus vielen unterschiedlichen Bautypen – dem Kopfhaus, Schlangenhäuser, Eckhaus, Energiehaus und dem Gemeinschaftsraum – eher verunklarend für die ortsbauliche Qualität der Siedlung. Explizit zu begrüssen ist die intensive Auseinandersetzung der Projektverfassenden mit Themen der Nachhaltigkeit, aus denen tragende Ideen von der Reduktion des Aushubvolumens durch ein oberirdisches Park- und Atelierhaus bis hin zu ausführlichen Gedanken zur Energieversorgung und dem konstruktiven Aufbau abgeleitet werden. Dass diese intensive Auseinandersetzung schlussendlich nicht zu einem gewinnbringenden Gesamtkonzept zusammenkommt, liegt neben der Vereinzelung des Ensembles auch an der wenig überzeugenden Wohnungstypologie: Die Gebäudekörper zerfallen durch die sehr grosse Abwicklung der eingeschnittenen Loggien und Erschliessungen. Der Idee eines geteilten eingezogenen Freiraums auf dem Geschoss wird in dieser Form kaum Vertrauen geschenkt – weder aus Gesichtspunkten einer gelebten Nachbarschaft (mit freiwilliger Geselligkeit sowie Möglichkeit für Rückzug) noch hinsichtlich des Wohnwerts im kaum belichteten Hauptraum der Wohnungen. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung sowie die atmosphärischen Aquarelle werden vom Beurteilungsgremium geschätzt, in der Gebäudetypologie und im Zusammenspiel der Baukörper werden aber noch grössere Schwächen erkannt.



SICHTER SEEN
Samen von den Charakter von einer Hausentwicklung auf. Die Wohn- und Wirtschaftszone auf nicht nur 20 der Hauptstraße entlang strecken, sondern bilden eine Gruppe von dichte zueinander anliegenden Villen. Diese Topologie ist wichtiger im Vergleich zu den Berggärten.

Mittig im Dorf mit ein kompakter, einheitlicher Kern von gemauerten und verputzten Häusern, die städtische Proportionen und Eigenschaften aufweisen (z.B. große Eingänge, graue Akzentfarben usw.). Dieser wird von Besucher als dicht und fremden umgeben. Die Hauptachsen sind Plätze sind sind durch einen unregelmäßigen System mit lokalen Wegen verbunden. Das Erlebnis des Fußgängers ist etwas reichhaltig, da man durch unebenen, harte gepflastert, dafür hybride Räume trifft. Trotz der Dichte des Dorfes, wird der öffentliche Bereich als getrennt empfunden. Diese ursprüngliche Wachstum des Dorfes entsprechend, wenn die kollektiven mehrschichtige, unregelmäßige Perimeter auf.

Prinzipien des Geistes der Grundstrukturen ist unregelmäßig mit dem Klären von Szenarien. Das neue Wohngebiet muss sich als neue, integrierte Blick vom Dorf qualifizieren. Es strebt danach zu einer städtischen Dichte und Anwesenheitsgefühl wie die Dörfer. Von diesem Geistes und Plakaten ist die Zielsetzung innerhalb des Grundrisses integriert. Die großflächige Oberfläche des Areals zur breiten Eingangslandschaft sowie mit spezifische Baumartenschattigkeit von fast weißen Farben, dass ermöglicht ein von natürlichen Boden adäquater Höhe.

UFERLÄUFER
Quartier Die neue Wohnanlage gliedert sich in fünf, die sich aneinander gebend anordnen, die einen offenen Windlauf zum Tal

blauen Kopflinien, Schieferplatten, Eichen, Eucalyptus und Gemeindeföhren. Der Wind über Bereich des Grundrisses in der späten Phase der Landschaft gestaltet. Ausgeworfen die Fußabdrücke der Baum, Höhe die vertikale Fläche die Lando anzureichern.

Uferläufer setzt sich als Verbindung zwischen Auenlandschaft und Dorf.

Uferläufer Ein neuer generationer Weg, welcher bereits vor den 70er Jahren bestand, verbindet das Dorf mit dem Uferbereich. Inhaber ist diese unregelmäßige Pfad im Winter bereits besetzt. Rasen und Schotterstreifen bilden den Belag. Ein Schotterbelag, gebildet von zwei rechteckigen Basaltsteinen, ist mit

Bäumen und einem Rasenstreifen gebildet und dient als Schermer von Dorf zum neuen Quartier. Platz Grenzen zwischen Häusern, Stell und Gemeindeföhren liegt ein Durchflur, der als öffentliche Regenweg

konzipiert ist. Die Linie der Bäume ist der nachfolgende Indikatoren sowie des Einbaus von zwei verschiedenen Anordnungen für gesellschaftlichen Austausch und Erholung. Der Platz ist mit Natursäure gepflanzte. Regenerations kann ein Spielplatz kleinteilig für Kinder verschwandene Übergangspunkt. Dadurch neue Gemeindeföhren gibt es Gemeindeföhren.

Während die Landschaft verweht sich geradlinig von privaten Gärten bei den Häusern zur öffentlichen, wilden Natur, welche sichtbar für die gesamte Bevölkerung bleibt. Das Grundriss nicht der Bestimmung von rechteckigen, rechteckigen über die hat und öffnet sich in Richtung der langgestreckten Hochhäuser. Hauptachsen führen zu Geflüchten und zu einer neuen Geflüchten. Durch Zufuhr von Materialen die Dächer sind diese Mühle integriert zum Tisch und schließlich städtische Nischen für die Tier- und Pflanzenarten die können. Hauptplaner hat keine Tisch-schaffen Gelegenheit zum Entspannen, Spielen und geistiger Reizumgebung. Viel

spezifischen Pflanzen der heimischen Landschaft finden hier einen idealen Standort und schaffen eine wilde, unregelmäßige Landschaft von Eichen und Buchen. Historische Bäume wie Ahorn, Linde und Birne umarmen die historisch ansehnlichen Baumstrukturen gerecht.

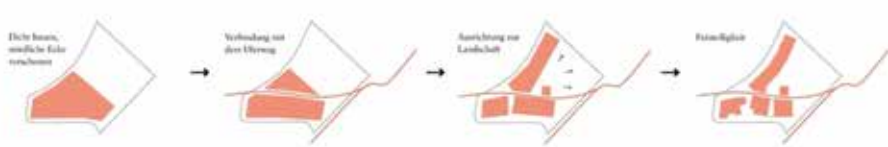
ENERGIEHAUS STAFF STEPHAN
Anzahl im Kern der Überbauung, zwischen den Wohnhäusern, liegt eine Energiezentrale mit rechteckigen Parkhaus und experimentellen Grünanlagen. Alle Arten der Energiehäuser werden hier parkiert, keine Teilparking wird auf den Grundriss besetzt und der Fußabdruck kann hier gelöst werden.

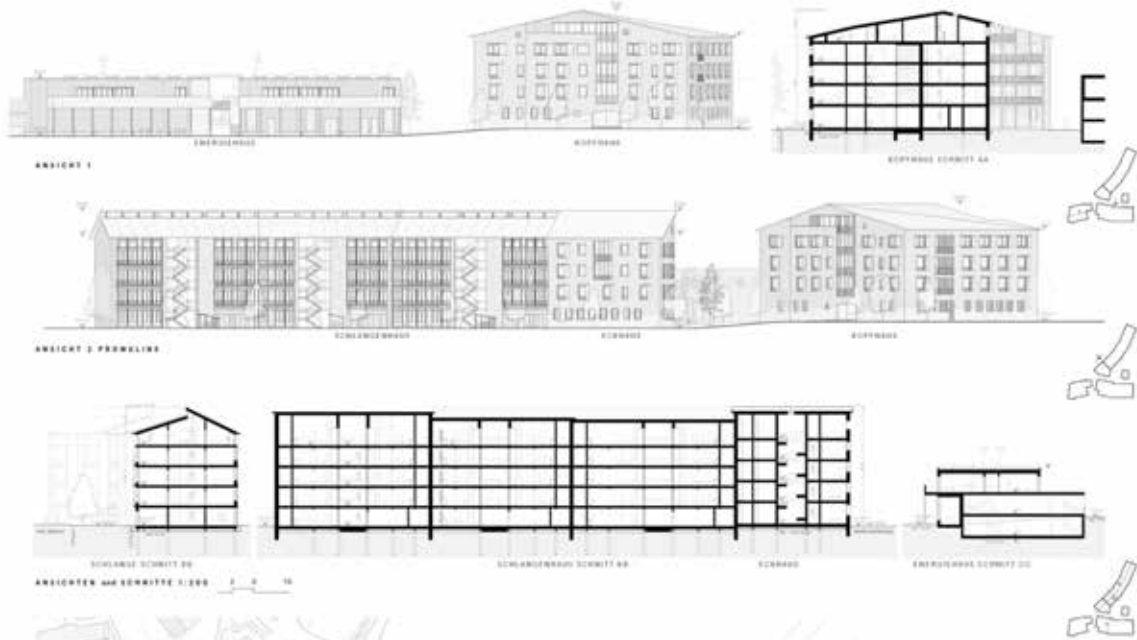
Ohne Tiefgarage wird das Erdreich maximal verschont.

Diese radikale Entscheidung kommt aus dem Bewusstsein, dass eine großflächige Betonierung in Zeiten der Klimakrise nicht mehr vertretbar ist und dass jeder Eingriff in das Erdreich eine Zerstörung des bestehenden Ökosystems ist. Die Kapazität des doppelgeschossigen Parkhaus, mit rund 100 PK, ermöglicht nicht nur die Vermeidung des Erdreiches im Areal sondern auch eine gezielte Anlage. Dadurch ist alle Fläche und Verbindungen zwischen den Gebäuden als Fuß- und Schienenweg durchzogen und normalisiert (Rasen, Schotterstreifen, Pflanzenstreifen oder Baumgruppen). Die Kinder des Quartiers dürfen deshalb spielen auf den bereits existieren.

WACHSAMSCHAFT
Wohnanlage Nachhaltigkeit dient für eine höhere Zukunft bedeutet einen weiteren weniger bauen. Dafür werden die Wohngruppen mit Uferläufer von der Fläche bei abnehmend kompakter, gut Wohnlichkeit verfügt über eine einen großflächigen, geschützten Außenraum, ein belief, das ist mit einer anderen Wohnung mit. Dabei entstehen Pausen von jeweils zwei Wohngruppen, die zusammen ein belief bilden, z.B. eine 1,5 Zimmer Wohnung zusammen mit einer 1,5 Zimmer Wohnung. Die heutige Interpretation des belief ist eine von Wind und Regen geschützte Laube, die klimatisch als Temperaturspeicher zwischen Innen- und Außenraum dient.

KONZEPTENTWICKLUNG

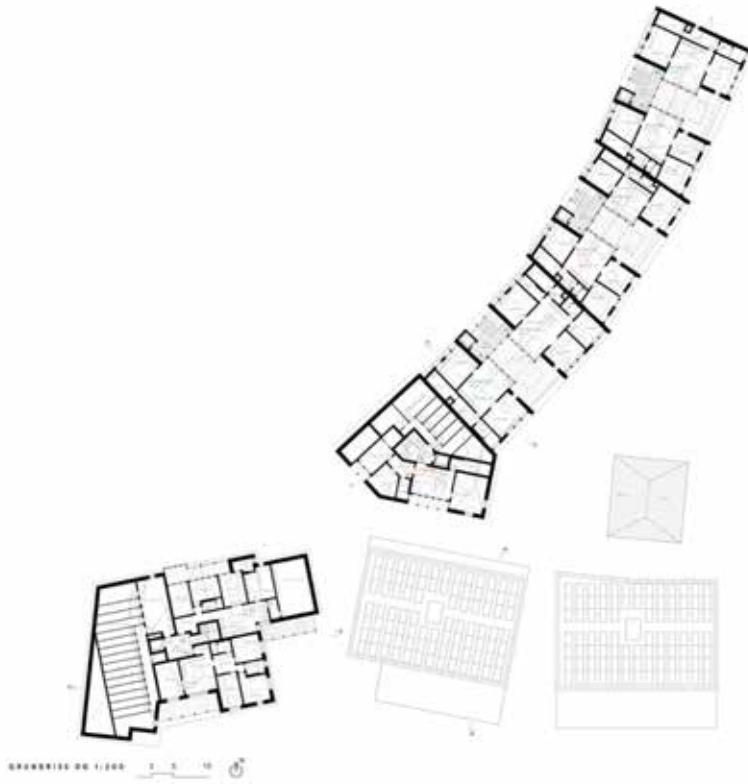




▲ Wilken und Neumann







WONNQUEPFELE

STRECKENLÄNGE	WANN	WANN	WANN	WANN	WANN
1.1.1.1.1.1	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.2	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.3	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.4	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.5	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.6	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.7	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.8	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.9	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.10	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.11	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.12	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.13	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.14	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.15	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.16	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.17	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.18	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.19	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.20	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.21	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.22	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.23	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.24	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.25	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.26	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.27	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.28	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.29	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.30	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.31	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.32	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.33	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.34	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.35	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.36	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.37	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.38	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.39	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.40	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.41	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.42	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.43	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.44	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.45	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.46	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.47	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.48	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.49	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.50	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.51	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.52	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.53	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.54	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.55	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.56	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.57	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.58	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.59	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.60	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.61	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.62	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.63	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.64	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.65	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.66	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.67	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.68	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.69	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.70	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.71	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.72	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.73	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.74	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.75	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.76	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.77	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.78	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.79	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.80	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.81	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.82	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.83	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.84	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.85	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.86	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.87	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.88	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.89	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.90	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.91	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.92	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.93	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.94	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.95	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.96	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.97	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.98	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.99	1	1	1	1	1
1.1.1.1.1.100	1	1	1	1	1





▲ Die Energiebox

WATERLIERUNG

Die Auswahl der Energieboxer Häuser ist geprägt insbesondere durch die Konzeption des Innens und der verlässlichen Fassade, im Innern und die Außenansicht abgelesen. Der Fokus bei Uferläufer gilt den verschiedenen lokalen Materialien wie Lechma, Arroyo und Fichtensplint, Kalkputz und in der Schweiz produzierten Massivbeton. Das Grundkonzept einer nachhaltigen, ressourcenschonenden Bauteile wird konsequent bei allen Bauteilen verfolgt.

Kopf- und Fassade Die zwei gewölbten, hohen Rückzüge erhalten eine Anwesenheit mit kaltspezifischen, gelbem Beton. Die Fassade ist selbst nach klassischer Ordnung gegliedert. Schmale Rippen mit einer abgewinkelten Leiste und einer schmalen Holzleiste führen den Betondeckel eine gewisse Maserung. In den oberen Geschossen sind die Leuchtkörper farblich und genau positioniert, um eine ruhige, lebendige Atmosphäre zu schaffen. Zusätzliche Fenster im oberen Geschoss mit hellem Rahmen geben dem Gebäude ein harmonisches Erscheinungsbild. Im Inneren prägen schwebende Wände und ein Holzelement aus Eiche die Erscheinungsbild. Das Dachsystem ist eine Massivbetondecke aus gewöhnlichen Bauteilen.

Schleppbahn Das ist ein Hybrid aus Holz, Kalkputz und Beton. Infolgedessen die Schichten, welche das Gebäude in der Länge strukturiert. Eine Zwischenstruktur aus Holzleiste ermöglicht eine sehr schnelle Reaktion über die gesamte Länge der Fassade mit Holzleiste und Eiche für einen warmen, hellen Innenraum.

erhalten in der Menge ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

Energiebox Das ist ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

WÄRMEN



ÖKOLOGIE

Bauteile schenken und Emissionen werden. Das überhöhte Material wird hier konsequent genutzt durch die fast reinen Vorteile auf Beton, der keine Verankerung der Dachkonstruktion hat. Hier die entsprechenden Maßnahmen.

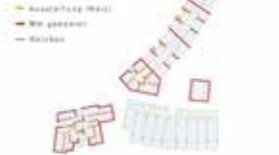
Passive Fundamente Die Holzleiste aller Wohnhäuser werden aus Holz aus dem Beton erstellt und die Gebäude werden auf Betonpfeilern gestützt. Diese Bauteile verlagern die Wärmeleitung innerhalb jedem Bauteils, die in einem Hausbau notwendig ist (eine Mischung der Klimatisierung durch die Grundfläche, Verankerung, Feuchtigkeit, etc.).

Ausrichtung am Holz Die Holzleiste ist die in der gesamten Holzleiste. Eine Holzleiste verbindet die Dachfläche (70 m²) während das Gebäude in einem Energiekonzept mit einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche) verbindet. Das ist ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

ENERGIEKONZEPT

Energie Die Energieboxer Häuser auf dem Dach des gleichartigen Haus. Eine Holzleiste verbindet die Dachfläche (70 m²) während das Gebäude in einem Energiekonzept mit einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche) verbindet. Das ist ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

BAUWEISE



LÖW TECH

Hausbau Die Energieboxer Häuser auf dem Dach des gleichartigen Haus. Eine Holzleiste verbindet die Dachfläche (70 m²) während das Gebäude in einem Energiekonzept mit einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche) verbindet. Das ist ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

Klima- und Lüftungslösungen Die Bauteile werden aus Holz aus dem Beton erstellt und die Gebäude werden auf Betonpfeilern gestützt. Diese Bauteile verlagern die Wärmeleitung innerhalb jedem Bauteils, die in einem Hausbau notwendig ist (eine Mischung der Klimatisierung durch die Grundfläche, Verankerung, Feuchtigkeit, etc.).

Sanitäranlagen Die Dachsysteme werden mit einer schiefen Technologie zur Energieerzeugung ausgestattet und tragen somit zu hohen Effizienz bei. Das Dachsystem wird in der Länge gehalten.

WÄRMEN Holzleiste verbindet die Dachfläche (70 m²) während das Gebäude in einem Energiekonzept mit einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche) verbindet. Das ist ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

Das Holzleiste verbindet die Dachfläche (70 m²) während das Gebäude in einem Energiekonzept mit einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche) verbindet. Das ist ein Spiel von offen und geschlossen. Auf der Oberseite zur Landschaft und die Proportionen der Formen geschwungen, eine Mischung in ein helles und Schattenspiel. Die Holzleiste verbindet mit einer Betondecke, die Schichten aus einem warmen, hellen Holzleiste (Eiche).

ENERGIEKONZEPT





▲ Wohnküche im Eingangsraum



▲ Wohn im Schlafzimmer



▲ Wohnküche im Schlafzimmer

WOHNUNGSTYPEN 1:100 2 5M



1. Rundgang:

Nr. 09 «OGNA»

Architektur:

Isa Stürm Urs Wolf SA architects, Zürich

Lucie Alioth, Ursula Döring, Tobias Krieg, Bing Liu, Timon Stettler, Isa Stürm

Landschaftsarchitektur:

Martin Klauser, Landschaftsarchitekt, Rorschach

Martin Klauser

Ogna – Aue, der Name ist Programm. Aus Elementen der unberührten vergangenen Auenlandschaft wird der Code für zwei Bauzeilen geschrieben, die je für sich stehen inkl. eigener Tiefgarage. Respektvoll gegenüber Grundwasser und Aushubkubaturen liegen die Garagen nur halb eingesenkt im Grund und bilden damit sichtbare steinerne Sockel aus für zwei Holzelementbau-Zeilen, die eingebettet sind in eine undulierende Landschaft mit lockerem Baumbestand und temporären Wasserflächen. Die Zeilen sind mit rund 20 Metern sehr tief, um in der Geschossigkeit niedrig zu bleiben, was das Auenwald-Motiv stützt. Die zwei Zeilen bilden allerdings keine plausiblen Übergänge zur Nachbarschaft; zur offenen Landschaft etwa fehlt der Baumbestand, zum Siedlungsgebiet wirkt die Anlage distanziert. Ist das Muster ein Anfang weiterer Repetition? Für die teils sehr tiefen Wohnungen wäre das kein befriedigender Kontext. Die stimmungsvolle Grundidee kommt über das Bild nicht hinaus und beantwortet wesentliche Fragen zu Ortsbau und Wohnqualität nur ungenügend. Das landschaftliche Motiv und die starre Setzung finden nicht recht zueinander und wirken letztlich aufgesetzt.



Auf der Höhe der Glicche vor Sonnenan

Die Wohnsiedlung Ogná – Quartier- und Auenerweiterung zugleich!

Die Wohnsiedlung Ogná liegt auf dem Schwammgebiet der Höhe Glicche am nordöstlichen Quartierende von Promolius. Zwei **gehört orientierte Bauebenen** verbinden sich von Norden zur Promofassade der Höhe Glicche bis Bover, ähnlich wie der benachbarte Bauebenen

Die **erste Wohnzeile** auf Höhe der Freizeitanlage über den bis schließt querständig in die Eingangs der Wohnsiedlung und grenzt mit zu zusammen das **erste Siedlungssegment** von Promofassade auf. Die **zweite Wohnzeile** repräsentiert den **Bauplatz** der Wohnsiedlung. Das **Gemeinschaftszentrum** bildet das **Siedlungsportal** im Süden der neuen Ausdehnung und ist verbunden die Wohnsiedlung zum benachbarten Quartier **Bover Station**. Die **erste Siedlungszeile** ist halbförmig, für das ganze Quartier zugänglich und führt zu **Auflaufplatz und Begrünung** an. Die **zweite Wohnzeile** verbindet die **erste Siedlungszeile** über das **Siedlungsportal** zum **Gemeinschaftszentrum**.

Die **zweite Siedlungszeile** entsteht durch die zweite Bauebene zwischen den Wohnzeilen. In der zweiten Ebene ist orientiert durch einen vor-

angegangenen, langgestreckten Form hat er einen **beherrschenden Charakter**.

Das **letzte Siedlungssegment** bildet die vor der jeweils überhöhten Bauebene liegende **Landschaftsraum der Höhe Glicche**, so lange, bis mit einer allfälligen weiteren Bauebene die Umformung in eine Ausdehnung erfolgt.

Das **Schwammgebiet** innerhalb der Parzelle wird als **Ausdehnung bis an die Ränder des Bauplatzes realisiert, ungenutzte und landschaftsraumlich interpretiert**. Die **Ausdehnung** ist zwischen den Bauebenen von Promolius immer wieder durch **Grünflächen (Bach, Damm, Strand, etc.)** kann sich in Verbindung mit der Wohnsiedlung Ogná an **landschaftsraumlich interpretierten** (Veränderung der Wohnsiedlung) anreihen. Die **ortsbauischen Strukturen von Promolius** werden im **Zusammenhang** mit den **gewachsenen und geordneten Ausdehnungen** von **schillernd** und **werten** das Quartier und den **Alten** der Wohnsiedlung auf.



Ausschnitt im Schwammgebiet 1000



Schwammplan 1:2500



Situationsplan 1:500



Blick aus der Veranda vom Suler zur zweiten Wohnzeile

Räumliche Konzeption / Tragstruktur

Gebäude

Die beiden Wohnzeilen bilden die **Langzeilen** nach Westen zum Quartier und nach Osten zur alten Gleise. Die **Scheitelzeilen** sind zu den Berggärten des Tal orientiert. Der **dreigeschossige Holzbau** mit den Wohnungen steht auf einer **erhöhten Suler**, die aus dem Terrain ragt. Die **Erkennungskerne** mit Treppenhäuser, LB und Sologaron verbindet die Untergeschosse im Suler mit den Wohnzeilen im Aufbau bis über das Dach. Die Wohnungen sind in der Regel **ost-west orientiert** und erhalten Sonnenlicht am Morgen und am Abend. Die im Holzbau **integrierten Balkone** erweitern das Wohnraum im Freie und **Sicht ins Tal und auf den Wald**.

Grundrissung

Vom Siedlungsgrund führt das **Wegnetz** zu den **Langzeilen** mit den **Hauszeigungen** in die **durchlaufenden Suler** auf die rechten Hauszeilen. Diese sind von gemeinsamen Überdachungen gedeckt und dienen als **Begrünungsort, Vorbereitungsraum und Werkstatt**. Zudem sind die **Kleinräumliche Übergangsbereiche** mit **verschiedenen unterschiedlichen Eigenschaften**. Vom **Suler** führen verschiedene **Erkennungskerne** in die **holzbau Treppenhäuser**, welche die **Geschosshöhen 4,5 spinnig** einschließen und diese mit den Holzelementen im Untergeschoss direkt verbinden.

Raumstruktur

Die schichtenartige Raumstruktur des Holzbau entspricht den **Dimensionen der Zimmermodule**. Er ist als **vorgefertigter Holzrahmenbau** angelegt. Das Untergeschoss ist eine Halle mit Stützen in Massivbauweise. Die beiden Raumstrukturen verlaufen sich auf dem Suler, der einen Teil des Untergeschosses. Die **Erkennungskerne** mit Treppenhäuser/ LB und die **Suler** sind ebenfalls in **Wahl gebaut** und für den Brandschutz **gekoppelt**.

Tragstruktur

Die Tragstruktur entspricht weitgehend der **Raumstruktur**. Die **schichtenartige Grundrisse** ermöglicht es **optimal auf den Holzbau abgestimmtes Tragwerk**. Die **geringen Achsabstände** führen zu **stabilen optischen und wirtschaftliche Spannweiten**. Die **vertikale Lastübertragung** erfolgt über die **tragenden Wohnungstrimmwände** und die **denkmalgeschützten Lastübertragungsstrukturen** aus **Mehrstöckigen und Stützen**. Die **Deckenelemente** spannen von Achse zu Achse. Die **Auslagerungen der Balkone** werden über denselben Tragwerken mit **Kragträgern** gehalten.

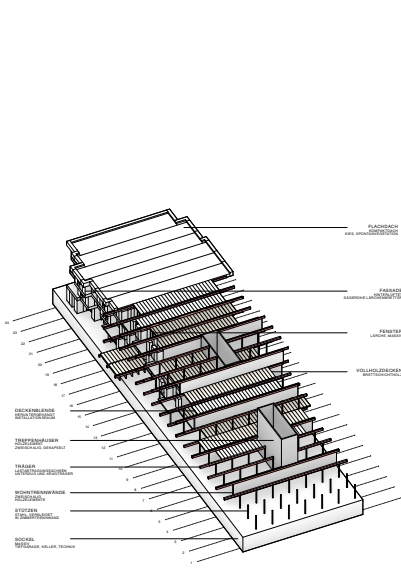
Gewiss werden die **vertikalen Lasten** über Stiele und Stützverbindungen abgetragen, **betonete Treppen** sind verwendet, um Setzungen im Holzbau zu verhindern. Die **Gebäudeausstattung** zur **Abkühlung der Horizontalfläche** aus **Wind** und **Belastung** erfolgt über die **Wandbänke**. Die **Wohnungstrimmwände** sind nach die **Trimmwände der Erkennungskernen** **laufen** über **statische Decken** durch und **lassen die Horizontallasten** ab. Die **Wände** des Untergeschosses trägt die **vertikale Lasten** des Holzbau **manifakt über einen Auftriebskräfte der Grundwasser** durch die **ebenerdliche Volumene** ein.



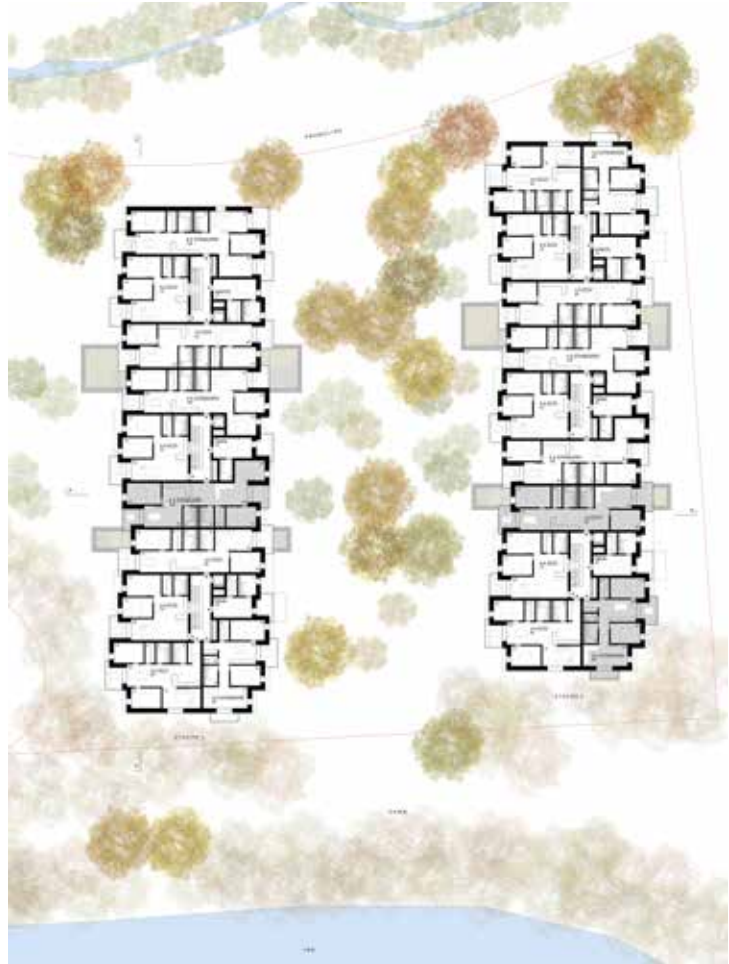
Holzbau auf erhöhten Steinsackel in der Außenlandschaft



Fassade West El 1 : 200



Isometrie Tragwerk und Holzbau 1:200



Grundriss Übergangsbereich 1 : 200 +3.50m

Ogno



Wohnraum mit Teiblick auf die lake Glösch

Wohnkonzept

Die Gebäude und durchziehen von dem Saker, welcher sich gegen Wind und Wetter schütten hat, aber als Assenraum in 17 vertikäl die beiden Seiten der Zellenbauten. Der zentrale Teil bildet den Eingang, während der keine Teil als Werkstoff dient. Der Saker wird gesteuert von gemeinsamen Orientierung: Wind- und Klimafaktoren, Wind- und Schallfaktoren sowie dem Abstromen. Von Saker aus erreicht man das Treppenhaus, welches durch ein Dreiflügel-System mit drei Wohnungen ist für die Treppenhäuser an- schlossen und direkt mit den Keller und der Hofgarage verbunden.



- ☐ Wohnraum (Wohnraum)
- ☐ Wohnraum (Wohnraum)
- ☐ Hof (Hof)
- ☐ Hof (Hof)
- ☐ Hof (Hof)
- ☐ Hof (Hof)

Modulare Wohnungsbau 1:500

Projektentwicklung Wohnsiedlung Promenade III

Die Wohnungen sind in die Schichtenstruktur angeordnet. Es gibt zwei Ein-Zimmerwohnungen von 12 und 18 Quadratmetern sowie drei Zweizimmerwohnungen der Neunzig- und der Hundert, während diese kleine modernen Charakter haben, in der Wohnraum Bereich und verteilt den Wohnungen individuellen Charakter. Alle Wohnungen unter der 2.5 Etz, verfügen über Schlafkammer, welche als Teil des Wohnraums, aber auch als separates Zimmer in einer Wohngemeinschaft oder als Schlafkammer nutzbar sind. Der Wohnraum ist weiterhin funktional mit großzügiger Wohnfläche und Strasse.

Die durchlaufenden Wohnungen (4.5 Etz, 4.5 Standard, 5.5 Standard) mit Ost-West Orientierung verfügen über zwei Balkone. Die Balkone unter 12.5 Standard, 3.5 Standard haben ebenfalls zwei Balkone. Die einstufigen Kleinwohnungen (2.5 Etz, 3.5 Etz) sind nach Südwesten orientiert und haben zwei Balkone als Hof- und Terrasse.

Die Hof- und Rückterrasse liegen in einem offenen Bereich der Fassade und ermöglichen die optische Ausdehnung von Ausdehnung und Dimensionierung der Innen- oder Außenräume. Die Balkone sind in der Regel Terrassen auf die Decke der unterliegenden Wohnung sowie hell eingestiegen liegen geschützt vor Einblenden und Wind. Durch die Veranlagung sind sie in einem Teil überdacht im unteren unter freiem Himmel.

Die Wohnungen im Erdgeschoss verfügen über einen bodennahen Assenraum auf dem Saker, welcher den privaten oder öffentlichen Assenraum darstellt. Die Erdgeschosswohnungen im Erdgeschoss haben einen geräumigen Gemeinschaftsraum mit einem Assenraum im Süden. Sie können einfach durch ein Studio (2.5 Etz) erweitert oder verkleinert werden.



Fassade Ost 1:200



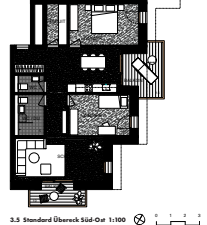
4.5 Standard Ost-West 1:100



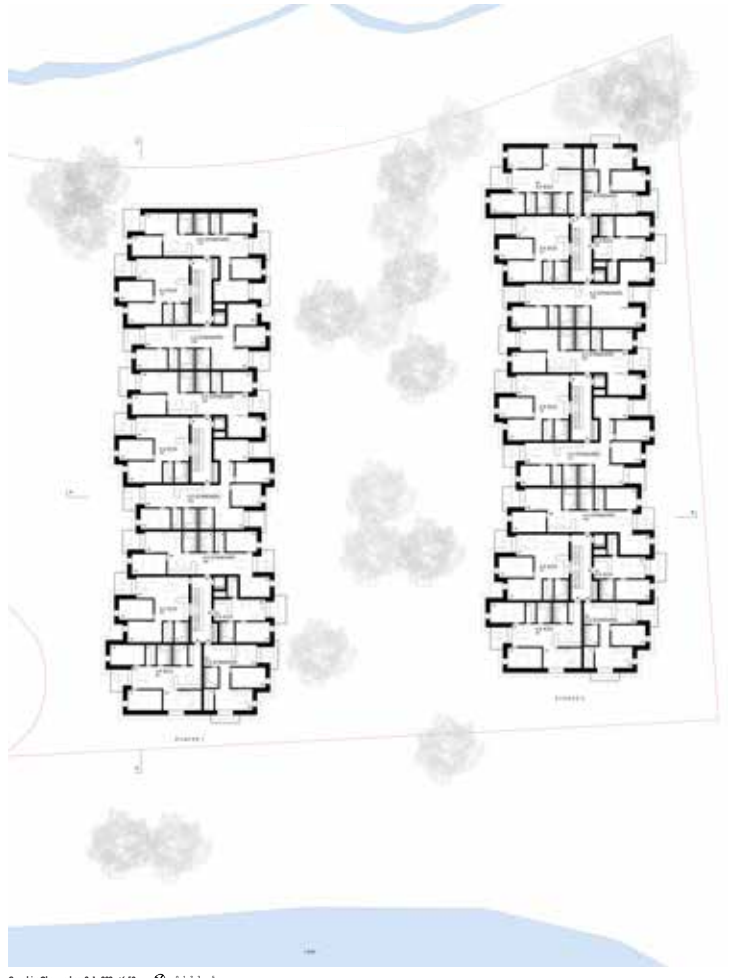
4.5 Ein Ost-West 1:100



2.5 Ein Ost-West 1:100



3.5 Standard Überwick 564-Ost 1:100



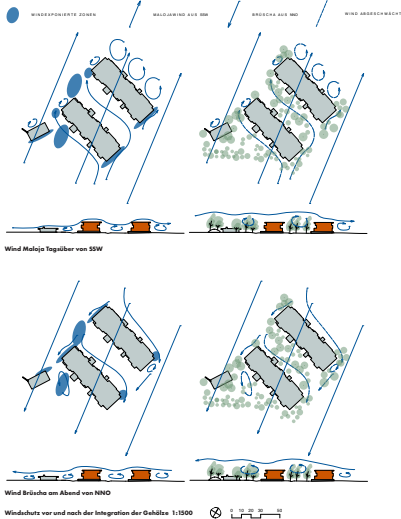
Grundriss Obergeschoss 2 1:200 +6.50m



Samedan Premolina Ogna Iseo Giubia



Oberschnitt B & B 1:200



Windschutz vor und nach der Integration der Gehölze 1:1500

Umwelt / Bioökonomie / Materialisierung

Die beiden Baukörper stehen mit einem **kleinen Fußabdruck** in der Landschaft. Auf dem menschlichen Sucht bildet der Holzbau aus Fichte ein wenig entfernt **Konzepte von moderner Wohnkultur**. Dabei wird auf die **Transparenz der Materialien** gesetzt. Winter erlaubt die **modulare Aufbau** eine hohe Qualität der Ausführung sowie einen effizienten Aufbau eines sicheren Rückbaus und Wiederverwendung desselben. Eine **gute Isolierung** und ein **nachhaltiges Energiesystem** sowie die **Intelligenz** einer PV-Anlage spielen eine nachfolgende, **empfohlene Energieeffizienz**. Dabei wird möglichst auf **lokale Ressourcen** gesetzt. **Das Entscheidende ist die Schaffung eines dauerhaften / handwerklichen / geschützten und somit eines nachhaltigen Gebäudes.**

Klima
Das Klima in Samedan hat sich in den letzten Dekaden erweitert. Pflanzungen haben hier auf 1700 m ü. NN. Auch nicht das Aussehen von Mittelstand erreicht und werden die gemessenen Temperaturen bei Wintern nicht erreicht. Jedoch verändert sich auch hier mit dem Klima die Vegetation. Die Jahreszeiten der Niederschläge sind von den niedrigsten in der Schweiz und umliegen einer gewissen Variabilität. Eine Abschwächung ist in den Sommer nicht prognostiziert. Die Sommer ist die **niederschlagsreichste Zeit**. **Trotzdem ist gerade wegen der hohen Variabilität** sowie den zunehmenden Zerstörungswirbeln und Hochspannungen darauf zu achten, **dass die Aufbau vorliegt, respektive der Niederschlag vor Ort gespeichert und somit die Natur mit genug Wasser versorgt wird.**

Sonne
Samedan ist auch ein Ort mit **viel Sonneneinstrahlung**. Durch die Höhenlage ist die **Schneezeit vor der Sommerzeit** wichtig, insbesondere auch für Kinder. Die **Sonneneinstrahlung** ist in Kombination mit der Umgebungsgestaltung, **maximalisierung**, aber auch für den **thermischen Komfort** wichtig.

Wind
Für den **thermischen Komfort** wiederum ist der Wind ein zentraler Faktor. Die **Wind**, die **hauptsächlich von Malsjo** her über die Ebene fließt, wird **bremsen durch die aufwärtigen Gebäude von Premolina** abgefangen. In der neuen Siedlung werden die **Bäume und Sträucher**, die sich **hier wieder an die Gebirgsflanke** anlagern. Die insbesondere in den Sommermonaten **frische Malsjo-Wind** wird durch diese abgefangen. Der **Talwind (Brischa)** ist **weniger häufig und kalter** als die **Absehung der Gehölze** entspricht die **kritischen Windzonen**, indem diese **den Wind abbremsen und umlenken**. Die Gehölze stehen aber so an, dass **genug Sonne** in die Überbauung einstrahlt, insbesondere in Winter. Die **Bäume und Sträucher werden im Überzahl angepflanzt** und nach Bedarf geschichtet.

Regenwasser
Die **Gebirgsflanke ist in Anlehnung an das umgebende Schwemmgelände topographisch strukturiert**, wodurch sich das Wasser bei Regen in **den Senken sammelt, um dort zu verbleiben**. Das Regenwasser wird **bereits auf dem Dach**, die **früheren Fassaden**, die in **Anlehnung an die hiesigen, mit Pflanzenbewuchs bedeckten hochliegenden Böden** gestaltet ist, zurückgeleitet.

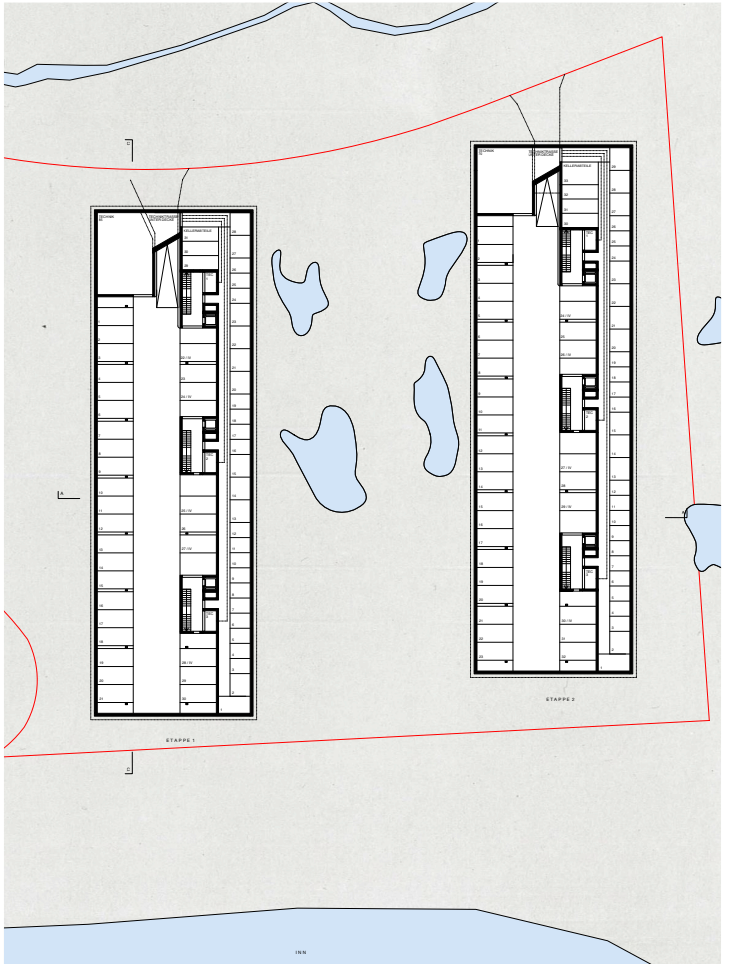
Mikroklimatisch Diversa Umgebung
Über die Zeit wird eine **Nutzung angepasste mikroklimatisch diverse Umgebung** geschaffen, welche nicht nur im Sommer, sondern auch im **Winter komfortable Orte** anbietet. So ist **etwas der Siedlungstrifft im Winter optimal besonnt**. Im Sommer sind die **Gemeinschaftsräume durch die Verdachung und der Stadlungsplatte durch die Bäume verschattet**. Auch **haben die Solar bei grosser Hitze einen handwerklichen verschatteten und durchlässigen Außenbereich**, sind aber auch im Winter ein **angenehmer Raum, wenn sie geschlossen sind**.



Baum auf Felsen



Längsschnitt GC 1:200



Grundriss Untergeschoss 1:200 -3.00m